Nr. 232 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 23. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Was wird aus der Alters- und Invalidenversicherung?

Von

Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Gothein

In England hat sich das Kabinett der Arbeiterpartei zu einer zehnprozentigen Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung entschlossen. Dem Vernehmen nach plant die Deutsche Reichsregierung eine ebenso hohe Senkung aller Sozialleistungen. Angesichts dessen gewinnen die nachstehenden, sich speziell mit der Alters- und Invalidenversicherung befassenden Ausführungen besonderes Interesse.

Die Schriftleitung.

Viel zu lange hat man sich im Reichsarbeitsministerium, im Reichstag wie in der Oeffentlichkeit darüber hinweggetäuscht, daß sich die deutsche Sozialversicherung — und keineswegs die Arbeitslosenversicherung allein — in einer schweren Krise befindet, und daß sie, wenn so weiter gewirtschaftet wird, in wenigen Jahren bankerott ist. Wichtige ihrer Zweige, wie die Knappschaftsversicherung, sind es schon längst; nur dadurch, daß das Reich ständig mit großen Zuschüssen aushilft, kann sie ihre satzungsmäßigen Leistungen erfüllen. Aber die Finanzen des Reiches erlauben nicht länger solche Zuschüsse. Jedes gesunde Versicherungsunternehmen muß auf eigenen Füßen stehen, d. h. seine Leistungen aus seinen Beiträgen aufbringen.

So lange wir ein stark zunehmendes und wirtschaftlich aufsteigendes Volk waren, durfte man zur Not darüber hinwegsehen, daß die Alters- und Invalidenrenten nicht — wie dies bei den privaten Versicherungsanstalten der Fall ist — nach den versicherungstechnischen Grundsätzen des Kapitaldeckungs-, sondern weitgehend nach dem Umlageverfahren mit unzureichender Kapitalreserve aufgebaut war. Die schon in der Vorkriegszeit nicht abzuweisenden Bedenken gegen dieses System haben sich seitdem furchtbar verschärft. Durch die Inflation hat die Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt ihr Vermögen größtenteils verloren. Das furchtbare Unrecht, das damit und mit der völlig ungenügenden Aufwertung an allen Gläubigern begangen worden ist, rächt sich jetzt an derem größten, an der Sozialversicherung, am gefährlichsten. Allerdings hat das Reich durch gewaltige Erhöhung seiner jährlichen Zuschüsse an die Versicherungsanstalt ihr den Verlust ihres Vorkriegsvermögens weitgehend ersetzt. Bis 1930 wuchs dadurch ihr Vermögensstock noch an; im laufenden Jahr muß er aber angegriffen werden. Versicherungstechnisch ist er völlig unzulänglich, würde in wenigen Jahren aufgezehrt sein. Ein hervorragender Fachmann, der Generaldirektor der „Allianz- und Stuttgarter Verein. Versicherungs A.-G." Dr. Schmitt, hat errechnet, daß bei der Alters- und Invalidenversicherung das Defizit jährlich um 1,2 Milliarden anwächst und an der Kapitaldeckung der erworbenen Rentenansprüche bereits mindestens 20 Milliarden fehlen. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Alters- und Invalidenrentner, während die der Beiträge leistenden infolge der gewaltigen Arbeitslosigkeit gefallen ist und mit dem Rückgang bezw. dem Aufhören des Geburtenüberschusses weiter sinken muß, d. h. eine geringer werdende Zahl von Beitragleistenden soll eine immer größere Zahl von Zentnern unterhalten!

Die Vorkriegsberechnungen der Versicherung gründeten sich auf die (damals vorhandene) durchschnittliche Lebensdauer von 45 Jahren. Dank der verbesserten Hygiene und ärztlichen Versorgung ist sie aber auf 55 Jahre gestiegen. Schon 1925 war die Zahl der über 65jährigen um 732 000 = 26 v. H. höher als 1910! Da die Verlängerung des Lebensalters gerade in den letzten Jahren besonders stark gewesen ist, ist anzunehmen, daß die Zahl der über 65jährigen heute um 1,2 Millionen = 42 v. H, höher ist als 1910, d. h. allein die Belastung durch Altersrenten übersteigt die frühere um viele Hunderte von Millionen. Aber auch die Belastung durch Invalidenrenten hat eine gewaltige Zunahme erfahren, da die Lebensdauer der Invaliden heute ebenfalls sehr viel höher ist als vor dem Krieg. Betrug Ende 1926 die Zahl der Invaliden-, Kranken- und Altersrentner 1 756 600, so am 1. Oktober 1930 bereits 2 190 000, also in 3¾ Jahren 433 000 mehr. Gleichzeitig stieg die Zahl der Witwenrenten von 280 300 auf 621 000, hat sich also mehr als verdoppelt. 5 bis 6 Arbeitende müssen heute die Kosten für einen Rentner aufbringen. Die Beiträge des Reiches allein zu dieser Versicherung sind von 58,5 Mill. Mark in 1913 auf 455 Mill. Mark in 1930, die der Versicherten von 290 auf 1092 Mill. Mark in 1929 gestiegen; die letzteren waren 1930 um 104 Mill. Mark niedriger und sind im weiteren Sinken. Dabei haben sich die durchschnittlichen Wochenbeiträge von 35,7 Pfg. vor dem Krieg auf 142,3 Pfg. in 1929, also nahezu auf das Vierfache, erhöht (1930 waren sie 1 bis 3 Pfg. niedriger)!

Gegen eine Senkung der Renten wird eingewendet, daß sie mit durchschnittlich knapp 37 Mark monatlich hinter dem Existenzminimum zurückblieben. Bei der Schaffung der Alters- und Invaliditätsversorgung und bis in die Nachkriegsjahre hat aber niemals die Absicht bestanden, die Renten so hoch zu bemessen, daß der Rentenempfänger daraus seinen Lebensunterhalt bestreiten könnte; lediglich ein Zuschuß dazu sollten sie sein. In irriger Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger wie in falscher Einschätzung der Reichsfinanzen hat man in den letzten Jahren die Renten ohne Rücksicht auf die versicherungstechnische Möglichkeit außerordentlich gesteigert. Betrugen die monatlichen Invalidenrenten im Durchschnitt 1926 erst 24,92 Mark, so im 1. Quartal d. J. 37 Mark, d. i. fast die Hälfte mehr; die Witwenrenten sind gleichzeitig von durchschnittlich 14,27 auf 22,44 Mark, d. i. um 57 v. H. gestiegen. Da heute der Lebenshaltungsindex 137,2 um 4 Punkte = 3 v. H. unter dem des Jahres 1926 steht, würde bei Zurückführung der Renten auf den Stand des Jahres 1926 das Realrenteneinkommen der Sozialrentner immer noch über dem damaligen liegen. Gewiß würde darin für die davon Betroffenen, die sich auf diese erhöhte Rente eingerichtet haben, eine schwere Härte liegen — aber ich werfe die Frage auf: Kann, im Gegensatz zu allen anderen Kreisen des Volkes, der Sozialrentner in dieser Zeit schwerster Not den ungekürzten Fortbezug seiner Rente verlangen, wenn die Erfüllung dieses Verlangens den Bankerott der ganzen Sozialversicherung zur Folge hat? Es ist eine Illusion zu glauben, daß die Sozialversicherung durch Reichszuschüsse am Leben erhalten werden könne. Neue Steuern bringen keine Mehrerträge mehr. Die Steuerschraube ist überdreht.

Die Forderung, durch die ganze Sozialversicherung einen Strich zu machen, ist entschieden abzulehnen. Das wäre Betrug nicht nur an den gegenwärtigen Rentenbeziehern, sondern auch an denen, die durch ihre Beiträge die Anwartschaft auf die Renten erworben haben. Ein solcher Bankerott würde das politische Chaos heraufbeschwören. Um ihn zu vermeiden, gilt es die Ausgaben — in erster Linie die Rentenleistungen — mit den Einnahmen, den Beiträgen, ins Gleichgewicht zu bringen; gilt es, die schweren Fehler gutzumachen, die unter gewerkschaftlichem Einfluß in den Nachkriegsjahren begangen worden sind.

Sparen, sparen, sparen!

Notverordnung zur Sicherung der Länderetats

Spar-Ermöglichung auch gegen bestehendes Landesrecht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. August. Die Sicherung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden ist das dringendste Gebot des Augenblicks. Die Reichsregierung wird darüber demnächst ein umfassendes Gesamtprogramm veröffentlichen. Inzwischen gilt es, die Länderregierungen schon jetzt in den Stand zu setzen, einschneidende Sparmaßnahmen für sich und die Gemeinden durchzuführen, ohne dabei durch bestehendes Landesrecht etwa in wesentlichen Punkten behindert zu werden.

Das Reichskabinett hat daher beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer „Verordnung zur Sicherung der Haushalte" vorzuschlagen, durch die die Länderregierungen ermächtigt werden, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben und dabei von dem bestehenden Landesrecht abzuweichen. Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden herabgesetzt werden, wobei Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt.

Damit ist zunächst den Länderregierungen die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das von ihrer Seite aus Erforderliche zu einem Etatsausgleich für sich und ihre Gemeinden zu tun. Das Reich wird die zu seiner Zuständigkeit gehörenden Programmpunkte schnellstens folgen lassen. Damit wird gewährleistet, daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1931 in Lauf gesetzt werden kann.

Neuer Bank-Ueberfall

(Telegraphische Meldung)

Altona, 22. August. Auf die Filiale der Westholsteinischen Bank in Altona-Stellingen wurde am Vormittag ein Raubüberfall verübt. In einem Auto fuhren drei Männer vor, die schwarze Masken trugen und sofort in das Bankgebäude eindrangen. Den Bankvorsteher hielten sie mit vorgehaltener Waffe im Schach. Die Räuber erbeuteten, soweit bisher bekannt geworden ist, etwa 6000 Mark und flüchteten dann mit dem Auto in Richtung Eimsbüttel-Hamburg. Ein Klempnermeister versuchte, die Verbrecher auf seinem Motorrad zu verfolgen, mußte davon bald Abstand nehmen, da er von den Räubern mit der Waffe bedroht wurde. So sind die Täter zunächst entkommen.

Verlängerung der Steueramnestie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. August. Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hat gemeinsam mit dem Sachverständigenbeirat die Bankenfrage weiter behandelt. Im Laufe des Nachmittags fand dann eine Kabinettssitzung statt, die sich vorwiegend mit den Gemeindefinanzen sowie mit der Frage der Steueramnestie beschäftigte. Zu dieser Angelegenheit wird das Kabinett eine neue Verordnung verabschieden, die unter dem Titel **„Verordnung über die steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie"** bald veröffentlicht werden soll. Man nimmt an, daß in dieser Verordnung eine **Verlängerung der Termine für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung und für die Steueramnestie wahrscheinlich bis Mitte September vorgesehen sein wird.**

Das neue ungarische Kabinett

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 22. August. Das neue Kabinett kann als gebildet betrachtet werden. Die Ministerliste lautet u. a. wie folgt:

Ministerpräsident: Graf Julius Karolyi;

Inneres: der ehemalige Obergespan Dr. Franz Kereszetes-Fischer;

Aeußeres: der ehemalige Außenminister im Kabinett Bethlen: Dr. Ludwig Wolko;

Landesverteidigung: der bisherige Honvedminister General a. D. Julius Gömbös.

Veröffentlichung der englischen Abrüstungsdenkschrift

(Telegraphische Meldung)

Genf, 22. August. Das Memorandum der englischen Regierung über den augenblicklichen Rüstungsstand Englands ist gleichzeitig in London und Genf der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Veröffentlichung enthält nur Zahlen und keine politischen Ausführungen.

Zum Ozeanflug gestartet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. August. Die Junkersmaschine, die Levine auf seinem Ozeanflug geflogen hat, ist von einem gewissen Willy Rody aufgekauft und inzwischen eingehend überholt worden. Rody ist auf dem Tempelhofer Feld um 7,03 Uhr zum Ostwest-Atlantikflug aufgestiegen. Er nahm Kurs auf Lissabon über Lyon—Marseille. Der Flugzeugführer ist Christian Johannsen, außerdem fliegen der Flugzeughalter Willy Rody und ein Portugiese mit.

Einschneidende kommunale Sparmaßnahmen

Selbsthilfe-Pläne und Unterstützungs-Wünsche des Deutschen Städtetages

Neue Arbeitslosigkeits-Notabgabe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. August. Der Deutsche Städtetag hat der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung die einzelnen Vorschläge seines Finanz- und Wirtschaftsprogramms in Form einer Denkschrift übermittelt, die dem Reichskabinett bei seinen Beratungen vorgelegen hat. Aus dieser Denkschrift sind folgende Punkte hervorzuheben:

1. **Die eigenen Abbaumaßnahmen der Gemeinden beziehen sich auf die Personal- und Sachausgaben für sämtliche Gebiete des Kommunalwesens.** Dieser Abbau wird einschl. der zu erwartenden **Angleichung vergleichbarer Kommunalbeamtengehälter** und **Arbeiterlöhne voraussichtlich eine Ersparnis von rund 250 Millionen Mark bringen.** Mit dem Abbau wird in den einzelnen Städten sofort begonnen. In diesem Zusammenhang werden in den meisten Gemeinden **die Richtsätze für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge gesenkt.** Dadurch vermindert sich der Aufwand in der Fürsorge für den Rest des Haushaltsjahres um **etwa 45 Millionen Mark.** In der sonstigen Fürsorge wird die Minderausgabe rund 30 Millionen betragen. **Durch die eigenen Maßnahmen der Gemeinden ist daher für die kommenden 7 Monate mit einer Ersparnis von insgesamt 325 Millionen RM. zu rechnen.**

2. **Für die Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sollen künftig die gleichen Grundsätze individueller Prüfung und dieselben Unterstützungsleistungen zur Anwendung gebracht werden.** Das Reich würde durch diese Maßnahmen in dem kommenden halben Jahr bei der Arbeitslosenbetreuung auf den Zuschuß der Gemeinden zur Krisenfürsorge verzichten können.

3. Aehnlich wie die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge soll nunmehr **auch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge vom Gemeindeetat zu einem wesentlichen Teil „abgehängt" werden.** Die Gemeinden werden in der Lage sein können, von den Gesamtkosten etwa die Hälfte selbst zu tragen. Der Restbetrag von etwa 400 Millionen Mark soll nach dem Vorschlag des Städtetages **aus den Erleichterungen der Reparationszahlungen oder durch eine besondere Notabgabe** aufgebracht werden. Diese „Erwerbslosenabgabe" würde sich auf alle Gehalts- und Lohnempfänger beziehen, die bisher keine Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zu leisten haben.

4. Die Abbaumaßnahmen der Gemeinden werden sich erst in einigen Monaten auswirken. Der Städtetag hat daher die Reichsregierung gebeten, **den Gemeinden zur Ueberwindung der Kassen- und Haushaltsschwierigkeiten eine sofortige Uebergangsbeihilfe zu bewilligen.**

5. Wegen der **Umwandlung der kurzfristigen kommunalen Kredite** schweben besondere Verhandlungen mit Reichsregierung und Reichsbank.

In der Denkschrift wird wiederum mit aller Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß für die tiefeingreifenden Abbaumaßnahmen, die vom Städtetag vorgeschlagen sind, eine **allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten unbedingte Voraussetzung ist.**

Selbstkostensenkungs-Programm

Ein Rundschreiben des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Köln, 22. August. Der Reichsverband der Deutschen Industrie versendet, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ein Rundschreiben, in dem es unter anderem heißt:

„Angesichts der außerordentlich bedrohlichen Lage in der Industrie wie in den anderen Wirtschaftszweigen haben wir nunmehr noch einmal unsere wichtigsten Forderungen und Vorschläge zusammengestellt und sie in der Form einer Aufzeichnung über die Stellungnahme des **Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage dem Reichskanzler schriftlich übermittelt.** Wir haben die Aufzeichnung ebenfalls den in Frage kommenden Ministerien sowie dem Reichsbankpräsidenten zur Kenntnis gegeben. Der Ausgangspunkt der ganzen Darstellung ist der zwingende Gedanke, daß **Deutschland auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen ist.** Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms **muß die organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung stehen.**

In der Aufzeichnung ist im einzelnen dargestellt, wie dieser Grundsatz auf folgende vier Hauptgebiete angewandt werden soll:

1. **Steuern und Abgaben an die Oeffentliche Hand,**
2. **Soziale Belastung,**
3. **Löhne und Gehälter,**
4. **Verkehrstarife und Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe.**

Ein weiterer besonderer Abschnitt befaßt sich mit den **„Aufgaben einer richtigen und einwandfreien Kreditpolitik"**, insbesondere in der Oeffentlichen Hand, um eine **Senkung der Kreditkosten** zu erreichen. Ein anderer positiver Vorschlag erstreckt sich auf die Schaffung **einer Möglichkeit für vermehrte Aufträge an die Wirtschaft.** Schließlich enthält die Eingabe auch die nachdrückliche Forderung, **alle Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, endgültig zu beseitigen.**

Die Grenzen wieder frei

Aufhebung der Ausreisegebühr am 26. August

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 22. August. Das Reichskabinett hat beschlossen, die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 mit Wirkung von Mittwoch, dem 26. August 1931 ab aufzuheben. Für Grenzübertritte, die nach Dienstag, dem 25. August 1931 erfolgen, kommt die Ausreisegebühr nicht mehr in Frage. Eine Erstattung bereits entrichteter Ausreisegebühren kommt nur für die Fälle in Betracht, in denen der Grenzübertritt nach Dienstag, dem 25. August 1931 erfolgt.

Terror-Gruppe ausgehoben?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. August. Beamte der Politischen Polizei drangen in der Nacht zum Sonnabend in ein Lokal im Norden Berlins in der Gegend der Kastanienallee ein. **Sie hoben hier eine kommunistische Geheimsitzung aus,** an der 13 Personen teilgenommen hatten. Es besteht die Aussicht, daß hier Mitglieder von bestimmten Gruppen gefaßt sind, die **für die letzten Mordtaten, d. h. nicht nur an den beiden Polizeioffizieren, sondern auch an den drei früheren Fällen, wo Hauptwachtmeister ermordet wurden, verantwortlich** sind. Auf Grund der Ermittlungen der Politischen Polizei wurden weitere 15 Personen im Laufe des Sonnabendvormittags zwangsgestellt, die ebenfalls im Verdacht stehen, an den politischen Bluttaten der letzten Zeit beteiligt gewesen zu sein. Es läßt sich noch nicht sagen, ob die Aufdeckung des kommunistischen Waffenlagers in der Tilsiter Straße mit der Aushebung im Zusammenhang steht. Die Waffen in diesem Kellerversteck waren sorgfältig eingefettet und noch besonders eingewickelt. Außerdem wurden Chemikalien aufgefunden, die zur Sprengstoffherstellung benutzt werden.

Die spanische Regierung hat ein Verbot der katholischen Zeitungen angedroht. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß **der Abbruch der Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan zur Tatsache wird.**

Vereinbarung über die Gemeindearbeiterlöhne

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. August. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Durchführung des § 7, Abs. 4, im 2. Teil, Kapitel I der Notverordnung vom 5. 6. 1931 über die **Löhne im Bereich des Reichsverbandes kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände** führten am 22. 8. zu einer Vereinbarung. Hiernach werden ab 27. 8. die **Löhne der in Betracht kommenden Arbeiter bis 4 Prozent gekürzt.** Gleichzeitig fällt der Frauenzuschlag fort. Diese Regelung gilt bis 31. 10. 1931.

Gold und Silber

Von Dr. Karl Megerle

In aller Welt bemühen sich die Wirtschaftstheoretiker und Praktiker um Auswege aus der schweren wirtschaftlichen Krise, die alle am internationalen Erzeugungs- und Verbrauchsprozeß beteiligten Völker und Länder erfaßt hat. Ins Wanken gekommen ist überall da, wo nicht reiche Goldvorräte aus eigenem Besitz oder aus politischen Zahlungen handgreifliche Vorteile der Goldwährung demonstrieren, der Glaube an das Gold. Der Mensch spürt unter dem Mangel des Goldes seinen Druck und sucht sich davon frei zu machen. Der Verfasser der folgenden Arbeit beschäftigt sich mit der Möglichkeit, an Stelle des zu wenig vorhandenen Goldes das Silber wieder in stärkerem Maße zur Währungseinheit heranzuziehen. Er verspricht sich von diesem Schritt vor allem eine nicht unerhebliche Belebung der Kaufkraft des Fernen Ostens und amerikanischer Völker. Als Beitrag zu der Frage der Währungsregelung verdient die Arbeit außerordentliches Interesse. D. Red.

Mit „silbernen Kugeln" wollte England den Weltkrieg gewinnen. Mit „goldenen Kugeln" verliert es den Frieden. Diese Tatsache allein würde genügen, um die Prophezeihung Balfours zu rechtfertigen, der vor knapp fünf Jahren ankündigte, die Ereignisse drängten darauf hin, daß binnen kurzem die Frage des Silbers in den Währungssystemen der Welt aufs neue erörtert werden würde. Uns Deutschen braucht man nichts Neues über die furchtbare Waffe des Goldes zu erzählen, die heute von Frankreich nicht nur gegen uns, sondern gegen jedes Volk gehandhabt wird, das wider den französischen Stachel zu löcken wagt. Mit Hilfe des Goldstandards hat es sich über die Londoner City erhoben und sich einen ebenbürtigen Platz neben Wallstreet erobert. Von den 55 Staaten der Erde bekennen sich heute 54 zum Goldstandard, nur China hat noch die offizielle Silberwährung, aber auch nur noch im Innern. An den Küstenrändern herrscht schon das Gold und die Zölle werden in Gold erhoben. Indem aber ein Staat nach dem anderen nach dem Krieg zur Goldwährung überging und das Silber abstieß, stieg der Goldbedarf ins Ungeheure. Die Goldproduktion kann mit dem Bedarf nicht Schritt halten. Neue ergibige Felder wurden nicht entdeckt. Damit wurde die Golddecke der Welt, bei steigender Produktion in Industrie und Landwirtschaft, rapide zu kurz und der Wert des gelben Metalls stieg bis zu 30 und 40 Prozent. Man könnte dieser Wirkung durch eine Anpassung der Preise entsprechen, und die ungeheuren Preisstürze der Rohstoffe und Agrarprodukte scheinen darauf hinzuweisen. Aber mit dem Wert des Goldes stieg auch der Wert der Schulden und damit wurde der Welt eine ungeheure Last auferlegt, für die sie nie ein Aequivalent bekommen hatte. Allein durch diese Tatsache wurde die Reparationslast und die Last der ausländischen Anleihen in Deutschland beinahe verdoppelt. Man spricht nicht ohne Berechtigung von dem goldenen Kreuz, an das die Menschheit heute genagelt ist.

Aschenbrödel Silber

Rascher als das Gold stieg, fiel das Silber. Mit dem Silber stürzten Staatsfinanzen, Auslandsmärkte, Kaufkraft von ungezählten Millionen Menschen. In jahrtausendelanger Ehe mit dem Gold als Edelmetall verbunden, sank es in eine schwankende Mittelstellung hinab. Zu wertvoll, um als Gebrauchsmetall, zu wertlos, um als Edelmetall zu dienen. Man gewinnt es als Nebenprodukt bei der Kupfer-, Blei- und Zinkverhüttung. Die Silberminen Mexikos, Nordamerikas und Kanadas müssen teilweise stillgelegt werden. Nicht Ueberproduktion hat das Silber vom Throne gestürzt, sondern die unerforschliche Weisheit der Menschen selbst, die sich alle dem Tanz ums Goldene Kalb hingaben. England warf nach Uebergang zur reinen Goldwährung seine Silbervorräte auf den Markt. Frankreich, Belgien, Deutschland gingen zum Gold über. Der tödliche Streich war aber der Uebergang Indiens und Persiens zum Golde. In den orientalischen Ländern spielte und spielt Silber eine ungeheure Rolle. Aller Reichtum, alles Kapital, alles Ansehen wurde durch Silberschätze, Barren, Stücke, Münzen, Kunstwerke dargestellt. Tatsächlich kann man sagen, haben drei Fünftel der Menschheit, nämlich die ungezählten Millionen Indiens, Chinas, Persiens, Afghanistans usw. kaum Gold gesehen, geschweige als Zahlungsmittel kennen gelernt. Wie in Urväterzeiten wiegt heute noch der chinesische Kaufmann mit der Silberwaage dieses Zahlungsmittel, er lauscht auf den Ton des Barrens, ja er schmeckt mit der Zunge die Feinheit der Münze. Von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz wechselt der Wert des Silbers. Als Indien nun begann, seine Silbervorräte auf den Markt zu werfen, mußten alle Länder, die noch nach Silber rechneten und Silbervorräte besaßen in ihren Grundfesten erschüttert werden. Halb Ware und halb Geld schwankt das weiße Metall und mit ihm schwankt der Weltmarkt.

Die Verarmung der Welt

In dem Augenblick aber, in dem der Wert der Unze Silber 1930 auf 13 Pence — statt wie 1927 (als Indien zur Goldwährung überging) 30 Pence — sank, sank die Kaufkraft von beinahe einer Milliarde Menschen ebenfalls um die Hälfte. Die beiden ganz großen und letzten Märkte der Welt, Indien und China, mit der zukunftsreichen Mandschurei, ferner ein großer Teil Südamerikas schieden damit zur Hälfte aus dem europäisch-westlichen Wirtschaftskreislauf aus. Daran hatten die weisen Wirtschaftsführer der Welt nicht gedacht, als sie das Gold zur einzigen und diktatorischen Maßeinheit machten. England sägte sich damit den Ast ab, auf dem es saß, Amerika verschleuderte die Hälfte seines Silbervermögens. Mexiko kam an den Rand des Bankerotts. Der internationale Zahlungsverkehr stockt, weil das rare Gold immer mehr auf wenigen Punkten zusammenströmt und den Weg in die Welt nicht mehr zurückfinden kann. Unsere Exportkaufleute in Schanghai und Honkong können eine währungstechnische Doktorarbeit über diese Frage schreiben, die aus der bittersten und härtesten Wirklichkeit heraus geschrieben ist. Sie wissen, daß China nicht daran denken kann in den nächsten Jahrzehnten zur Goldwährung überzugehen, sie sehen täglich wie die Kaufkraft der orientalischen Millionen wie Butter an der Sonne zerschmilzt. Sir Robert Horne, ehemaliger englischer Schatzkanzler, prophezeit glatt heraus: in kurzer Zeit werden sich nur noch wenige Länder den Luxus des Goldstandards leisten können. Daß er für Deutschland ein Luxus ist, fühlen wir ja täglich an unseren Reparationslasten und unserer Verschuldung.

Internationale Silberkonferenz

Unter diesen Umständen mehren sich die Anzeichen eines wachsenden Widerstandes gegen den Druck des Goldes. Im Hooverplan sah man einen ersten Silberstreifen, aber er verblaßte sofort wieder. Mexiko führte kurzerhand die Silberwährung für den inneren Gebrauch durch, war aber gezwungen, für den internationalen Verkehr sich mit einer Gold- und Devisenreserve zu versehen. In den Vereinigten Staaten kommt die Silberfrage nicht zur Ruhe, nicht nur, weil man der größte Silberproduzent ist, sondern auch weil der südamerikanische und fernöstliche Markt davon abhängt. Von Amerika ging vor einem halben Jahr auch der Gedanke einer internationalen Silberkonferenz aus, er ist aber merkwürdigerweise an der englischen Haltung gescheitert. Die Lage hat sich nun aber grundlegend geändert. Heute drängt England auf eine Konferenz und deshalb ist höchstwahrscheinlich eine Neuaufrollung der Silberfrage in Sicht. So naive Pläne freilich, wie die Amerikaner sie einmal den Chinesen anboten, nämlich in Form einer riesigen Silberanleihe, womit dann der amerikanische Weizenimport nach China finanziert werden sollte, dürften nicht mehr ziehen. Inzwischen hat aber England die französischen Goldfesseln zu tief in die Gelenke schneiden fühlen, es sieht Lancashire, sein Baumwollenfürstentum, unter der schwindenden Kaufkraft der Silbervölker austrocknen und sieht keinerlei Möglichkeit einer ausreichenden Goldbemessung zu ermöglichen. Deshalb beginnt man die Revolution gegen das Gold in die Hände zu nehmen.

Die bisher aufgetauchten Vorschläge bedürfen natürlich der schärfsten Nachprüfung durch die Währungstheoretiker und Praktiker. In jedem Falle bedeutet eine Wiedereinsetzung des Silbers in seine Währungsrechte eine Revolution. Die Silberproduzenten und Besitzer würden einen ungeheuren Profit machen, sie haben aber auch den ungeheuren Verlust getragen. Die Tyrannis der Goldländer würde erschüttert werden, wogegen wir sicher nichts einzuwenden hätten. Man denkt etwa an ein internationales Uebereinkommen, wenigstens der großen Mächte, das Silber in eine feste Relation zum Gold zu setzen und zu stabilisieren. Das dürfte zwar seine Schwierigkeiten haben, aber sie kämen nicht unbedingt von der Produktionsseite des Silbers her, denn merkwürdigerweise klaffen Produktion und Verbrauch gar nicht so sehr auseinander. Interessanter ist der Vorschlag, die Metallreserven der Banken teilweise durch Silber zu ersetzen und einen bestimmten Teil der internationalen Schuldenzahlungen durch Silber abzugelten, das jeweils zum Tagespreis aus dem Markt genommen wird. Wie dem aber auch sei, ob es zu einer neuen Vernunft- oder Zwangsehe zwischen Silber und Gold kommt, die Notwendigkeit einer neuen Prüfung der Silberfrage ist unbestreitbar, und ihre Lösung wird neben wirtschaftlichen auch kräftige politische Wirkungen haben.

Wie Schlageter verraten wurde

Als Elsässer im französischen Geheimdienst an der Ruhr / Von M. Müller, ehemaliger französischer Kriminalkommissar

I.

Den größten Haß während des an Zorn und Verbitterung reichen Ruhrkampfes erregten auf deutscher Seite die zahlreichen Elsässer, die als Kriminalbeamte im französischen Solde standen. Da sie alle deutsch sprachen und früher in deutschen Diensten gestanden hatten, sah man sie auf deutscher Seite als Verräter an, die gegen ihr früheres Vaterland kämpften, und fühlte sich von diesen deutschsprechenden Gegnern doppelt verfolgt und verraten. In der folgenden Artikelserie schildert ein Elsässer, der früher deutscher Kriminalbeamter war und dann unter dem Zwang der Verhältnisse der französischen Geheimpolizei beitrat, seine Erlebnisse im besetzten Gebiet und besonders im Ruhrkampf. Als Diener des französischen Staates war er seinen neuen Herren verpflichtet, aber sein Herz schlug noch immer für die deutsche Sache und so kämpfte er mit sich selber den schwersten Zwiespalt aus, bis er wegen seines Eintretens für die verfolgten Deutschen den Franzosen so verdächtig war, daß sie ihn verhaften wollten und nach seiner Flucht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten. Die Artikelserie erscheint besonders geeignet, das Verhalten der Elsässer in französischen Diensten in einem gerechteren Licht zu zeigen.

Wie ich Suretébeamter wurde

Herbst in Wiesbaden. Einst war es für die Bevölkerung des reichen Kurortes die schönste Jahreszeit. So goldgelb wie die Blätter in den Kuranlagen waren die Geldstücke, die sich aus aller Herren Länder in der Stadt ansammelten. Herbst in Wiesbaden, das war ein glückseliger Feierabend nach einer Saison, die die schönsten Frauen, die feschesten Kavaliere und die elegantesten Automobile um die grünen Kuranlagen versammelt hatte.

Ernst und verbittert gingen im Herbst des Jahres 1922 die lebenslustigen Bürger durch Straßen und Parks, denn der schwere Schritt der Poilus hallte über Kies und Asphalt, und allerlei Volk belegte die Plätze der Vornehmen.

Vor einem der vielen einladenden Kaffeehäuser der Stadt saß ein Sänger vom Wiesbadener Schauspielhaus. Er war ein Liebling der Stadt, der Traum von manch blondbezopftem Backfisch. So gepflegt und elegant, wie er aussah, wie er rauchte und wie er seinen guten Kaffee trank, so gab sich einst das alte Wiesbaden. Der Mann mußte lächeln, als er daran dachte, denn in diesem Augenblick betrat einer von den Neu-Wiesbadenern das Kaffeehaus.

Der Fremde sah aus wie ein Spitzbube. Einen Augenblick musterte er die wenigen Tische. Bis auf einen waren sie alle leer. Kurz entschlossen trat der Eindringling auf diesen einen zu und preßte mit französischem Akzent die Worte über die Lippen: **„Sie sind verhaftet!“**

Der Sänger musterte den Fremden nur mit einem Blick voller Verachtung. Aber der andere machte nicht viel Federlesens, sondern legte dem Deutschen die Hand auf die Schulter: **„Stehen Sie auf!“** Der Sänger streifte die Hand beiseite: „Machen Sie, daß Sie weiter kommen!“ Aber schon hatte der andere den Revolver in der Hand, und schweigend ergab sich der Deutsche in sein Schicksal.

Der Kerl, der so mitten in der Stadt mit dem Leben Wiesbadener Bürger umspringen durfte, war ein Südfranzose, einer der vielen Agenten der Sureté. Geradewegs brachte er sein Opfer vor seinen Chef. Der hatte den Haftbefehl unterschrieben, weil er den Sänger in Verdacht hatte, mit rechtsgerichteten deutschen Verbänden in Verbindung zu stehen.

Ich stand im Zimmer, als der kleine schäbig aussehende Franzose den Deutschen vor den Chef der Sureté brachte. Ich mußte anhören, wie der Bursche meldete, daß der Deutsche gegen seine Verhaftung Widerstand geleistet habe. Ich mußte ansehen, wie der Chef der Sureté, Spezialkommissar Piat, den Deutschen ins Gesicht schlug, wie ein anderer Beamter hinzutrat und dem Verhafteten einen Boxhieb in die Magengrube versetzte, daß sich der Sänger vor Schmerzen krümmte.

All das mußte ich mitempfinden. Das Herz krampfte sich mir zusammen, mir, der ich selbst ein Beamter der Sureté war!

Sofort legte ich Einspruch gegen eine solche unmenschliche Behandlung ein, worauf mich mein Chef anschrie:

„Besorgen Sie die Interessen Deutschlands oder Frankreichs, he? Sie als Elsaß-Lothringer haben doch unter den Deutschen genug zu leiden gehabt!“

So endete die erste grauenvolle Stunde, von denen ich nachher noch viele bei der Sureté auf deutschem Boden erleben sollte. Verwünscht habe ich oft das Schicksal, das mich in diese Gesellschaft geführt hat, denn ich hatte den Weltkrieg **von 1914—1918 als deutscher Soldat mitgemacht. Ich bin aber in Elsaß-Lothringen geboren und war dort vor dem Kriege als Kriminalbeamter angestellt. So wurde ich durch den Versailler Vertrag Muß-Franzose. Da ich in Deutschland keine Anstellung finden konnte, kehrte ich im Sommer 1919 in meine Heimat zurück und meldete mich wieder zum Kriminalpolizeidienst.** In Straßburg wurde ich angenommen und im Jahre 1920 zu der sogenannten Sureté (Sicherheitspolizei) in das besetzte Gebiet abkommandiert. Ich mußte mich bei dem Chef der Sureté in Mainz melden. Hier merkte ich bald, daß die Sureté eine ganz andere Aufgabe hatte, als ich in Straßburg annahm. Ich war der Meinung, die Sureté habe die Besatzungstruppen zu überwachen und vor Angriffen zu schützen. Statt dessen gingen Agenten ein und aus.

Ich arbeitete als Dolmetsch und wunderte mich, daß ich ausschließlich Berichte zu bearbeiten hatte, die von allen möglichen Spitzeln aufgesetzt waren und die internsten Angelegenheiten Deutschlands behandelten. Tag für Tag bekam ich stoßweise solche Berichte, und

mit Schrecken erfuhr ich, wie viele Deutsche bereits dem Einfluß der Sureté erlegen waren.

Die Uebersetzungen und Originalberichte, die in Mainz durch meine Hand liefen, blieben natürlich nicht dort, sondern wanderten auf dem nächsten Wege nach Paris. Dort hatte im Kriegsministerium das „Zweite Büro“, wie sich der französische Spionagedienst nennt, seinen Sitz. Die Sureté Gènèrale dagegen hatte ihre Amtsräume im französischen Ministerium des Innern und beschäftigte etwa **tausend Spezialkommissare und Spezialinspektoren,** die sich auf die Departementsstädte und an den Grenzen verteilten. **Die Zahl der Spionageagenten belief sich wieder auf durchschnittlich zweitausend Menschen. Wie ein Netz hatten diese Leute ganz Deutschland überzogen, um dort kriegswichtige Pläne, Zeichnungen oder Modelle zu kopieren, zu photographieren oder zu entwenden.**

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schlesier in der Fremdenlegion

Von Bruno Schneider, Landeshut

III.

Nach einem vergeblichen Fluchtversuch aus der Fremdenlegion wird Bruno Schneider zu drei Jahren Zwangsarbeit in Afrika verurteilt.

Inzwischen begannen die

Aufstände der Rifkabylen.

Am 11. Mai 1926 wurden wir eingesetzt, um die Kabylen aus ihren äußerst günstigen Stellungen zu vertreiben. Um 5 Uhr morgens begann die Artillerie zu funken. Um Punkt 6 Uhr ertönte das Signal „Seitengewehr auf“. Im Sturm ging es auf die Aufständischen los. Mit äußerster Zähigkeit verteidigten die Kabylen ihre Stellungen. Dieser Sturm kostete uns viele Opfer an Toten und Verwundeten. Die Anstrengungen zwangen mich, hinter einer Grotte Halt zu machen. Hierbei bemerkte ich, daß die Tapferkeit unserer französischen Offiziere arg nach Feigheit aussah, denn ich sah keinen von diesen Herren. Es gelang uns, die Stellung zu erreichen und uns einzugraben. So lagen **wir vier Tage und Nächte ohne Ablösung immer in Bereitschaft.** Die Kabylen machten sich durch Handgranaten stark bemerkbar. Besonders fiel uns die große **Menge von modernen Feuerwaffen und Munition auf.** Bei unserem Rückzuge konnten wir erst sehen, welche

Verluste

wir hatten. Dieses alles für den Ruhm und die Gier der Franzosen. Mit diesem Gefecht war das Schicksal der Kabylen besiegelt. Nun glaubten wir eine Zeit Ruhe genießen zu können, hatten aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn es ging **im Eilmarsch zurück in die Berge in der Gegend von Outat-El-Hadch, weil die dort Unterworfenen aufständisch geworden waren und eine Eskadron Kavallerie sowie Legionäre grausam abgeschlachtet hatten.** Dort waren die führenden Offiziere alle umgekommen, was selten sonst geschah. Sieben Tage lagen die Leichen in größter Sonnenglut unbeerdigt und waren zur Unkenntlichkeit aufgedunsen. Außerdem waren sie vollständig beraubt, auch ihrer Kleidung. Als ich mir von diesem Unglückshaufen zur Erinnerung eine photographische Aufnahme machen wollte, wurde mir mit Strafe gedroht. Eine Beerdigung der Leichen erübrigte sich, da die Aasgeier diese Arbeit prompt erledigten. Araber wurden rangeholt. Durch einen Scheiterhaufen wurde die Luft von dem Pestgeruch befreit. Die Stelle heißt seit jener Zeit „Camp des morts“ (Feld der Toten). Vom Camps des morts ging es nun wieder tagelang in westlicher Richtung nach dem

Atlasgebirge.

An Ruhe war nicht zu denken. Diese Märsche waren mit größten Anstrengungen verbunden, da wir alles **Gepäck mitführen mußten sowie Wasser, Holz und Schanzzeug.** Meistenteils brachen wir wegen der großen Hitze des Nachts auf und dann ging es **ununterbrochen bis zum Mittag in anstrengendem Marsche.** An Ruhe nach dem Marsche war nicht zu denken, sondern wir **mußten sofort Gräben anlegen. Des Abends bezog man müde und abgespannt die Wache.** Deshalb kam es häufig vor, daß sich die Araber katzenartig heranschleichen und die Posten abschlachten konnten. Auch die Zelte wurden beschlichen und es kam vor, daß die **Araber sogar die Gewehre stahlen, die man ums Handgelenk geschnallt hatte.** Es kam auch vor, daß eigene Kameraden durch uns erschossen wurden.

Bald stießen wir mit noch einer unserer Truppen zusammen, um geschlossen **die Einnahme von Arbala** zu unternehmen, was uns auch bald gelang, da wir auf wenig Widerstand stießen. Auch hier mußten

Stellungen

ausgebaut werden, und zwar in größerem Stil. So errichteten wir z. B. Steinbaracken und befestigte Werke. Auch hier gönnte man uns keine Ruhe. Von weit her mußten wir Steine heranschleppen. An ein regelmäßiges Leben war nicht zu denken. Besonders die Körperpflege war ein Kapitel für sich. **Wasser war Luxus und somit war man dem Ungeziefer preisgegeben. Auch die Bekleidung war sehr „luftig“ geworden,** denn mit dem Steineschleppen riß man sich die paar Lumpen herunter, und wir glichen einem Anfängerkursus von Freikörperkultur. **Die Hosen wurden durch Säcke ersetzt.** Man denke sich einen Zwei-Zentner-Sack unten aufgeschnitten und in der Mitte zusammengenäht, nur daß die Beine rausguckten, so sah unsere Montur aus, denn an Nachschub von Bekleidung war nicht zu denken.

So hausten wir 7 Monate wie die Zigeuner. Nach Beendigung der Befestigungsarbeiten rückten wir in die Garnison Meknes ein, aber nur für kurze Zeit. Hier wurden wir wieder halbwegs menschlich eingekleidet. Da dieser Ort eine Einwohnerzahl von 200 000 hat, war auch etwas los. Wir mußten bald abrücken, denn wir waren derartig verwildert, daß wir zu viel Unfug anrichteten.

Das Jahr 1927 verlebte ich mit noch einigen Kameraden in einem kleinen Blockhaus im hohen Atlasgebirge, wo wir Wachtdienst versehen mußten. Das war diesmal eine kleine Erholung, Schnee fiel in großen Massen und Kälte herrschte wie in Sibirien. Nur die Beköstigung war äußerst mangelhaft. Nach Beendigung dieses Beobachtungspostens rückten wir wieder in die Garnison ein, und Drill und Entbehrungen gingen wieder von neuem los. In meiner Garnison fing mein Leidensweg wieder an, und es war mir lieb, als ich verwundet wurde. Die Art meiner Behandlung war äußerst gemein. Zwar wurde ich wohl auskuriert, aber eine Vergütung für meine Verstümmelung habe ich nicht erhalten, sondern **man drückte mir einen Anzug aus einer Pferdedecke in die Hand und schob mich über die französische Grenze nach Deutschland ab.** Meine

Heimreise

als Schwerverwundeter erfolgte mittels Flugzeuges von Afrika nach Marsaille, wo ich in einem Lazarett Aufnahme fand. Nach sechsmonatiger Behandlung wurde ich, ohne daß man mir vorher von meiner Entlassung Mitteilung machte, dienstunfähig geschrieben, und mein Abschub über die Grenze bestimmt. Versorgungsansprüche, die ich bei dem maßgebenden General stellte, sollten befriedigt werden. Aber leider war es eine große Lüge, denn am anderen Tage wurde mir ein Entlassungsanzug in die Hand gedrückt, in dem ich auf jeden Steckbrief paßte, und über die Grenze nach Deutschland abgeschoben. Mein ganzes Vermögen bestand aus ein paar Sous. **Als ich die deutsche Grenze überschritt, war ich gezwungen, einer ungewissen Zukunft entgegenzutippeln.**

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bernhard Gaidas, Beuthen, Tochter; Kaufmann Adalbert Stiller, Königshütte, Tochter.

Verlobt:

Martel Rogosch mit Karl Pilny, Gastwirt, Hindenburg.

Vermählt:

Ernst Altmann mit Stefanie Roth, Berlin-Dahlem; Zahnarzt Dr. Franitza mit Erika Buhrke, Ratibor.

Gestorben:

Martin Cichon, Königshütte, 76 J.; Rektor i. R. Alois Kretschmer, Gleiwitz, 68 J.; Marie Schuster, Schoppinitz, 81 J.; Emanuel Mathejczyk, Königshütte, 54 J.; Obermeister Karl Ulner, Königshütte, 52 J.; stud. med. Horst Gatzek, Myslowitz, 22 J.; Vinzent Bulla, Königshütte, 64 J.; Pauline Schneider, Königshütte, 79 J.; Erich Wrobel, Königshütte, 25 J.; Schlafhausmeister Jan Rudek, Hohenlohehütte, 43 J.; Fleischermeister Franz Machuletz, Nikolai, 59 J.; Schuhmachermeister Johann Haiduk, Königshütte, 63 J.; Hauptlehrer i. R. Johann Hein, Ratibor, 67 J.; Eisenbahnpackmeister Franz Koschella, Ratibor, 77 J.; Rechtsanwalt und Notar Justizrat Hugo Kammer, Leobschütz, 75 J.; Marie Klaß, Ratibor, 86 J.; Maria Czaja, Gleiwitz, 35 J.; Reichsbahnsekretär i. R. Wilhelm Thiele, Gleiwitz; Fabrikbesitzer Georg Kelling, Breslau, 67 J.; Anni Spyrka, Gleiwitz, 24 J.; Emilie Denisch, Gleiwitz, 38 J.; Paul Sagawe, Gleiwitz; Josef Wawrosch, Gleiwitz, 62 J.; Selma Kochmann, Gleiwitz; Bruno Peter, Gleiwitz, 42 J.; Karoline Scholz, Beuthen, 78 J.; Josef Broll, Beuthen, 42 J.; Rechnungsrevisor Johannes Czichy, Miechowitz, 36 J.; Ofenfabrikant Josef Preiß, Beuthen; Klempnermeister Max Döring, Beuthen, 54 J.; Regierungsbaumeister Anton Sobocinski, Lublinitz, 76 Jahre.

Heute nachmittag um 3/4 2 Uhr nahm der Herrgott unsere kleine

Eva-Maria

zu sich in eine bessere Welt.

Dies zeigen an

Alfred Schwelle und Frau
Helene, geb. Kuhna.

Beuthen OS., den 21. August 1931.

Beerdigung am Sonntag nachmittag 3 1/4 Uhr vom Trauerhause, Dyngosstraße 23/24, aus.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, Herrn **Franz Woryna**, von allen Seiten bezeugte Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren

tiefgefühlten Dank

aus. Insbesondere danken wir Herrn Erzpriester Strzybny für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Oberkaplan Mainka als Präses, den Vereinen und den Mitbewohnern des Hauses.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen O.-S., den 23. August 1931.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, des Klempnermeisters **Max Döring**, sowie für die herrlichen Kranzspenden sage ich allen

herzlichen Dank.

Besonderen Dank den städtischen Behörden, den Feuerwehren der Kreise Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg u. Katowice, der Klempnerinnung, allen beteiligten Vereinen und der Sanitätskolonne für das ehrenvolle Grabgeleit.

Frau Marie Döring
und Tochter.

---

*Unserer werten Kundschaft teile ich mit, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des **Klempnermeisters Max Döring**, in unveränderter Weise weiterführen werde und bitte, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.*

Frau Marie Döring
***Beuthen OS.**, Hohenzollernstr. 2*

Wo Treff ● am Sonntag
nach dem Fest? Nur im
Bierhaus Oberschlesien
Inhaber: Georg Stöhr
Beuthen OS, Tarnowitzer Straße 4, vis à vis der Alten Kirche
Altbekanntes Familienlokal
Mittagstisch v. 80 ₰ an, Stammabendbrot v. 60 ₰ an
Vereinszimmer 140 Personen fassend
für Hochzeiten und Vereine frei

Bekanntmachung.

Die Frist zur Einlösung der Synagogenstellen läuft am 1. September 1931 ab. Wir bitten daher alle Gemeindemitglieder ihre Synagogenstellen bis zu diesem Tage in unserem Büro einzulösen.

Nichteingelöste Stellen werden am 2. September cr. anderweitig vergeben.

Vormerkungen auf neu zu vergebende Synagogenstellen nehmen wir schon jetzt in unserem Büro entgegen.

Beuthen OS., den 23. August 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Beuthen OS.
H. Kunz.

Telephon 4293 Beuthen OS.

Ilse Silbermann
Individuelle Gesichtsmassage
System: Institut de beauté
Paris **Manikure**
Gewissenhafte, kostenlose Beratung! Zeitgemäße Preise
Bahnhofstraße 14"

---

*Mit dem heutigen Tage **eröffne** ich in den Räumen **Hohenzollernstraße 11** (neben Lyzeum) einen*

Damenputz-Salon

in besserem u. mittlerem Genre zu zeitgemäßen Preisen

Ich bitte um gütigen Zuspruch
Margarete Altmann
Beuthen OS, Hohenzollernstr. 11 part.

Das von meinem verstorbenen Manne innegehabte Geschäft **Josef Preiss, Ofenfabrik und Ofenbaugeschäft, Beuthen OS.**, wird unter der Firma „Josef Preiss" weitergeführt. Ich bitte, das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Frau Helene Preiss
Inhaberin der Firma Josef Preiss
Ofenfabrik und Ofenbaugeschäft.

Straße
Gleiwitz—Rauden
Ratibor
nach Neubau
wieder frei!

Rauden O.-S
Cafe-Restaurant Kaluza
Telefon 22 (Nachtverbindg) über Ratibor
Erstes Café-Restaurant am Platze
Herrliche Gärten
Erstklassige Musik

Zurückgekehrt
Dr. Nawrath
Beuthen OS., Ring 21

Ufa

Kammer-Lichtspiele Ab 2[00] Uhr	Willy Fritsch, Brigitte Helm — **Im Geheimdienst**
Intimes Theater Ab 2[00] Uhr	Lilian Harvey — **Nie wieder Liebe**

Ihre Nachkur?

Nur im

Bestrahlungs-Institut JUSKA

Beuthen OS. Piekarer Str. 15 — **Gleiwitz** Kronprinzenstr. 4 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstr. 301

rühmlichst bekannt **durch sensationelle Heilerfolge.** Als größtes Institut dieser Art, vertreten in allen größeren Städten d. deutschen Ostens

Bei Vorlegung dies. Inserats werden bis zum 10. Septemb. **13 Bestrahlungen** von ca. je 1 Stunde zu **nur 18.— RM.** verabfolgt.

Meine Institute stehen unter ärztlicher Aufsicht

Restaurant Borussia
Inh. ALFRED KLUGE
Hindenburg, Dorotheenstraße 59
Telephon 3764
Täglich: Kapelle Teichmann
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte. Ausschank des beliebten Weberbauer und Würzburger Hof-Bräus.
Jeden Sonntag: Matinee

Schützenhaus Heute, Sonntag, d. 23. Aug., 4 Uhr
SKARBNIK (Der Berggeist)
Bei ungünstiger Witterung im Saale

Stadttheater Ratibor
Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr
Fremdenvorstellung
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster
Abends 8 Uhr — Zum letzten Mal!
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster

Wiener Café Kabarett
BEUTHEN OS.
Das führende Haus der Kleinkunstbühne
Ab heute:
nur 8tägiges Gastspiel
Lumberland
(New York)
in seiner
„Revue übersinnlicher Künste"

Wohin in Breslau? NUR
ALKAZAR
NeueTaschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Freunde der mechanischen Musik
(Radio-Elektrola)
Freunde der persönlichen Musikausübung
(am Klavier, Harmonium usw.)
Alle sind Kunden von
Th. Cieplik
Schlesiens größtes Musikhaus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Oppeln, Ratibor
Seiler Pianos Liegnitz seit 1849
Nur Markenwaren sind Kapitalsanlage!

Salzbrunner Oberbrunnen
gegen
Asthma, Grippe, Katarrhe

Eine der vielen unaufgefordert eingegang. Anerkennungen — Herr Sanitätsrat Dr. med. H. in B. schreibt: „Ich habe festgestellt, daß gerade der Oberbrunnen bei Herzerkrankungen mit Katarrhen beste Heilerfolge erzielt."

Überall erhältlich.

Heilquellen-Zentrale Kindler & Berdesinski, Beuthen OS.,
Reichspräsidentenplatz 9, Fernsprecher 3014

Damen-Hüte!

Bis zur **Eröffnung** Mitte September des

HAUS DER HÜTE
RING HOCHHAUS

stehe ich meiner werten Kundschaft für Neuanfertigungen und Umarbeitungen sowie mit bereits eingegangenen Modellen zur Verfügung

Else Conrad, geb. May
BEUTHEN OS., Goethestr. 15 I, Tel. 4034

Frühere langjährige Geschäftsleiterin im Putzgeschäft Fanny Böhm

---

Fragula Bodenbelag
Der schöne und billige
Riesen-auswahl
Artur Frankenstein
Gummizentrale
Beuthen OS., Lange Str. 24/25
Telephon 4692
Erzeugnis der Deutsche Linoleum-Werke AG

Aus Oberschlesien und Schlesien

Raubüberfall auf der Landstraße

Pilzendorf, 22. August.

Am Freitag, gegen 21,30 Uhr, wurde der Kassierer Emil Peuker auf der Chaussee bei Pilzendorf in Höhe des Gutes Waldhof von zwei Männern, die auf Fahrrädern fuhren, angehalten und um Streichhölzer gebeten. Während P. dem Wunsche der beiden nachkam, **schlug ihm einer der Täter mit einem harten Gegenstande von hinten über den Kopf.** P. verlor die Besinnung. Als er wieder erwachte, stellte er fest, daß ihm ein Betrag in Höhe von 300 Mark, den er einkassiert hatte, aus der Gesäßtasche gestohlen worden war. Die Täter sind unerkannt entkommen. Ein Täter ist etwa 1,75 Meter groß und ungefähr 35 Jahre alt. Er hat schmales Gesicht und vorstehende Backenknochen. Er trug einen runden Hut mit schmaler Krempe. Der andere Täter ist etwa 1,68 Meter groß.

Hochverräterische Umtriebe in Ratibor

In der Nacht zum 22. August, um Mitternacht, durchzog eine Plakatklebekolonne die Straßen der Stadt und beklebte die Häuser und Plakatsäulen mit einem Aufruf „An die Arbeiter", die zur Rüstung für den bewaffneten Aufstand aufgefordert werden. Das Plakat ist mit „Anarcho-Syndikalisten" unterschrieben. Zweckdienliche Angaben über die Plakatkleber werden an die Kriminalpolizei (Politische Polizei, Zimmer 91) beim Polizeiamt Ratibor erbeten.

Wie wird das Wetter der Woche?

Anhaltend unruhiges, unbeständiges Wetter, noch keine wesentliche Besserung

Aka. Bleibt man schon bei der Wettervorhersage für einen Tag leider nicht immer vor Ueberraschungen bewahrt, so ist diese Gefahr um so größer bei der langfristigen Vorhersage. Eine derartige Ueberraschung bescherte uns das Wetter der vergangenen Woche. Deutschland stand vor acht Tagen unter Kaltluft, die auf der Westseite des skandinavischen Tiefs zu uns floß. Trotzdem kam das von den Azoren ausgehende westeuropäische Hoch und damit Besserung in Mitteleuropa nicht zur weiteren Entwicklung. Denn eine Tiefdruckwelle pflanzte sich von der Davisstraße zwischen Nordkanada und Grönland auf seltener Bahn südöstlich nach Irland fort, und zwar mit der übergroßen Geschwindigkeit von etwa 1800 Kilometer in einem Tag. Der Vorübergang der täglichen Randstörungen war von stellenweise starken Regengüssen und später häufig von Gewittern begleitet. Aufheiterung und Eintrübung wechselten einander lebhaft ab, kurz, es war ein aprilähnliches Wetter. Während das nunmehr über Finnland zerfallene Tief seinen Einfluß auf unser Wetter aufgegeben hat, ist westlich von Irland rasch ein neues erschienen, das sich nicht minder zu einem kräftigen Wirbel verstärkt hat. Seine wärmeren südwestlichen Luftmassen haben durch Aufgleiten über die kühlere Westluft Deutschland neuen Landregen gebracht. **Das Wetter wird demnach zunächst leichte Besserung und bei südlichen Winden Erwärmung bringen, dann aber für das Ende der Woche von neuem unbeständigen Charakter annehmen** wie in den vergangenen Tagen. Aufheiterung und Eintrübung bis zu Regen, zeitweise sogar Gewitter, werden bei schwankend südwestlicher bis westlicher, mehr oder weniger milder Luftzufuhr lebhaft abwechseln.

Das Wetter vom 23. bis 29. August. Dem starken Druckfall über ganz West- und zum Teil Mitteleuropa zufolge wird das Sturmfeld auf seinem Zug nach Osten Deutschland stark in Mitleidenschaft ziehen. Die von seiner Rückseite uns allmählich zufließende kalte Polarluft wird unter häufigen Schauerregen merkliche Abkühlung bringen. **Bis Mitte der Woche steht dadurch vielleicht eine vorübergehende Beruhigung und Besserung in Aussicht.** Von Dauer wird sie kaum sein, da sich zwischen dem Polar- und dem Azorenhoch eine Rinne tiefen Drucks bis Amerika erstreckt, von wo z. Z. ein neues Tief auf den Ozean übertritt. Die rege Zyklontätigkeit, etwa auf dem 50.—55. Breitengrad, läßt die polare Kaltluft und damit eine durchgreifende Besserung nicht voll zum Durchbruch kommen, dafür behalten wir aber im allgemeinen einen ozeanisch-milden, wenn auch unbeständigen Witterungscharakter.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Nordosten noch Schauer und kühl, in Nord- und Mitteldeutschland Beruhigung. Im Süden neue Eintrübung mit Regenfällen.

Schießerei in Rokittnitz

Mordversuch an zwei Polizeibeamten

Beuthen, den 22. August. Am Sonnabend gegen 2 Uhr wurden an der Straßenkreuzung Hindenburgstraße und Beuthener Straße in Rokittnitz, in unmittelbarer Nähe der Polizeiwache, zwei auf dem Streifgange befindliche Polizeibeamte, als sie gerade im Schein einer Straßen-Bogenlampe waren, aus einer Entfernung von etwa 50 Meter vom Dominialteich aus beschossen. Die Beamten suchten sogleich

hinter einem Lichtmast Deckung

und benachrichtigten die Polizeiwache. Trotz Absuchens des Geländes gelang es bisher nicht, die Täter zu fassen. Die sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben unzweifelhaft ergeben, daß der Anschlag den Polizeibeamten galt. Zeugen, die zu der angegebenen Zeit in der Nähe des Tatortes verdächtige Personen bemerkt haben oder sonst zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei Beuthen, Zimmer 15, oder dem zuständigen Polizeirevier vorzusprechen. Unbedingte Verschwiegenheit wird zugesichert.

Sinkende Brotpreise — aber steigende Fleisch- und Butterpreise

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit:

Im Laufe der letzten Woche sind die Brotpreise allgemein etwas zurückgegangen; dagegen zeigte sich eine leichte Anstiegsneigung beim Fleisch und bei der Butter. Die Durchschnittspreise für **Fleisch** sind in mehreren Fällen neuerdings um einige Pfennige gestiegen. Von den häufigsten Preisen hat sich in Beuthen jener für Rindstalg von 50 auf 60 Pf., jener für Schweinebauch von 70 auf 80 Pf. erhöht und dadurch dem Niveau der beiden Nachbarstädte angeglichen. In Gleiwitz ist der Preis für Kalbskeule von 100 auf 110 Pf. gestiegen. (In Beuthen und Hindenburg beträgt er ebenfalls 110 Pf.). Besondere Anstiegsneigung war auch bei den Speckpreisen bemerkbar, jedoch ohne daß eine Veränderung der häufigsten Preise eintrat. Merklich verteuert ist ferner Schweineschmalz, dessen häufigster Preis in Gleiwitz und Hindenburg jetzt 90 Pf. beträgt (früher 80 Pf.).

Die **Mehlpreise**, vor allem jene für Weizenmehl, zeigten einen weiteren leichten Rückgang; auch die **Brotpreise** sind im ganzen überall gesunken, jedoch ist das Preisbild in allen drei Städten stark zerrissen, sodaß gegenüber den als häufigst bezeichneten Preisen eine gewisse Zurückhaltung notwendig ist. — Die übrigen Müllereierzeugnisse halten sich weiterhin auf dem Preisstand der Vorwoche. Die **Milchpreise** sind unverändert, dagegen ist die Butter im Durchschnittspreise in allen drei Städten etwas gestiegen, in Gleiwitz auch im häufigsten Preise. Die **Gemüsepreise** sind im ganzen gegenüber der Vorwoche nur wenig verändert; etwas verbilligt sind Kartoffeln, Gurken und Tomaten. Die Preise für **Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel** erfuhren auch in der letzten Woche keine wesentlichen Veränderungen.

Tödlicher Sturz von der Leiter

(Telegraphische Meldung)

Leobschütz, 22. August.

In Bieskau stürzte eine Frau so unglücklich von der Leiter, daß sie mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Wandertag der Vertrauensschüler der gewerbl. Berufsschule

Hindenburg, 22. August.

Als vor Jahren die Berufsschule die Vertrauensschülerwanderung einführte, war es ein schüchterner Versuch. Heute ist es ein Fest, auf das sich Schüler und Lehrer freuen. Voran das Schülerorchester der gewerblichen Berufsschule, zogen annähernd 200 Vertrauensschüler mit ihren Lehrern nach Rokittnitz in die Kreisschänke. Berufsschuldirektor Herrmann, von dem ja die Idee der Vertrauensschülerwanderung stammt, sprach zur Begrüßung in der Kreisschänke kurz über den tieferen Sinn dieses Ausfluges. Für die Unterhaltung war eine Fülle von Darbietungen vorgesehen. Oberlehrer Nawrotzki besorgte den musikalischen Teil. Für den übrigen Teil zeichnete Gewerbe-Oberlehrer Kreutz verantwortlich. Die viele Mühe der Einstudierungen fand ein beifallsfreudiges und dankbares Publikum. Erwähnt sei hier nur das Landsknechtsspiel „Das Dorfgericht" von A. Drenker, das in der frischen und jungenfrohen Darstellerart eine beachtliche Leistung war. Sport und Turnspiele leiteten die Gewerbe-Oberlehrer Bernhard, Kaltenborn und Katzer. Sieger im 100-Meter-Lauf wurden: 1. Landek, 2. Schalasta, 3. Parusel. In seinem Schlußwort dankte Direktor Herrmann Schülern und Lehrern für die treue Zusammenarbeit, die diese Wanderung zu einem frohen Fest werden ließ. Die fortgeschrittene Zeit zwang zum Aufbruch, und mit Spiel und Gesang ging es heimwärts mit dem Gefühl schöner Erinnerung an einen frohen Tag.

Beuthen und Kreis

Verlängerte Oeffnungszeiten in der Stadtbücherei

Kleinere Gebühren — starker Besuch

Wohl kein Bildungsinstitut wird in gegenwärtiger Notzeit die Besuchsziffern aufweisen wie die Volksbüchereien. Durch die Zunahme der erwerbslosen Leser war über die Gebühren erneut zu entscheiden. Der theoretische Standpunkt, daß die Volksbücherei, überhaupt die Einrichtung der freien Volksbildung, gebührenfrei den Bürgern zugänglich sein soll, hat sich in der Praxis als verfehlt erwiesen. Es muß eine Gebührenpolitik getrieben werden, um den Zuschuß herabzusetzen. **Gebührenermäßigungen werden den etatsmäßigen Ansatz der Einnahmen nicht gefährden, da die vermehrte Zahl der Benutzer einen Ausgleich herbeiführt.** Schon immer hat die Stadtbücherei den Erwerbslosen und Schülern und denjenigen, die auf die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes angewiesen sind, die Hälfte der Gebühren erlassen, wenn sie den gültigen Ausweis vorlegten. Von dieser Ermäßigung machte ein beträchtlicher Teil der Leserschaft Gebrauch.

Der Zeitungsraum unserer Stadtbücherei hat seit seiner Eröffnung ständig hohe Besuchsziffern aufzuweisen gehabt. Durch die Herab-

Ausländer vor dem Ratiborer Gericht

Das Schmuggelauto der rumänischen Teppichhändler

(Eigener Bericht)

Ratibor, 22. August.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht, das unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, waren wegen Vergehens gegen das Vereinszollgesetz angeklagt: der Mechaniker Anton Warczok alias Mikulla aus Ratibor, der Teppichhändler Nikolaus Ceiku aus Dajaasaska in Rumänien, der Teppichhändler Lasgar Stoiku aus Lincsor (Rumänien), der Händler Johann Banu, in Rumänien geboren, zuletzt wohnhaft in Bolko bei Oppeln, die Witwe Veronika Tobias, geb. Baboz aus Agnola (Rumänien) und der Händler Nikolaus Tobias ebenfalls aus Agnola (Rumänien). Die fünf angeklagten Rumänen sitzen seit dem 13. Mai in Untersuchungshaft.

Die Verhandlung, zu der 12 Zeugen erschienen sind, gestaltete sich sehr schwer. Als Dolmetsch der rumänischen Sprache war Frau Direktor Günther tätig. Im Mai d. J. waren die angeklagten rumänischen Händler über die Landesgrenze, ausgestattet mit der Einreiseerlaubnis und Hausiergewerbescheinen, gekommen, um Erzeugnisse der Teppichfabrik in Katscher in Oberschlesien im Hausierhandel abzusetzen. Zu dem Zwecke wurde mit dem Angeklagten Mechaniker und Autobesitzer Warczok in Unterhandlung eingetreten, der die Rumänen mit den aus Katscher bezogenen Waren bei ihrem Hausierhandel in Oberschlesien mit seinem Auto begleitete. Dabei hatte W. in Erfahrung gebracht, daß die Teppichwaren aus der Tschechoslowakei um den halben Preis billiger zu haben sind. Es winkte ihm ein gutes Geschäft, für das er bald einen Interessenten im Kaufmann Gorzawski fand. Es wurde beschlossen, die Waren nur teilweise aus Katscher, zum überwiegend großen Teil aus der Tschechoslowakei zu beziehen. Das Geschäft ging so flott und warf einen derartigen hohen Gewinn ab, daß

die Waren im Auto über die Landesgrenzen eingeschmuggelt

wurden. Zu dem Zwecke **ließ Warczok in sein Auto ein Doppelverdeck und mehrere Geheimfächer einbauen,** in die die Waren dutzendweise verstaut werden konnten. Der Teppichfabrik Katscher entging der Rückgang des Geschäftes nicht. Am 13. Mai d. J. sollte wieder ein größerer Warentransport über die Landesgrenze geschmuggelt werden. Die Zollbeamten hatten aber ein wachsames Auge, denn es gelang ihnen, die ganze Schmuggler- und Hehlergesellschaft abzufassen und hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Das Urteil des Gerichts lautete bei Warczok wegen Zollhinterziehung auf 3000 Mark Geldstrafe evtl. 150 Tage Gefängnis und 500 Werterſatz, bei den Angeklagten Ceiku, Stoiku und Banu wegen Zollhehlerei auf je 1000 Mark Geldstrafe und 100 Mark Wertersatz, bei dem Angeklagten Tobias auf 500 Mk. Geldstrafe und 50 Mark Wertersatz.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 22. August.

Die Erntearbeiten sind beendet; **Scheunen und Speicher sind bis obenauf mit den geborgenen Vorräten gefüllt.** — Das Erntefest, **das noch immer allen Hemmnissen zum Trotz gefeiert wird, ist herangerückt.** Unter Erntefest verstehen wir nicht allein jene kirchliche Feier, die Gott als Dank für den Segen des Feldes dargebracht wird, sondern auch jene volkstümlichen Aufzüge und Bewirtungen, wie sie auch noch bei uns hier üblich sind. Der Erntekranz wird von ein paar schön gekleideten Mädchen in Begleitung sämtlicher Erntearbeiter aufs Gut bezw. den Bauernhof gebracht, die Männer tragen dabei ihre mit Blumen umwundenen Sensen, die Mädchen ihre ebenso geschmückten Rechen hoch erhoben. Hier angekommen, wird der Erntekranz dem Brotherrn mit sinnvollen Sprüchen überreicht. In katholischen Dörfern, z. B. in Gröbnig bei Leobschütz, wird der ambrosianische Lobgesang „Großer Gott wir loben Dich!" angestimmt. Der Erntekranz wird an einen Haken des Saales oder des „Hauses" (Hausflures) aufgehängt und von den Kindern allmählich der Näschereien beraubt. Der Festschmaus sowie ein Tänzchen bilden den weiteren Teil des frohen Festes

Die Erwartungen, die die Landwirtschaft in die diesjährige Ernte gesetzt hat, sind leider nicht in Erfüllung gegangen

Der Weizenprobedrusch läßt neben der Gerste am meisten zu wünschen übrig.

Der Roggen gibt einen Körnerertrag, der kaum 70 Prozent einer normalen Ernte beträgt. Hafer hat bis jetzt einen einigermaßen erträglichen Ausdrusch gebracht. **Zudem bewegen sich die Getreidepreise weit unter den Gestehungskosten.** Für Vieh **werden ebenfalls** Preise erzielt, die in keinem Verhältnis **zu den** Züchtungskosten stehen. Die Landwirtschaft des „Leobschützer Landes" sieht mit großer Besorgnis den kommenden Dingen entgegen. Rasche Hilfe wie Steuererleichterungen, Verbilligung der Zinsen usw. tut dringend not.

Die Bauarbeiten im Gymnasium-Altbau sind als beendigt anzusehen. Zum festgesetzten Zeitpunkt, dem 20. August, hat der Unterricht wieder begonnen. Am Neubau schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Mit dem Abputz des imposanten Baues ist bereits begonnen worden. Installationsarbeiten, Belegung der Fußböden mit Linoleum und Malerarbeiten harren noch der Ausführung.

Die Stadt Katscher ist mit einem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm vor die Oeffentlichkeit getreten. Für den Ausbau der Ratiborer Straße ist die Finanzierungsfrage restlos geklärt. Erfreulicherweise hat das Bauvorhaben der Stadt zur Errichtung einer Badeanstalt greifbare Formen angenommen. Mit 30 000 Mk. ist die ganze Anlage veranschlagt, wovon bereits 24 000 Mark zur Finanzierung zur Verfügung stehen. Der Kreis hat sich in anerkennenswerter Weise dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt angeschlossen. Er wartet mit einem großzügigen Straßenbauprogramm auf. Hier werden 60 bis 80 Arbeiter Arbeit und Brot finden, wovon ein Drittel aus den Reihen der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger herangezogen werden wird. **—der.**

setzung der Benutzungsgebühr auf 20 Pfg. pro Monat ist es jedem möglich, den Lesesaal aufzusuchen. Die Erwerbslosen und andere Wohlfahrtsunterstützungsempfänger können für 10 Pfg. pro Monat den Lesesaal benutzen.

Der Bestand des Lesesaales wird vor allem den Forschenden und Studierenden alles Wissenswerte bieten.

Bei dem vielseitigen Charakter des Buchbestandes ist nicht jedem der unmittelbare Zugang zu diesen Werken möglich. Die Stadtbüchereiverwaltung wird deshalb im kommenden Winter Lesesaalführungen veranstalten, wobei die vorhandenen Werke nach ihrem Charakter und ihrer Verwendungsmöglichkeit dargestellt werden.

Es wird erwogen, die Oeffnungsstunden des Lesesaales auch für die Abendstunden zu erweitern. Durch die Ermäßigung der Benutzungsgebühren wird der Stadtbücherei sicherlich eine große Zahl von neuen Freunden gewonnen werden.

*

* **Hohes Alter.** Ihren 81. Geburtstag feierte vor einigen Tagen in geistiger und körperlicher Frische die verwitwete Frau Polizeiinspektor Bernert, Donnersmarckstr. 9. — Am Dienstag begeht der Senior der Beuthener Fleischerinnung, Ludwig Sekatzek, Maczejkowitzer Weg 6, seinen 77. Geburtstag.

* **Warnung vor einem Betrüger.** Am Freitag gegen 17 Uhr erschien in einem hiesigen Uhrengeschäft ein Mann, der sich 4 Uhren vorlegen ließ mit dem Bemerken, eine kaufen zu wollen. Er entschloß sich aber nicht zum Kauf, versprach vielmehr noch einmal wiederzukommen. Als er fortgegangen war, bemerkte die ihn bedienende Verkäuferin, daß er eine goldene Plaque-Uhr im Werte von 40 Mark entwendet hatte. Der Mann wird wie folgt beschrieben: 1,70 Meter groß, etwa 26—28 Jahre alt, schlank, bartlos, dunkles Haar. Er hatte eine Aktentasche bei sich. Vor Ankauf der Uhr und dem Betrüger wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 61.

* **Vortragsabend im Evgl. Jungmännerverein.** Am vergangenen Donnerstag hielt stud. jur. Hans-Albrecht Duwensee im Evgl. Jungmännerverein einen Vortrag über das Thema „Tschechoslowakische Kulturpolitik". Der Redner stellte sehr scharf den Gegensatz zwischen der Kultur der Tschechen und Slowaken fest. Obwohl in Sprache und Art verschieden, sind beide Völker doch bestrebt, die slawische Rasse im eigenen Staatssystem zur Geltung zu bringen. Dann schilderte der Vortragende die Kulturbeziehungen der Tschechoslowakei zu den „Minderheiten" in ihrem Lande. In anschaulichen Bildern wurden das Leben und das Werk Masaryks klargelegt.

* **Zwecksparverband.** Am vergangenen Freitag fand in der Konzerthaus-Diele die 1. Generalversammlung der Ortsgruppe Beuthen und Umgegend des Zwecksparverbandes für Eigenheime Aachen unter Leitung des 2. Vorsitzenden Juraschek statt. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß die Idee des Zwecksparens nun auch in Beuthen und Umgegend festen Fuß faßt. Bisher wurden bereits über 150 Sparabschlüsse getätigt, ein Beweis dafür, daß sich die Erkenntnis der Notwendigkeit der Selbsthilfe durch eifriges Sparen durchsetzt, zumal die Möglichkeit der Finanzierung von Eigenheimen durch öffentliche Mittel immer schwieriger wird. — Nach Erteilung des Kassenberichtes und Entlastung des Vorstandes legten sämtliche Vorstandsmitglieder ihre Aemter nieder. Aus der Neuwahl gingen hervor: P. Juraschek, Beuthen, als 1. Vorsitzender; R. Wildner als 2. Vorsitzender; A. Schindler als Schriftführer; Th. Stolfik als Kassierer. Zu Beisitzern wurden gewählt M. Badt, A. Hammerling, P. Goralczyk, St. Wiezorke und A. Malaika.

* **Ein Fahrscheinheft gefunden.** Ein Fahrscheinheft, unterschrieben von Friedländer, Nr. 92 114, ist in Cochem a/Mosel gefunden worden. Der Inhaber kann sich im Reisebüro Max Weichmann, Beuthen, Bahnhofstraße 30, melden.

* **Beleuchtung und Ausbau der Straßen an der Barbara-Kirche.** Der Magistrat mußte einen Antrag auf Ausbau der Gabelsbergerstraße zwischen Piekarer und Wilhelmstraße wegen der gegenwärtigen Geldverhältnisse ablehnen, da für diesen Straßenteil Anliegerbeiträge nicht entrichtet sind. Die Mittel hätten daher durch eine Anleihe aufgebracht werden müssen, die aber für diese „nicht lebensnotwendige" Ausgabe nicht genehmigt worden wäre. Für die Beleuchtung der Gabelsbergerstraße zwischen Piekarer und Wilhelmstraße sind 5 Laternen und der Schaffgotschstraße zwischen Gabelsberger- und Gutenbergstraße 3 Laternen vorgesehen. Es steht aber noch nicht fest, ob die erforderlichen Mittel hierfür bereitgestellt werden können. In der Schaffgotschstraße ist vorläufig noch keine Beleuchtung vorgesehen, da die Straße noch nicht reguliert ist.

* **Einbruch in den Städtischen Tierpark.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in den Tierpark auf der Promenade eingebrochen und ein Schaf und eine Ziege gestohlen. Die Einbrecher haben die Tür zum Tierpark aufgebrochen und sind dann wahrscheinlich über das Gehege geklettert. Das Schaf wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der Einbruch ist deshalb besonders zu bedauern, weil die zahmen Tiere bei den Kindern sehr beliebt waren. Es wird gebeten, alle Angaben bekanntzugeben, die zur Ergreifung der Täter geeignet erscheinen.

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde hat ihre Kanzlei jetzt täglich wieder von 10 bis 13½ und von 16—19 Uhr geöffnet. Sie beginnt ihre erste Werbung mit 6 Einreihungsgruppen, der Pflichtvorstellungen in diesem Jahre gestaffelt sind. Diese Aenderung wird willkommen sein. Die Theatergemeinde will in stärkerem Maße als bisher allen Kreisen die Möglichkeit zum regelmäßigen Besuch künstlerischer Veranstaltungen im Winter geben. So hat die Gruppe A 12 Pflichtvorstellungen — 7 musikalische und 5 Schauspiele. Die Gruppe B, C und D 10 Vorstellungen. Die Gruppen E und F erhalten in der ganzen Spielzeit nur 7 Aufführungen — also allmonatlich nur eine. Außerdem steht jedem Mitglied eine Sonderveranstaltung nach freier Wahl in der Spielzeit zu. Bis jetzt liegen 3 Sonderveranstaltungen fest: im Oktober: Prof. Samoilowitsch „Mit Graf Zeppelin in der Arktis" — Lichtbildervortrag; im November das Guarneri-Quartett; im Dezember Kammersänger Schlusnus, Lieder- und Arienabend.

*

* **Tagung der Frauenliga.** Die Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet in Löwenberg in Schlesien vom 23. August bis 5. September eine internationale Sommerschule, an der außer den deutschen Teilnehmern Gäste aus London, Paris, Warschau und Genf, so z. B. auch der Berliner Vertreter des „Manchester Guardian", einer der beachtetsten englischen Zeitungen, teilnehmen werden. Die Veranstaltung nimmt ihren Anfang in Breslau. Im weiteren Verlauf des Kongresses wird das Volkshochschulheim Boberhaus in Löwenberg als Tagungsort bezogen. Hier wird in Anwesenheit des Oberpräsidenten von Niederschlesien, des Oberbürgermeisters von Breslau und weiterer Behördenvertreter die Behandlung der als Hauptthema gewählten deutsch-polnischen Probleme begonnen werden.

* **Ehemalige Sanitätsschüler.** Der Verein nimmt am heutigen Sonntag an der Fahnenweihe des Kriegervereins Städtisch-Dombrowa teil. Antreten um 13,30 Uhr an der Friedrich-Ebert-Straße, Ecke Kurfürstenstraße.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Zug.** Antreten um 9,30 Uhr an der Baracke des Arbeitsamtes, Gräupnerstraße, zur Teilnahme am Pontifikalamt im Stadion. Um 14 Uhr Antreten zum Ausmarsch.

* **Mütterverein St. Trinitas.** Anläßlich des Geburtstages des Prälaten findet am Freitag, früh 8 Uhr, eine hl. Messe statt.

* **Alter Turnverein.** Die Wettkämpfe um die Vereinsmeisterschaften in den volkstümlichen Uebungen können infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Schulsportplatzes im Stadtpark erst um 9 Uhr beginnen.

* **Männergesangverein Deutsch-Bleischarley-Grube.** Treffpunkt der Sänger am Sonntag zur Giesche-Kampfbahn-Einweihung im Grubenhof der Deutsch-Bleischarley-Grube um 14 Uhr.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag Schulungsabend; Mittwoch in der Humboldtschule Volkstanz nur für die Teilnehmerinnen an den Vorführungen am 30. August.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Sonntag nachmittags Ausflug mit Angehörigen nach Karf (Tivoli). Treffen um 1,30 Uhr im Stadtpark, Springbrunnen.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Die Gruppe nimmt am Pontifikalamt im Stadion teil. Treffpunkt um 9 Uhr in der Schule. Am Nachmittag fällt die Versammlung aus und ist auf **den 6. September verlegt.**

Broslawitz

* **Heute Gemeindewahlen. Die Gemeindewahlen in Broslawitz, Kreis Beuthen, sind vom Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt worden, weil während der Wahlhandlung noch Eintragungen in die Wählerlisten erfolgt sind. Es ist deshalb eine Wiederholung der Wahlen erforderlich, die am heutigen Sonntag stattfindet.**

Bobrek-Karf

* **Abschlußübung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Die Leitung der heute stattfindenden Abschlußübung liegt in den Händen des Kolonnenarztes Dr. Mazurek vom Hüttenlazarett der Julienhütte und wird durch den Bezirksinspekteur der Freiwilligen Sanitätskolonnen, Generaloberarzt Dr. Huffschmid, Gleiwitz, abgenommen. An der Uebung nehmen die Kolonnen von Schomberg, Karf, Beuthen, Miechowitz, Mikultschütz, Rokittnitz und Wieschowa und von den Ortsvereinen der Kriegerverein, die Freiwillige Feuerwehr, der Arbeitergesangverein, der katholische Bürgerverein und der katholische Arbeiterverein teil. Die Kolonnen und Vereine treten um 14 Uhr im Garten des Hüttenkasinos der Julienhütte zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Uebungsgelände der Schule III an. Die Uebung, die bei jedem Wetter durchgeführt wird, besteht aus Schulexerzieren und praktischem Angriff auf die angenommene Unglücksstätte und beginnt um 14,45 Uhr. Vertreter der Industrieverwaltungen, der Gemeinde- und Schulbehörde nehmen an der Abschlußübung teil. Bei ungünstiger Witterung findet das anschließende Konzert, daß von der Grubenkapelle Seltmann durchgeführt wird, im großen Saal des Hüttenkasinos statt.

* **Einwohnerbewegung.** Im Standesamt der Gemeindeverwaltung wurden im vergangenen Monat 49 Geburten und 13 Sterbefälle beurkundet. Das Einwohnermeldeamt verzeichnete 145 Zuzüge und 170 Fortzüge. Unter Berücksichtigung der Zugänge und Abgänge betrug die Einwohnerzahl der Gemeinde nach dem Stande vom 1. August 23 593 gegenüber 23 582 nach dem Stande des Vormonats.

* **Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen.** Von 19 dem Ortsausschuß angehörenden Sport- und Jugendpflege betreibenden Vereinen hatten 16 Vereine Vertreter zu einer Tagung im Café Hanke/Neumann entsandt. Die Gemeindeverwaltung, Kirchen und Schulen waren gleichfalls vertreten. Der 1. Vorsitzende, Turn- und Sportlehrer Gonschior, leitete die Tagung. Der langersehnte Wunsch der Rasensportvereine von Bobrek, den Gemeindesportplatz umzäunt zu sehen, ist nunmehr durch geldliche Unterstützung der Gemeinde- und Kreisverwaltung und durch Unterstützung der Julienhütte und der Gräflich Schaffgotschschen Werke in Erfüllung gegangen, sodaß die Anlage zu einem idealen Sportplatz ausgebaut werden konnte. Vorstandsmitglied Drogeriebesitzer Czech vom Verein für Rasenspiele erstattete einen Bericht über die vorgenommenen Um- und Ausbauten und über die Umzäunung. Die Umzäunung wird einen Betrag von 4500 Mark erfordern. Den fünf Rasensportvereinen wurde ein Platzverteilungsplan für das Jahr 1931 übermittelt. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß 20 Prozent der erzielten Einnahmen an den Ortsausschuß abzuliefern sind. Von diesen Einnahmen soll die Sportplatzanlage weiterhin ausgebaut und etwa notwendige Reparaturen bestritten werden. Die offizielle Einweihung des Platzes wird mit dem „Tag der Heimat" im Monat September verbunden. Die Ausgestaltung ist einer Kommission übertragen worden. Neben sportlichen Wettkämpfen soll der „Tag der Heimat" zu einem Volksfest, das seinen Abschluß in einer Abendveranstaltung im Hüttenkasino der Julienhütte findet, werden.

Schomberg

* **Turn- und Spielverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 41 Mitgliedern besucht war und von Oberturnwart Bregulla geleitet wurde. Sportwart Berger erstattete Bericht über die Spielabteilung. **Turnbruder Bregulla gab bekannt,** daß

4800 Mark bei der Fleischer-Rohstoff-Genossenschaft unterschlagen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. August.

Die Fleischer-Rohstoff-Genossenschaft Oppeln hielt im Laufe der vergangenen Woche zwei Versammlungen ab, die sich mit den Unterschlagungen beschäftigten, die der bei der Genossenschaft beschäftigte Buchhalter Dombek begangen hat. Es wurde mitgeteilt, daß der Buchhalter sämtliche Geschäftsbücher der Genossenschaft im Kessel des Schlachthauses verbrannt hat. Da die Genossenschaft an ihre Mitglieder auch Kredite vergeben hat, war die Feststellung der Veruntreuungen recht schwierig. Es mußte daher eine provisorische Bilanz aufgestellt werden. Soweit bisher ermittelt werden konnte, sind durch den Buchhalter etwa 4 800 Mark unterschlagen worden. Der Buchhalter ist Morphinist. Die Genossenschaft hat die Angelegenheit, um eine restlose Klärung herbeizuführen, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Zum Jahrestage des Todes von Pfarrer Niestroj

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. August.

Der beliebte Seelsorger der Pfarrgemeinde St. Maria, Beuthen, Pfarrer Josef Niestroj, der am 23. August 1930 viel zu früh aus seinem schaffensfrohen Leben abberufen wurde, wird nicht vergessen werden. Alle katholischen Vereine, denen er als Protektor, Geistlicher Beirat oder Präses seine Fürsorge angedeihen ließ, gedenken heute, am Jahrestage seines Todes, dieses wahrhaft guten und edlen Mannes. Der Gauverband Oberschlesien Katholischer Kaufmännischer Vereine, der Katholische Kaufmännische Verein Beuthen, der Katholische Meisterverein, der Katholische Beamtenverein, Katholische Gesellenverein, Arbeiterverein, Agnesverein, Jugend- und Jungmännerverein, die Kongregationen, ferner die Privil. Schützengilde und viele andere Vereine, alle Parochianen von St. Maria und St. Barbara, alle anderen Katholiken von Beuthen und darüber hinaus und viele nichtkatholische Kreise, in denen er ebenfalls ein hohes Ansehen genoß.

Unvergeßlich sind die erhabenen und feierlichen Augenblicke des Einzuges der sterblichen Hülle des fern von Beuthen verstorbenen Pfarrers Niestroj. Ganz Beuthen hatte den teuren Toten bei seiner Ankunft begrüßt.

Unvergeßlich sind die feierlichen Totenandachten und die allgemeine tiefe Trauer der dankbaren Stadt Beuthen,

unvergeßlich die Stille der Trauer bei seiner letzten Fahrt zur Ruhe und zur elterlichen Gruft auf dem Friedhofe Mater Dolorosa. Keine schönere Ruhestätte konnte er finden als hier neben dem Grabe seiner Mutter. Diese Ruhestätte des Pfarrers Niestroj war schon oft der Wallfahrtsort derer geworden, die ihn nicht vergessen werden und die weiterhin um ihn trauern und für ihn beten. Unvergeßlich ist der umflorte Siegeszug des Toten, der am damaligen Neubau des Gotteshauses St. Barbara vorüberführte, seines Werkes, das der Vollendung entgegensah, und dessen Weihe er nicht mehr erleben sollte. Pfarrer Niestroj hat in seinem Leben keine Wunden geschlagen, aber unzählige hat er geheilt.

Der Katholische Kaufmännische Verein und der Caritasverband nahmen am Sonnabend in großer Zahl an einem feierlichen Requiem für Pfarrer Niestroj in der Pfarrkirche St. Maria teil. Am heutigen Sonntag sind die Hochämter in der St.-Barbara-Kirche um 6 Uhr und um 9 Uhr dem Gedächtnis des Verewigten gewidmet.

Kampf den Doppelverdienern

Ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung von Oppeln

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 22. August.

Die für die geheime Sitzung der Stadtverordneten bestimmten Vorlagen konnten am Donnerstag nicht durchweg beraten werden, sodaß sich eine weitere geheime Sitzung erforderlich machte. In dieser Sitzung wurde auch ein Antrag der Deutschnationalen Volkspartei und der Zentrumspartei beraten, der sich mit der Frage der Doppelverdiener bei der Stadtverwaltung beschäftigt. Der von der Versammlung gefaßte Beschluß lautet:

„Infolge der großen Stellungslosigkeit, insbesondere unter den älteren Angestellten, wird der Magistrat ersucht, alle Maßnahmen sofort zu treffen, die geeignet sind, stellenlosen Angestellten Beschäftigung zu geben. Insbesondere sind alle bisher erteilten Genehmigungen für Nebenbeschäftigung nachzuprüfen. In solchen Fällen, in denen die Genehmigung nicht ohne weiteres zurückgezogen werden kann, ist auf die Beamten einzuwirken, der Notlage der Zeit Rechnung zu tragen. Die Einstellung bezw. die Anstellung von Bewerbern hat neben der sachlichen Eignung unter ganz besonderer Rücksichtnahme auf ihre und ihrer Familien wirtschaftliche Lage zu erfolgen. Sollte der Magistrat behaupten, daß er der Notlage der erwerbslosen Angestellten nach dieser Richtung hin bereits Rechnung getragen habe, so erscheint es uns wertvoll zu erfahren, was der Magistrat in dieser Hinsicht bereits getan hat bezw. noch zu tun gedenkt.“

Es ist also zu erwarten, daß der Magistrat in nächster Zeit der Stadtverordnetenversammlung hierüber einen Bericht vorlegen wird.

Auftakt zum DJK.-Sportfest

Begrüßungsabend im Promenadenrestaurant

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. August.

Dem Deutschen Jugendkraftverbandsfest, das heute in der Beuthener Hindenburgkampfbahn stattfindet, ging als Auftakt am Sonnabend ein Begrüßungsabend voraus. Der Saal des Promenadenrestaurants war voll besetzt von jungen DJK.-Sportlern aus allen Teilen Oberschlesiens, Ostoberschlesiens und sogar aus Wien. Musikstücke, vorgetragen von dem Blasorchester des Beuthener Krüppelheims, und einige Männerchöre leiteten den Abend ein. Die Begrüßungsansprache hielt der Kreisleiter der DJK. in Oberschlesien,

Hauptlehrer Seidel, Bitschin.

Er gab seiner Freude Ausdruck, daß schon am heutigen Abend so zahlreiche DJK.-Sportfreunde sich eingefunden hatten. Besonders aber hieß er die Ostoberschlesier und die Wiener Fußballgäste willkommen. Sein Gruß galt weiter zahlreichen Vertretern der Behörden, so u. a. Studienrat Dr. Schierse als Vertreter des Magistrats und der Zentrumspartei, ferner Stadtturninspektor und Jugendpfleger Seliger, den Vertreter des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen, Inspektor Strzybny, Ratibor, Frau Studienrat Dr. Prause, Beuthen, für die katholischen Frauenverbände Oberschlesiens und viele Vertreter der Beuthener Lehrerschaft. Der Vertreter des Ostoberschlesischen DJK.-Verbandes sowie der Mannschaftsführer der österreichischen Gäste dankten für den überaus herzlichen Empfang. Stadtrat Dr. Schierse überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Knakrick und hieß auch im Namen der Stadt Beuthen die DJK.-Sportler herzlich willkommen. Es sprachen noch Stadtjugendpfleger Seliger, Frau Studienrat Dr. Prause und Inspektor Strzybny, die in ihren Schlußworten dem DJK.-Fest einen guten Verlauf wünschten.

Den Schlußakkord sämtlicher Reden bildete die Festansprache des Kreisvikars und Gaupräses Kurtz Gleiwitz, der ebenfalls freudig überrascht von diesem stattlichen Aufmarsch der oberschlesischen Jugend war. Den Abschluß bildete ein gemütliches Beisammensein.

---

sich die Turner sowohl am Kreisjugendfest in Mikultschütz als auch an den Wettkämpfen der Gemeinde Schomberg am Verfassungstag beteiligen. Die Gemeindeverwaltung hatte eine Anzahl wertvoller Preise gestiftet, und es gelang dem Turnverein, nicht weniger als 38 Preise zu erringen. Am Abend fand im Griskoschen Saale im Beisein des Gemeindevorstehers Dr. Kuhna und anderer namhafter Vertreter die Siegesfeier und anschließend eine kleine Verfassungsfeier statt. Ortsjugendpfleger, Lehrer Enger, hielt die Festrede, die in einem „Gut Heil“ und „Sportheil“ auf den Reichspräsidenten und das Vaterland schloß. Gemeinsame Lieder hielten alle Beteiligten noch längere Zeit zusammen.

Miechowitz

* **Der Schutzengel des Kindes.** Ein 3jähriger Knabe lehnte sich aus dem Fenster einer im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung in Abwesenheit der Eltern so weit hinaus, daß er zum Entsetzen der zahlreichen Anwohner auf den Bürgersteig herunterstürzte. Während die erschrockenen Zuschauer das Schlimmste erwarteten, stand der Knabe auf und ging, wie durch ein Wunder unverletzt, nach Hause.

Hindenburg

Steinschlacht zwischen Zaborze und Biskupitz

Am Sonnabend nachmittag lieferten sich etwa 50 Burschen aus Zaborze und Biskupitz auf den Biskupitzer Landhöhen in der Nähe der Juramühle eine erbitterte Steinschlacht. Es ist dies dort ein „historisches Schlachtfeld“, denn seit Jahrzehnten schon finden hier Massenschlägereien statt, wobei die Zaborzer und Biskupitzer „reifere“ Jugend sich feindlich gegenüberstehen. Daß das Kriegsbeil immer noch nicht begraben ist, beweist der gestrige Vorfall. Bei dem Gefecht wurde dem Arbeiter Alfred Mustalla aus Zaborze ein Unterschenkel durch einen Stein durchgeschlagen. Er wurde in das Knappschaftslazarett eingeliefert.

*

* **3. Heimatkundliche Wanderung.** Die für Sonntag angesagte dritte heimatkundliche Wanderung der Heimatstelle Hindenburg von Gleiwitz aus fällt wegen des andauernden unsicheren Wetters aus.

* **Sitzung der Schuldeputation.** Am Donnerstag um 16 Uhr findet im Magistratssitzungssaale eine Sitzung der Schuldeputation statt.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Verein veranstaltet am heutigen Sonntag im Saal bezw. im Garten des Evangelischen Gemeindehauses ab 15 Uhr ein Sommerfest.

* **Von der Sosnitzaer Straße.** Die Pflasterung der Sosnitzaer Straße mit Kleinpflaster geht rasch vorwärts. Es sind bereits etwa 500 Meter gepflastert. Der neue Fahrdamm einschließlich Bürgersteigen ist um etwa 20 Zentimeter höher gelagert. Der neue Wohnblock der Stadtbaubank, der in unmittelbarer Folge hinter dem 96-Stadt-Wohnblock errichtet wird, ist bis zum 3. Stockwerk fertiggestellt. Es wird bereits an der Bedachung gearbeitet.

* **Selbstmord.** In den frühen Morgenstunden des Sonnabend, gegen 5 Uhr, fand man auf der Eisenbahnstrecke Poremba—Sosnitza in der Nähe der Eisenbahnüberführung Guidogrube auf den Schienen verstreut die blutigen Leichenteile einer männlichen Person. Es liegt Selbstmord durch Ueberfahren vor. Bei dem Toten, der durch den Totenwagen der Berufsfeuerwehr nach der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses geschafft wurde, waren keinerlei Ausweispapiere vorzufinden.

* **Ufa-Theater.** Die Leitung der Ufa-Theater Hindenburg hat am Freitag abend im Lichtspielhaus die Winter-Spielzeit mit einer Festvorstellung eröffnet. Musikalische Darbietungen leiteten den geschickt aufgezogenen Abend ein. Geschäftsleiter Stümpfel begrüßte, unter Hinweis auf die kulturelle Bedeutung der Lichtspieltheater, besonders in den Grenzlanden, die eingeladenen Gäste und das zahlreich erschienene Publikum, das den erstmalig gebrachten Ufa-Kabarett-Vorführungen, konferiert von Willi Schaeffers, mit lebhaftem Interesse folgte. Diesen schloß sich die Erstaufführung des großen Tonfilmwerks „Das Ekel“ an. — In den Helios-Lichtspielen läuft zu gleicher Zeit der Zirkus-Kriminal-Tonfilm „Schatten der Manege“ mit erstklassiger Besetzung.

Ratibor

* **Dr. Bergenthal: Stefan George.** Arbeitsabend Dienstag, abends 8 Uhr, in der St.-Hedwig-Schule (Neumarkt).

* **Singekreis der Volkshochschule** (Leitung Musiklehrer Hanke) Donnerstag, abends 8 Uhr, im städtischen Realgymnasium.

* **Bühnenspielgruppe der Volkshochschule.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, im städtischen Jugendheim. Beteiligung kostenlos.

* **Tagung des Stadtparlaments.** Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, werden die Väter der Stadt wieder zu einer Sitzung zusammentreten, um ein reichliches Arbeitspensum zu erledigen. Die Tagesordnung enthält Kenntnisnahme der Prüfungsprotokolle der städtischen Kassen, der Aenderung des Gemeindewahlgesetzes, des Gesetzes über die Aufnahme von Darlehen und Uebernahme von Bürgschaften, des Jahresabschlusses der Stadthauptkasse für 1930 sowie der Ausführungsbestimmungen des Magistrats zum Haushalt 1931. Weiter soll die Abnahme von Jahresrechnungen mehrerer städtischer Kassen erfolgen sowie verschiedene Wahlen in städtische Aemter. Aus den zur Beratung anstehenden Beschlußfassungen dürfte u. a. die Senkung der Realsteuerhundertsätze für 1931 aus der Osthilfe, das Bauvorhaben einer 3. Baracke an der Bergstraße, die Abmietung des Ostturmes des früheren Gerichtsgefängnisses und dessen Umbau zu 14 Kleinwohnungen und die Genehmigung der Vereinbarungen mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Oberschlesien hervorzuheben sein.

* **Was alles gestohlen wird.** Einem Malermeister wurden aus dem Aufbewahrungsraum im Neubau des Jugendheims in Studzienna Streichbürsten und Pinsel im Werte von 50 Mk. gestohlen. Bei einem Installateur holte sich der Dieb aus dessen Keller eine Lötlampe, die einen Wert von 20 Mark hatte. Der Dieb wurde ermittelt. Einem Kaufmann in der Braustraße wurde sein Fahrrad Marke Wittler aus dem Hausflur gestohlen.

* **Heimatmuseum wieder geöffnet.** Das Heimatmuseum ist nunmehr wieder für den Besuch des Publikums Dienstag, Donnerstag und Sonntag in der Zeit von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Groß Strehlitz

* **Berufung.** Oberkaplan Czabon, der seit 1929 in Groß Strehlitz tätig ist, erhielt vom Erzbischöflichen Amt seine Berufung als Pfarrer an die Pfarrgemeinde Stubendorf.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Die 4. Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal statt. Neben der Festsetzung der Berufsschulbeiträge für 1931, der Aenderung der Schlachthofgebührenordnung und der Auseinandersetzung mit dem früheren Spritzenverband Adamowitz steht als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Senkung der Realsteuerzuschläge für 1931 aus Mitteln der Osthilfe.

* **Versammlung der Landesschützen.** Weit über 100 Landesschützen hatten sich zu einer Versammlung im Restaurant Pieschkalla eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Reinkober, begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Bezirksleiter, Major Edlinger. Zehn Landesschützen wurden neu aufgenommen. Mit dem Pflichtschießen wird am kommenden Sonntag begonnen. Für den Verbandstag stellt die Ortsgruppe eine Abteilung zum Mannschaftsschießen und eine Wettkampfgruppe. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Major Edlinger einen Vortrag über das „Eiserne Kreuz“. Die Versammlung beschloß das Deutschlandlied.

* **Handwerkerverein.** Der rührige Vereinsvorstand hatte den Rahmen der fälligen Monatsversammlung im Volksgarten erweitert und eine Veranstaltung vorbereitet, die von einem frisch pulsierenden Leben im Handwerker-Verein zeugte. Namens des Vorstandes hieß der 1. Vorsitzende des Vereins, Bäckermeister Gojowzyk, die erschienenen Handwerker willkommen. Sein besonderer Gruß galt den Ehrenmitgliedern und den Damen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch den Schriftführer, Schneidermeister Bednarek, nahm Rechtsberater Woitzik das Wort zu einem Vortrag über die Bedeutung des Handwerks in Staat und Wirtschaft. Musikvorträge sowie gemeinsam gesungene Lieder leiteten zum geselligen Teil über.

Pertrix, Berlin. Der Gedanke des Batterie-Empfängers hat bei fast allen apparatebauenden Firmen lebhaften Widerhall gefunden, und so stehen die Batteriegeräte diesmal weit stärker im Brennpunkt des Interesses. Eine ganz besondere Neuerung stellen die schnur- und steckerlosen Batterie-Empfänger dar. Kommen dazu noch die Fortschritte unserer großen Anodenbatterie-Fabriken, die dem Hörer eine Verbilligung der stündlichen Stromkosten bringen, so darf damit gerechnet werden, daß der gegenwärtige Anteil von etwa 50 Prozent für die Batterie-Empfänger mindestens auch weiterhin erhalten bleibt. Die Firma Pertrix, wohl die bedeutendste der Trockenbatterie-Fabriken, ist auf der Funkausstellung mit einem recht geschmackvollen Stand vertreten. Als besondere Neuheit stellt die Firma Pertrix ihre Anodenbatterien für die schnur- und steckerlosen Roland-Brandt-Batterie-Empfänger aus.

Gemälde-Verkaufsausstellung. Die Firma Karl Stein, Beuthen, Orient-Teppich-Import, weist auf die neue Gemäldeausstellung hin, die sie in der Bahnhofstraße 30 in Beuthen eröffnet hat. Es befinden sich dort zahlreiche Werke bekannter Künstler.

Das Sterben in Gleiwitz wird immer teurer

Die Erhöhung der Friedhofsgebühren — Einführung des Hallenzwanges

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. August

Es ist in Gleiwitz inzwischen bekannt geworden, daß der Regierungspräsident den Friedhofsetat mit starker Hand ausgleichen will und darum eine neue Gebührenordnung verordnet hat. Im vergangenen Jahr und auch in diesem Jahr hat das Stadtparlament einer Erhöhung der Friedhofsgebühren nach reiflicher Ueberlegung bereits zugestimmt. Als aber der Magistrat, um ein noch verbleibendes Defizit von 22 000 Mark zu decken, eine erneute Erhöhung und die

Einführung des Hallenzwanges

vorschlug, lehnte das Stadtparlament einstimmig ab. Nun ist diese Erhöhung auf dem Wege über die Regierung gekommen.

In welchem Maße die Friedhofsgebühren in den letzten Jahren gestiegen sind, zeigt ein kleiner Vergleich. Die Mindestgebühren für die Grabstelle, die Herstellung und Zuschüttung des Grabes, ein Nummernschild und Schreibgebühren betrugen im Jahre 1926 insgesamt 23 Mark, zuletzt 33 Mark und steigen mit der neuen Gebührenordnung auf 42 Mark. Heckengrabstellen sind erst nach 1926 eingerichtet worden. Die bisherige Gebühr von 120 Mark ist auf 150 Mark erhöht worden. Für Erbgrabstellen waren 122 Mark im Jahre 1926 zu zahlen. Die Gebühren kletterten in der Zwischenzeit bis auf 305 Mark und betragen nach der neuen, mit ihrer Verkündung am 18. August in Kraft getretenen Gebührenordnung 350 Mark. Die Waldgrabstellen stiegen im Preise von 402 auf 600 und jetzt auf 700 Mark.

Das sind die Mindestgebühren ohne irgendwelche Nebenkosten. Sondergebühren werden erhoben für die Ausschmückung des Grabes, für die Bereitstellung von Grabtüchern, für Glockengeläut, Benutzung des Harmoniums, Benutzung der Leichenhalle, Benutzung der Kirche, Ausschmückung der Trauerhalle, für die Genehmigung zur Aufstellung eines Denkmals. **Nun ist auch der Transport- und Hallenzwang eingeführt worden.** Der Regierungspräsident hat dabei zur Begründung u. a. geltend gemacht, daß es aus gesundheitspolizeilichen Gründen in Anbetracht der Wohnungsnot erforderlich sei, daß der sofortige Transport der Leiche nach der Halle angeordnet werde. Diese Verordnung hat zunächst zur Folge, daß die neun in Gleiwitz vorhandenen Beerdigungsinstitute geschädigt werden, denn sie haben jetzt keine anderen Aufgaben mehr als den Verkauf von Särgen. **Eine Ankurbelung der Wirtschaft bedeutet also die Kommunalisierung der Bestattung keineswegs.** Zu den Bestattungskosten treten aber nun die obligatorischen Kosten für den Transport, die Hallenbenutzung und die Stellung der Träger hinzu. **Dann kostet die billigste Beerdigung nach dem Mindestsatz ohne Nebengebühren 87 Mark.**

Daß die Nebengebühren keineswegs niedrig sind, geht schon daraus hervor, daß für die einfachste Ausschmückung der Trauerhalle, und zwar mit vier Bäumen, sechs Beleuchtungsflammen, vier Wandleuchtern und zwei Altarkerzen, bei Bestattung im Reihengrabe 20 Mark berechnet werden. Bei Bestattung im Waldgrab betragen die Kosten für die gleiche Ausschmückung 65 Mark. Da die Leistung in keinem Verhältnis zu der zu zahlenden Summe steht, sind diese Gebühren ebenfalls als eine erhebliche Steuer zu betrachten, und es wird häufig gefragt, wie es nun, wenn schon der Friedhofsetat unbedingt ausgeglichen werden muß, mit jenen städtischen Betrieben stehe, die sich durchaus nicht rentieren wollen, die sich aber immer noch in den Händen der Kommune befinden.

Schutz der Schutzpolizei

Die Gleiwitzer Polizeibeamten zu den Schupomorden in Berlin

Gleiwitz, 22. August

In der Polizeiunterkunft fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes Preußischer Polizeibeamten statt. Der Vorsitzende, Polizei-Oberleutnant Mattner, sprach über das Thema „Beamtenschaft, Wirtschaft und Staatswohl". Eingehend schilderte er die Stellung der Beamtenschaft wie auch der Wirtschaft der heutigen Zeit gegenüber dem Staate und bewies dabei, daß die Beamtenschaft

dem Staatswohl die größten Opfer gebracht hat.

Die Rede klang aus in einem Appell an die Beamtenschaft, treu und fest zusammen zu stehen, um die von vielen Seiten gegen das Berufsbeamtentum gerichteten Angriffe erfolgreich abzuwehren und die schon jetzt geschmälerten Rechte nicht noch weiter beschränken zu lassen. Das sei nicht nur notwendiger Selbsterhaltungstrieb, diene nicht nur eigenen Interessen, sondern, angesichts der Struktur unseres Staatslebens, nicht zuletzt auch dem Staatswohl. Weiter wurde zu den **neuen Richtlinien für die Beförderung in die Gruppe A 6 und A 5 in der Schutzpolizei** Stellung genommen. Es ergab sich Einstimmigkeit in der Auffassung des Vorstandes und der versammelten Mitglieder. Die Frage einer etwaigen Beitragskürzung rief eine eifrige Aussprache hervor. Auch hier ergab sich einstimmige Auffassung zwischen Vorstand und den Mitgliedern.

Weiter wurde Stellung genommen zu der **Radikalisierung weiter Volksteile,** die dazu geführt hat, daß in vielen Orten, besonders aber in Berlin, Polizeibeamte meuchlings ermordet und hingeschlachtet wurden. In dieser Frage wurde nachstehende

Entschließung

gefaßt:

„Die Mitglieder der Ortsgruppe Gleiwitz des Verbandes Preußischer Polizeibeamten haben in ihrer Monatsversammlung mit großer Entrüstung Stellung genommen zu den politischen Morden, die in letzter Zeit an Schutzpolizeibeamten in allen Teilen Preußens begangen und auch weiter angedroht worden sind.

Seitens unserer Mitglieder wird von der Preußischen Staatsregierung dringend gefordert, daß ihnen ausreichender Schutz für Leib und Leben gewährt wird und daß von der Regierung alle Maßnahmen getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Fälle von vornherein zu unterbinden. Vor allem wird gefordert, daß endlich ganz energisch gegen das Treiben der radikalen Elemente aller Richtungen mit den schärfsten Maßnahmen eingeschritten wird, gegebenenfalls durch Auflösung aller staatsfeindlichen Organisationen und Parteien. Es wird ferner von der Regierung gefordert, daß Angriffe gegen die Staatsautorität mit schärferen Strafen belegt werden. Es muß jedenfalls alles getan werden, um die Beamtenschaft in rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht so zu stellen, daß sie und ihre Angehörigen nicht weiter derart schweren Schädigungen ausgesetzt sind."

Gleiwitz

Das Wassergeld wird erhöht

Am kommenden Donnerstag wird den Stadtverordneten auch von einem Beschluß des Bezirksausschusses bezüglich der Festsetzung der Gebühr für die Entnahme von Wasser aus dem Städtischen Wasserwerk Kenntnis gegeben werden. Die vom Bezirksausschuß festgesetzte Gebühr bedeutet natürlich eine Erhöhung des Wassergeldes von 22 auf 25 Pfg. pro cbm Wasser. Das Stadtparlament hat seiner Zeit, als die Vorlage zur Beratung stand, eine Erhöhung des Wassergeldes abgelehnt. Der Magistrat hat sich diesem Beschluß nicht angeschlossen, sondern die Entscheidung des Bezirksausschusses herbeigeführt, der den erhöhten Satz genehmigt hat. Der Magistrat führte seiner Zeit schon an, daß Gleiwitz dadurch nicht benachteiligt werde, denn Beuthen und Hindenburg hätten schon lange 25 Pfg. pro cbm Wasser erhoben.

*

* **Uebungen der Technischen Nothilfe.** Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz der Technischen Nothilfe wiederum eine Wasserübung in Nieborowitzhammer. Am heutigen Sonntag treten diejenigen Nothelfer, die Interesse an der Sportabteilung haben, um 9 Uhr im Nothelferheim an.

* **Die Rossignolfeier der 157er.** Die anläßlich ihres 5jährigen Bestehens von der Ortsgruppe Gleiwitz des Vereins ehemaliger 157er am heutigen Sonntag angesetzte Rossignolfeier beginnt um 16 Uhr im Schützenhaus Neue Welt. Zahlreiche militärische Vereine haben bereits ihre Teilnahme an der Feier angekündigt. Da die Reichswehrkapelle aus Oppeln bei dieser Veranstaltung konzertiert, dürfte die Feier unter großer Beteiligung auch der übrigen Bevölkerung vor sich gehen.

* **Viehmarkt.** Am kommenden Mittwoch findet in der Zeit von 7 bis 12 Uhr auf dem Platz der Republik ein Pferde- und Viehmarkt statt.

* **Obstdiebstähle in Schrebergärten.** In der letzten Zeit werden die Schrebergärten häufig durch Obstdiebe heimgesucht. Abgesehen von den Obstdiebstählen, verursachen die Täter meistens noch dadurch größeren Schaden, daß sie wahllos auf den Beeten herumtreten und nicht zuletzt von den Bäumen und Sträuchern Aeste herunterreißen. In einem Falle gelang es jetzt an der Waldschule, die Obstdiebe zu ermitteln. Bei einem der Diebe wurde in der Wohnung eine größere Menge Obst gefunden, das dem Geschädigten wieder ausgehändigt wurde.

* **Fahrraddiebstahl.** Aus einem verschlossenen Keller wurde ein Fahrrad, Marke „Schützenrad", mit hellgrauem Rahmen, mit weinrotem Strahlenkopf gestohlen. Ferner wurde aus dem Hofe der Stadtgärtnerei im Stadtpark ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 84 des Polizeipräsidiums.

* **Taschendiebe am Werk.** Obwohl in letzter Zeit wiederholt auf Taschendiebe, die auf dem Wochenmarkte ihr Unwesen treiben, aufmerksam gemacht worden ist, wurden am Freitag wiederum zwei Frauen auf dem Ringe bestohlen. Einer von ihnen wurde ein brauner Geldbeutel mit 10 Mark Bargeld und der anderen eine Geldbörse mit 6,25 Mark aus der Hand entwendet. Außerdem wurde einer Frau in einem Kaufhaus ein Portemonnaie mit 10 Mark Silbergeld gestohlen. Es wird seitens des Polizeipräsidiums nochmals darauf hingewiesen, auch in den Kaufhäusern auf verdächtige Personen zu achten und den nächsten erreichbaren Polizeibeamten auf sie aufmerksam zu machen.

* **Eine Perlenkette wird gesucht.** Am 6. August kam einer Ausländerin, vermutlich in Nürnberg, während der Besichtigung der Stadt eine Perlenkette im Werte von 54 000 Mark abhanden. Die Kette besteht aus 125 rosa Orientperlen im Gesamtgewicht von 250,96 Gramm. Die Mittelperle wiegt 9,28 Gramm, hat ein Platinschloß, einen Brillanten und ein Plattinsicherheitskettchen. Für die Wiederherbeischaffung der Perlenkette ist eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben sind an das Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 65, zu richten.

* **Autozusammenstoß.** Am Freitag stießen zwei Personenkraftwagen an der Ecke der Kronprinzen- und Löschstraße zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

* **Unter Brüdern.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach Ostroppa zu einer Schlägerei zwischen zwei Brüdern gerufen. Die Streitigkeiten wurden geschlichtet. — Außerdem wurde das Kommando in ein Grundstück der Annabergstraße zu einer Schlägerei angefordert. Beim Eintreffen war ein Einschreiten nicht mehr erforderlich, da die Schlägerei bereits beendet war.

* **Ertrunken aufgefunden.** Am Freitag wurde in Laband in Höhe der Herminenhütte der Schüler Paul Bobak aus dem Kanal als Leiche geborgen. Die Kriminalpolizei war zur Stelle und nahm die Ermittlungen auf. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

St. B. Nach § 1620 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist der Vater verpflichtet, einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesmäßigen Unterhalts dazu imstande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung der Aussteuer ausreichendes Vermögen hat. Die gleiche Verpflichtung trifft die Mutter, wenn der Vater zur Gewährung der Aussteuer außerstande oder wenn er gestorben ist. Vater und Mutter können die Aussteuer verweigern, wenn sich die Tochter ohne die erforderliche elterliche Einwilligung verheiratet.

J. K., Krappitz. Aus ihren unvollständigen Angaben kann man ein klares Bild nicht gewinnen. Jedenfalls ist darauf hinzuweisen, daß ein Rechtsanspruch auf Erlaß der Hauszinssteuer nicht besteht. Ein Erlaß käme nur aus Billigkeitsgründen in Frage und zwar insoweit, als die Einziehung der Steuer für Sie eine unbillige Härte wäre. Diese würde vorliegen, wenn durch die Einziehung die wirtschaftliche Existenz gefährdet wäre. Zu berücksichtigen wäre dabei eine nicht genügende Nutzung des Grundstücks. Da nach Ihren Angaben der Grundsteuerberufungsausschuß bereits entschieden hat, käme nur die Beschwerde an den Preußischen Finanzminister in Frage.

333 Gl. Das Darlehn verjährt erst nach 30 Jahren. Die Forderung kann von dem Gläubiger durch Vertrag mit einem anderen auf diesen übertragen werden. Da für die Rückerstattung des Darlehns eine Zeit nicht bestimmt ist, so hängt die Fälligkeit davon ab, daß der Gläubiger oder der Schuldner kündigt. Die Kündigungsfrist beträgt bei Darlehen von mehr als 300 Mark drei Monate, bei Darlehen von geringerem Betrage einen Monat.

B. E. Cz. Aus ihren Angaben geht hervor, daß Sie weder die erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse noch die für die Ausbildung als Flugzeugführer notwendige praktische Vorbildung besitzen. Nach Erlangung des Gesellenbriefes könnte für Sie die Ausbildung als Bordwart von einer Verkehrsfliegerschule in Frage kommen. Aussicht auf staatliche Anstellung besteht für Flugzeugführer oder deren Hilfspersonal nicht, sondern nur auf privatdienstvertragliche Anstellung. Wegen Aufnahme in einen Bordmonteur-Kursus oder Beschäftigung als Hilfsmonteur und späterer weiterer Ausbildung wenden Sie sich an die Deutsche Verkehrsfliegerschule in Braunschweig oder an die Deutsche Luftfahrt-Gesellschaft, Berlin W 35, Blumeshof 17. Auch empfehlen wir Ihnen, sich an den Luftfahrtverein Beuthen OS., Lange Straße 19, wegen weiterer Beratung zu wenden.

Emsig. Zur Reinigung von Hausgeräten aus Korbgeflecht bereitet man eine Lösung von einem halben Eimer heißem Wasser und einem Eßlöffel Kleesalz, bürstet damit möglichst im Freien oder auf einem Balkon die Geräte gründlich, setzt sie längere Zeit der Sonne aus und spült dann mit viel Wasser nach. Man kann zu dieser Reinigung auch Wasserstoffsuperoxyd benutzen und zwar mit einer Mischung von zwei Liter Wasser und einem Liter Wasserstoffsuperoxyd.

Güterbahnhof. Der größte Rangierbahnhof Deutschlands ist der zu Hamm. Er ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet und weist eine tägliche Leistungsfähigkeit von 9000 Wagen auf. Gegenwärtig werden dort täglich 6000—7000 Wagen abgefertigt. Der größte Rangierbahnhof Schlesiens ist in Gleiwitz mit einer täglichen Leistungsfähigkeit bis zu 6000 Wagen. Dann kommt in Schlesien Brockau, täglich bis 5100 Wagen.

R. G. Deutsche Liga für Menschenrechte, Geschäftsstelle Berlin N 24, Monbijouplatz 10, Eingang I. — Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Arbeitsgemeinschaft, Beuthen OS., Leiterin Frau Stefa Katz, Bahnhofstraße 8.

H. R. Hindenburg. Die Partnerin von Maurice Chevalier in dem Tonfilm „Liebesparade" heißt Jeanette Mac Donald.

J. M. 100, Groß Strehlitz. Es wird sehr schwer sein, Ihren im Jahre 1908 nach Amerika ausgewanderten Bruder zu ermitteln. Um Anhaltspunkte zu gewinnen, haben wir Ermittelungen angestellt. Sie erhalten noch weiteren Bescheid.

Münzensammler. Der anläßlich der 300-Jahrfeier Rußlands geprägte Gedenkrubel 1913 dürfte für Liebhaber wohl einen Sammlerwert haben, der ganz von dem Käufer und dessen Geldbeutel abhängig ist. Nach einem Verzeichnis von 1926 wurde er damals für 5 Mark, mit Stempelglanz für 7 Mark verkauft. Wenden Sie sich an die Münzhandlung von Friedrich Redder, Leipzig, Thomaskirchhof 21, I.

Münze Kandrzin. Die eingesandte Lichtpausabbildung rührt von einem Nürnberger Silberthaler von 1680 (mit drei Wappen, Stadtansicht und hebräischen Zeichen) her. Diese Münze wurde von einer Münzhandlung nach einem Verzeichnis von 1926 in schöner Erhaltung seiner Zeit für 15 Mark feilgeboten.

Witwe. Keinen Anspruch auf Witwengeld hat die Witwe eines Staatsbeamten, wenn die Ehe mit dem verstorbenen Beamten innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben geschlossen und die Eheschließung zu dem Zwecke erfolgt ist, um der Witwe den Bezug des Witwengeldes zu verschaffen.

Frau L. W., Beuthen. Wenden Sie sich an die Firma M. Stark, Nachfolger, Rohprodukten, Alteisen, Metalle, Krakauer Straße 17.

O. L., Beuthen. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Sohn dem zuständigen Pfarrer vorzustellen, der ihm, wenn er es für angezeigt erachtet, die Wege zum Studium der Theologie ebnen und die bestehenden Hilfsquellen erschließen wird.

O. S., Dresden. Wenn Ihr Verhältnis zu Ihrer Dresdener Firma ein derartiges ist, daß Sie nicht im Dienstverhältnis als Handlungsgehilfe angestellt sind, sondern, daß wohl anzunehmen ist, als Handlungsagent die Geschäfte vermitteln und abschließen, haben Sie, wenn Ihr Chef neuerdings den Bezirk Gleiwitz einem anderen Herrn übertragen hat, gemäß § 89 des Handelsgesetzbuches auch den Anspruch auf die Provision der Geschäfte, die in diesem Bezirk ohne Ihre Mitwirkung getätigt worden sind. Im übrigen können Sie das Vertragsverhältnis für den Schluß des nächsten Kalendervierteljahres mit einer 6wöchentlichen Kündigungsfrist aufkündigen. Auch wird man Ihnen unter den angegebenen Umständen ein sofortiges Kündigungsrecht ohne Einhaltung einer Frist aus wichtigem Grunde zubilligen müssen, jedoch fragt es sich, ob es zweckmäßig für Sie ist, davon Gebrauch zu machen. Dies müssen Sie unter den gegebenen Verhältnissen selbst beurteilen.

A. B., Beuthen. Es dürfte wohl nicht möglich sein, daß ein Grundzins im Jahre 1821 in Höhe von 820,— Reichsmark ins Grundbuch eingetragen worden ist. Ich nehme aus Ihrer Darstellung an, daß diese Last bereits im Wege des Aufwertungsverfahrens auf 820,— Reichsmark aufgewertet worden ist. Wenn eine Aufwertung aber bisher nicht erfolgt sei, und ein Antrag auf Aufwertung bis zum 31. März 1931 nicht gestellt sein sollte, ist eine Aufwertung an der sich aus dem Aufwertungsgesetz ergebenden Rangstelle nicht mehr möglich, sondern die Eintragung im Grundbuch ist, wenn der Geldbetrag noch in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung bezeichnet ist, von Amts wegen zu löschen. Seit dem 1. April 1931 kann die Aufwertung nur an nächst bereiter Rangstelle im Grundbuch eingetragen werden. Jedenfalls ist die Eintragung durch die Inflation nicht hinfällig geworden, es trifft aber zu, daß Sie nur den Betrag gemäß den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes zu leisten verpflichtet sind. Durch die 101jährige Eintragung ist das Recht nicht erloschen, denn im Grundbuch eingetragene Rechte unterliegen keiner Verjährung. (§ 902 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Wenn im Laufe der Zeit Teile des Grundstücks verkauft und abgeschrieben worden sind, so haftet das Restgrundstück dennoch für die ganze Last. Selbst wenn der Grundzins auch auf den abgeschriebenen Teilen lasten sollte, so haftet dennoch jedes Grundstück für die ganze Forderung, und der Gläubiger kann die Befriedigung nach seinem Belieben aus jedem Grundstück verlangen (§ 1132 des Bürgerlichen Gesetzbuches).

Skat 66. Die dienstliche Aeußerung eines Richters, die er seiner vorgesetzten Behörde gegenüber abgegeben hat, ist einer eidlichen Zeugenaussage nicht gleich zu achten. Der Richter kann auch auf diese Aeußerung nicht beeidigt werden, da eine Eidesabnahme nur vor einem Ordentlichen Gericht erfolgen kann. Wenn der Richter dagegen in einem Zivilprozeß oder Strafverfahren vernommen wird, handelt es sich nicht um eine dienstliche Aeußerung, sondern um eine gewöhnliche Zeugenaussage, die er auch beeiden muß, soweit es die prozeßrechtlichen Bestimmungen vorschreiben.

„Deutsch unser Sang, — im Liede mög' er blühn . . ."

Auftakt zum Gausängerfest in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. August

Der Gausängertag des Gaues 8 (Industriegau), verbunden mit dem 40. Stiftungsfest des MGV. „Sängerlust" Hindenburg wurde am Sonnabend im Festsaale der Donnersmarckhütte feierlich eröffnet. Der schlicht und stimmungsvoll geschmückte Saal war dicht besetzt, denn es waren gegen 50 Gesangvereine erschienen mit über 800 Mitgliedern. Nach der von der Arbeitsgemeinschaft der MGV. „Glück auf", „Sängerlust" und „Schlägel und Eisen" unter Leitung von Chorrektor Glumb vorgetragenen „Hymne an Gott" von Haydn **eröffnete der Gauvorsitzende,**

Schulrat Neumann,

das Gausängertreffen. Mit Freuden sei man in Hindenburg zusammengekommen, **weil diese große Stadt noch nie Schauplatz eines offiziellen Sängertreffens gewesen sei.** Besonders herzlich begrüßte er Oberbürgermeister Franz, an den er die Bitte richtete, die Sängerschaft auch weiterhin zu unterstützen. Der Zweck des Abends sei der, Kunde zu geben von der ernsten Arbeit, die bis heute geleistet worden sei. Unter den Gästen sah man ferner: Bergwerksdirektor Brauer, Oberstudiendirektor Hauck, Regierungsrat Richter, Regierungsrat Gänge, Pfarrer Zwior, Pastor Hoffmann und Rabbiner Dr. Kaatz.

Im Namen der Hindenburger Sängerschaft sprach der Vorsitzende des Zweckverbandes Hindenburger Männergesangvereine,

Schulrat Franke.

Er beglückwünschte den Jubelverein zu seinem 40. Geburtstage und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der langgehegte Wunsch nach einer machtvollen Sängerzusammenkunft in Hindenburg in Erfüllung gegangen sei. Wenn auch Hindenburg keine besonderen Schönheiten aufzuweisen habe, wenn es auch nur Arbeiterstadt sei, **so schlage doch gerade hier das Herz für deutsches Lied und Gastfreundschaft besonders warm.**

Oberbürgermeister Franz

dankte im Namen der Stadtverwaltung. Zwischen ihr und der Sängerschaft beständen von jeher enge Beziehungen, denn man sei sich dessen bewußt, daß der Mensch nicht nur Brot brauche. Ohne das Lied könne man sich das Leben kaum vorstellen.

Der Sang erfreue des Menschen Herz und wirke veredelnd.

Schon die alten Germanen hätten Männergesang gepflogen, und **es sei kein Zufall, daß Deutschland die größten Musiker habe.** Mit dem Wunsche, daß unserem Volke wieder bessere Zeiten erblühen mögen, schloß das Stadtoberhaupt.

Darauf folgten die Einzelchöre der verschiedenen Vereine. Sie legten schönes Zeugnis davon ab, **daß das deutsche Lied bei unseren oberschlesischen Sängern eine würdige Pflegestätte hat.** Es kamen etwa 20 Chöre zum Vortrage. Auch die kleinsten Arbeitergesangvereine waren ehrlich bemüht, ihren Mann zu stellen und sangen mit Hingabe und Begeisterung. Es waren folgende Vereine, die um Anerkennung, die allen Beteiligten reichlich zuteil wurde, rangen: MGV. Zaborze (Liedermeister Anlauf), MGV. Liederkranz Gleiwitz (Liedermeister Halbig), Arbeitsgemeinschaft des MGV. Zaborze (Liedermeister Novinski), Bund der Männerchöre im DHV. Beuthen (Liedermeister Richter), MGV. Liederkranz Biskupitz (Liedermeister Pentner), MGV. Carsten-Zentrum-Grube Beuthen (Liedermeister Richter), Liedertafel Gleiwitz, Kleiner Chor (Liedermeister Schweichert), MGV. Wasserwerk Karchowitz (Liedermeister Sobotta), MGV. Königin-Luise-Grube Zaborze (Liedermeister Siegmund), MGV. Roßberg (Liedermeister Schwarzer), MGV. Liederkranz und MGV. Beuthen (Liedermeister Reimann), MGV. Sängerbund Beuthen (Liedermeister Kluß), MGV. „Glückauf" Hindenburg-Zaborze (Liedermeister Völkel), MGV. Sängerlust Hindenburg (Liedermeister Glumb). Nach den Gesangsvorträgen erfolgte durch Schulrat Neumann die

Ehrung langjähriger und verdienter Mitglieder.

Für 40jährige Mitgliedschaft erhielten das Goldene Sängerbundesabzeichen: Konservatoriumsdirektor Kraus, Beuthen, Mitbegründer des Jubelvereins, und Werkmeister Biedermann. Die Urkunde für 25jährige Mitgliedschaft bekamen: Bäckermeister Schablitzki, Schlossermeister Januschowski, Aufseher Köhler, Korrespondent Basczok und Kaufmann Januschowski.

Nach dem offiziellen Teil trat man in die „Fidelitas" ein, deren kommenterfahrener Leiter Mittelschullehrer Müller, Hindenburg, war. Der Vorabend klang in jeder Beziehung harmonisch aus. Der heutige Sonntag mit seinen mannigfachen Darbietungen wird sicher die ganze Bevölkerung auf die Beine bringen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Im Geheimdienst".
Deli-Theater: „Dienst ist Dienst".
Intimes Theater: „Nie wieder Liebe".
Palast-Theater: „Zwei Menschen", „Illusion", „Atlantic".
Thalia-Lichtspiele: „Der Schuß im Morgengrauen", „City", „Unsere Liebe war Sünde".
Schützenhaus: Ab 4 Uhr das Märchenfestspiel „Skarbnik" (Der Berggeist).

*

* **Sonntagsdienst der Aerzte:** Dr. Dzialosczynski, Piekarer Straße 1, Telephon 2307; Dr. Fraenkel, Krakauer Straße 18, Telephon 3178; Dr. Gorzawski, Reichspräsidentenplatz 13, Telephon 2606; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Telephon 2610; Sanitätsrat Dr. Pick, Gustav-Freytag-Straße 11a, Telephon 3209.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße, Telephon 3228; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer-Straße, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Ch. 7, Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Telephon 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 34; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Telephon 2938; Frau Schymura, Steinstraße 3, Telephon 3794.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: „Salto mortale".
Schauburg: „Im Geheimdienst".
Capitol: „Gassenhauer".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert Kapelle Lehner; bei günstigem Wetter im Parkcafé.
Schützenhaus: Rossignolfeier der 157er.
Schweizerei: Bei günstigem Wetter: Alt-Gleiwitzer Heiratsmarkt.
Schützenhaus Neue Welt: 16 Uhr Konzert (der Oppelner Reichswehr).

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Nüßlein, Strachwitzstraße 4 und Sanitätsrat Dr. Schlesinger, Ring 25.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café der Wiener Kapellmeister Erich Mann mit seinen Solisten. Im Hofbräu spielt die Kapelle Wickerl.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Sluzka-Roß. Im Café die Kapelle Hans Rühl.
Helios-Lichtspiele: „Schatten der Manege".
Lichtspielhaus: „Das Ekel".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr „Alt-Heidelberg".
Central-Theater: „Max Schmeling gegen Young Stribling im Kampf um die Weltmeisterschaft", „Zweimal Hochzeit".
Gloria-Palast: „Der Weg nach Rio", „Fräulein Lausbub".
Kammer-Lichtspiele: „Die Verbannten", „Frauenarzt Dr. Schäfer".
Villa nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwanen-Apotheke am Polkoplatz, Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Der Zinker".
Piastenlichtspiel-Theater: „Zwei Krawatten" und „Der blaue Expreß".
Jahn-Stadion: Oberschlesische Schwimm-Meisterschaften.
Ausflugsort Czarnowanz: Arrendegasthaus: Unterhaltungsmusik, Strandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891 und Dr. Anders, Krankenhausneubau, Porschstraße, Fernruf 2646.

Schon wieder Hosen?

Ein Vorschlag — eine Bitte! / Von Lore Ley

Schon wieder Hosen? Ja, verzeihen Sie, bitte: schon wieder Hosen! Oder noch ehrlicher: überhaupt Hosen. Erstens ist das seit kurzem mein Lieblingsthema, zweitens ist die Frage brennend aktuell. Die Geschichte mit den Hosen ist so: erst trugen wir sie nur zum Pyjama, meistens im Bett, als wir merkten, wie reizend wir darin aussahen, fühlten wir uns gerne mal, wenn Freunde abends da waren, „unpäßlich", nur um in diesem kleidsamen Anzug bewundert zu werden. In diesem Jahre wagt man sich damit aufs Land, an den Strand, in die Bäder, man nimmt immer einen solchen Strandanzug in seinem Köfferchen zum Weekend mit und zieht die „Hosen" an, so oft und wann man nur kann. Man braucht aber immer noch einen „Grund". Denn man wagt sich doch nicht einfach mit Hosen auf die Straße — nein, das gibt es nicht!

Schön, ich will's vorläufig auch nicht tun, aber ich frage Sie: warum? Warum sollen wir eigentlich keine Hosen tragen? Zu jedem Zwecke, zur Arbeit in den Büros, im Hause, auf dem Lande. Beim Spaziergang. Fest steht, daß sie zweckmäßiger sind als jedes andere Kleidungsstück einer Frau. Sie bedecken den ganzen Körper, folglich sind sie keusch. All die unangenehmen Frauenkrankheiten, die zu einem großen Teil eine Folgeerscheinung der kurzen Röcke sind, und deren Nebenwirkungen (ich denke dabei nur ganz bescheiden an die Hysterie) — könnten so am besten bekämpft werden. Die neue Mode ist kein Ausweg. Zum langen Rock tagsüber können wir keinesfalls wieder zurückkehren, der würde uns bei jeder Arbeit hindern — und arbeiten müssen wir ja, nicht nur wegen der Emanzipation, sondern wegen der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse —, da bleibt als einziger Ausweg die lange breite Hose. Der dreiviertellange Rock teilt den Körper der Frau so unglücklich in zwei ungleiche Hälften, daß wir auch in den teuersten „Schöpfungen" nicht gut aussehen können. Die lange Hose aber teilt gar nicht. Sie gibt der Frau eine Haltung, sie streckt den Körper, macht alle Proportionen natürlich.

Verlieren wir etwas von unserer Weiblichkeit, wenn wir Hosen tragen? Ich behaupte: nein! Die weiblichste Frau der Welt ist die Orientalin — und die trägt seit Jahrhunderten Hosen. Und zum Schluß ändert die Hose ja nichts an der Zweigeschlechtlichkeit, sie wird höchstens von uns als willkommenes Hilfsmittel der weiblichen Koketterie benutzt werden. Daß unsere Körper knabenhafter geworden sind, als die unserer Mütter z. B. es waren, ist doch Tatsache. Das hat aber wiederum nichts mit der „Vermännlichung der Frau" zu tun. Diesen toten Punkt haben wir Gott sei Dank überwunden. Wir wollen eigentlich gar nicht so viel Gleichstellung. Wir wollen ja nur Frauen sein, vielleicht vernünftigere, gesündere, als die Frauen früher waren, aber auf jeden Fall: Frauen. Wir wissen ganz genau, daß nicht das die Seligkeit bedeutet, alles besser wissen zu wollen als der Mann. Es ist uns ja ganz klar geworden, daß es ein sehr angenehmes Gefühl ist, einen Mann zu haben, der einem in allen Situationen des Lebens hilft, der immer Rat weiß und der auch besser boxen kann.

Alles zugegeben, aber laßt uns Hosen tragen! Ich frage: gibt es z. B. einen richtigsitzenden Strumpfhalter-Gürtel? Und behaupte gleichzeitig: nein! Nimmt man einen schmalen, bekommt man garantiert mit den Jahren Magen- und Darmbeschwerden. Nimmt man einen breiten, werden sämtliche Proportionen des Körpers seltsam verunstaltet. Fettmassen, die man nie besaß, werden künstlich nach oben geschoben, irgendwie und wo stimmt da was nicht. Also lassen wir doch dieses Folterinstrument und damit auch die teueren seidenen Strümpfe. In der weiten, langen Hose, die sommers aus seichtem Seiden- und Stoffgewebe angefertigt werden soll, im Winter aus schwererem, wollenen — es braucht ja nicht gerade Kammgarn zu sein — haben wir all das nicht nötig. Dazu tragen wir ein hübsches Blüschen und notfalls einen halblangen Mantel oder ein kleines Jäckchen. Natürlich werden wir diesen Anzug, wenn wir ihn auf die Straße verpflanzen dürfen, nicht schreiend bunt wählen. Ich denke mir das ungefähr so: die Hosen und das Jäckchen etwa in Dunkelblau, die Bluse abweichend hell. Statt blau etwa braun, grau usw. Das geht doch herrlich.

Und nun zum Schluß. Am meisten werden gegen diese Mode die etwas stärkeren Frauen wettern. Denen sei zum Trost gesagt: auch sie sehen zum Schluß in einer gutgearbeiteten Hose besser aus als in jedem Kleid. Natürlich darf der Stoff immer nur dunkel sein. Und außerdem, warum sind Frauen noch stark? Das ist doch heute nicht mehr nötig. Falls es sich nicht um eine krankhafte Veranlagung handelt, so ist es, fast möchte ich sagen, Pflicht jeder Frau, schlank zu sein, oder jedenfalls relativ schlank. Es ist klar, daß viele Frauen mit zunehmendem Alter korpulenter werden. Aber viel Schuld haben sie auch heute noch selbst daran. Ein bißchen Sport und vor allem Diät. Ja, — aber über Diät schreibe ich erst das nächste Mal.

Leobschütz

* **Von einer Holzklotzfuhre erschlagen. In Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit verunglückte der Kutscher Kaiser, der bei dem Sägewerk Seifert, Troplowitz beschäftigt ist, tödlich. Der Bedauernswerte wurde von einer umstürzenden Holzklotzfuhre begraben. Ihm wurden sämtliche Glieder förmlich gebrochen. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, war der Tod bereits eingetreten.**

Oppeln

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Die nächste Handlungsgehilfenprüfung durch die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien findet in Oppeln am Mittwoch, dem 16. September, statt, und zwar erfolgt an diesem Tage die mündliche Prüfung. Die schriftliche Prüfung findet vom 9. bis 12. September in der Kaufmännischen Berufsschule Oppeln statt. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung müssen bis 1. September beim Hauptausschuß für Handlungsgehilfenprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer eingereicht sein.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle konzertiert am Sonntag bei günstiger Witterung, unter Leitung von Obermusikmeister Winter, von 11—12 Uhr in der Kleingartenkolonie am Ostbahnhof.

Neue Volksbund-Eingabe in Genf

Kattowitz, 22. August.

Der Deutsche Volksbund für Polnisch-Schlesien hat am 14. August an den Völkerbundsrat eine Eingabe gerichtet, in der er zu dem von der polnischen Regierung auf die Beschwerde des Volksbundes erstatteten Bericht Stellung nimmt. Der Volksbund erkennt an, daß die vom Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 24. Januar eingenommene Stellung die Wiederherstellung des Vertrauens zur polnischen Regierung für die Befriedung der politischen Verhältnisse in Ostoberschlesien als unerläßlich bezeichnet. **Die Entwicklung der Verhältnisse sei jedoch nicht so, daß diese Ansicht des Völkerbundsrates verwirklicht worden sei.**

Die Geldtasche im Briefkasten

Kattowitz, 22. August.

Im Eisenbahnzug zwischen Kattowitz und Königshütte wurde einem rumänischen Staatsbürger von internationalen Taschendieben seine Brieftasche mit 600 Lei und Papieren gezogen. Die Taschendiebe eigneten sich das Geld an und warfen die Brieftasche mit den Papieren in einen Briefkasten am Postamt in Königshütte, wo sie von einem Postbeamten gefunden wurde.

Arbeitslose gegen Gemeindevorsteher

Kattowitz, 22. August.

An verheiratete Arbeitslose und Ortsarme waren in Bittkow Unterstützungen in Naturalien ausgeteilt worden, während die Ledigen nichts erhielten. Die ledigen Arbeitslosen waren darüber so erbost, daß sie gegen den Gemeindevorsteher vorgingen. Da die anwesende Polizeimannschaft zu schwach war, die Leute auseinanderzutreiben, mußte Verstärkung aus Kattowitz herbeigerufen werden. Nachdem die Personalien der Arbeitslosen festgestellt waren, wurden sie wieder freigelassen. Sie sollen eine einmalige geldliche Unterstützung erhalten.

Blutige Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn

Königshütte, 22. August.

In Königshütte kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Berginvaliden Manjura und seinem 34jährigen Sohn, in deren Verlauf der Sohn drohte, seinen Vater tätlich anzugreifen. In der Notwehr griff der Vater zu einem Messer und versetzte dem Sohn einen Stich, durch den dieser schwer verletzt wurde.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Heute fällt der Gottesdienst für die Mittelschule aus. Dienstag, früh 7,15 Uhr, Gottesdienst für die Mittelschule in der Unterkirche. Freitag, nachmittags 4,30 Uhr, Beichtgelegenheit für die Kinder der Schule 9.

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. zur göttl. Vorsehung für lebende und verstorbene Familie Spyrka. Generalabsolution 3. Orden. 6,45 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Kremser/Gaida; 7,15 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Giel/Roczen; 8 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Balzer/Biegai.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Uhr Amt für verst. Emilie Heryschek; 6 Uhr still zur göttl. Vorsehung in einer besonderen Meinung; 7 Uhr Amt; 8 Uhr Amt; 7 Uhr still zum Herzen Jesu in besonderer Meinung; 7 Uhr still für verst. Robert Struzina, Eltern, Paul und Viktor Dobry.

St. Bartholomäus: 6 Uhr für verst. Anton Rzydek; Um 6,30 Uhr für verst. Anna Lewan; 7,15 Uhr für verst. Valeska Gnielka.

St. Antonius: 6 Uhr zur göttl. Vorsehung in einer bestimmten Meinung.

Hl.-Familie-Kirche: 7 Uhr Cant. für verst. Johann und Hedwig Puscher, verst. Großeltern beiderseits und verstorbene Verwandtschaft und arme Seelen.

Gleiwitz-Sosnitza:

Pfarrkirche St. Maria: 6 Uhr für verst. Ludwig Rudy und Ehefrau Marianne.

Schönwald:

Sonnabend: um 4 Uhr hl. Messe für die Annaberg-Wallfahrer; 8,30 Uhr Beerdigung der Frau Marie Boczek, geb. Halm.

Laband:

Sonnabend: 6 Uhr hl. Messe für Anna Biskupek, Ehemann, Sohn Theofil, Jakob Przybylla; 6,30 Uhr hl. Messe für Simon Mathonia und Verwandtschaft.

Unterricht

Am 1. September beginnt in meinem

Privat-Kindergarten
(Froebel-Montessori)

ein neuer Spiel- und Beschäftigungskursus für Kinder von 3—6 Jahren (vormittags von 9—½13 Uhr)

- Hübsche Bastlarbeiten
- Bewegungsspiele
- Sinnesübungen
- Pflege des kindlichen Singens
- Turnen
- Rhythmische Uebungen
- Spaziergänge

Betty Pollack
Staatl. gepr. Kindergärtnerin
Beuthen OS; Ring 13 (Schauburg), 2. Stock, r.

Ab 1. September beginnen neue

Gymnastik-Kurse
(Hellerau-Laxenburg)

für Kinder (von 4 Jahren an) u. Erwachsene (vormittags, nachmittags und abends)

- Reine Gymnastik
- Bewegungslehre
- Akrobatik
- Rhythmik
- Schlaginstrumente
- Improvisation
- Tänzerische Erziehung

Lilia Swoboda
Diplom. Rhythmiklehrerin
Unterrichtsräume; Beuthen OS, Ring 13 (Schauburg). 2. Stock, rechts

Anmeldungen: Vormittags von 10—12 Uhr

Neue Tanzkurse

für Anfänger und **moderne Tänze** beginnen in:

Katowice »Hospiz« — Sonnabend, den 29. August 1931
Król. Huta »Graf Reden« weißer Saal — Montag, den 31. August 1931
Beuthen OS. »Hotel Kaiserhof« — Dienstag, den 1. Septemb. 1931
Gleiwitz »Loge« Bahnhofstraße — Mittwoch, den 2. Septemb. 1931
Hindenburg »Monopol Hotel« Kochmann — Donnerstag, d. 3. Septemb. 1931

Damen um 8, Herren um 9 Uhr abends

Anmeldungen hierzu erbitten wir jetzt und an den obigen Abenden Sprechzeit schon ab 7 Uhr abends.
Wir übernehmen auch die Leitung von **Privat-Zirkeln** im Haus oder Saal. **Separat-Kurse** für ältere Herrschaften und zu besonders günstigen Bedingungen. **Schüler-Zirkel.** Einstudierung von **Kostüm-Tänzen.** In Beuthen, Gleiwitz u. Kattowitz erteilen wir **Einzel-Unterricht** ungeniert und zu jeder Zeit.
Wir lehren stets das Neueste und bringen auch den auf der Kissinger Tagung gelehrten internationalen Stil.

Tanzschule Krause & Frau
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5 — Telefon 5185
Auskunft und Anmeldungen auch im „Havana-Haus Krause" Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 2, am Rathaus.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oderstraße 22.

Lüben in Niederschles. Das Alumnat des **Reform-Realgymnasiums** nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums.

Goettgens'sche Vorbereitung
Gleiwitz, Bahnhofstr. 4 II
für
Abitur - Prima - O II Reife
u. alle Klassen. Halbjährl., Tages- u. Abendkurse. Für Nichtversetzte Zeitersparnis.
Ab 1. Oktober gleiche Kurse in Beuthen.
Sprechst. in Beuthen Dienstag, d. 25. Aug. Hotel „Schlesischer Hof" 5—8 Uhr.

Erteile Anfängern gründlichen
Klavier-Unterricht.
Ang. u. B. 3980 an d. G. d. Z. Beuth.

Privat-Unterricht
in Einheitsstenographie, Schreibmasch. und Buchführung (aller neuest. Systeme) bei mäßig. Honorar erteilt. Angeb. unter B. 3986 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Billig und gut
kaufen Sie bei
Möbel-Hinz
Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau,
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27707

Reparaturen schnell sauber billig
PAUL KÖHLER, Juwelier u. Uhrmacher
Beuthen, **Bahnhofstraße 39**
Seit 1887 stadtbekanntes reelles Fachgeschäft

Neu-Eröffnung!

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 15. August in **Hindenburg, Kronprinzenstraße 256,** im Hause des Herrn Mandolla einen

Damen-u. Herren-Salon

eröffnet habe.
ff. Wasserwellen, Gesichts- und Handpflege
Eisenondulation, Parfümerien
Sauberste Bedienung! - Zeitgemäße Preise!
Ich bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen
Hochachtungsvoll
G. Niemietz

Gerade jetzt ist es vorteilhaft
den Kauf Ihrer Wohnungseinrichtung vorzunehmen. Für gute, billige Möbel ist und bleibt die Adresse:
A. Tschauder
Möbelfabrik
Ratibor *Bahnhofstraße 4*
Gleiwitz *Reichspräsidentenplatz 3*

Reparaturen an **Uhren, Gold- u. Silberwaren** sowie Neuarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürf. werden **schnell, sauber** und **preiswert** ausgeführt.
Josef Plusczyk, Uhrmacher und Juwelier ***Beuthen OS.***
Piekarer Straße 3/5, gegenüber der St. Trinitatiskirche.
Eigene, modern eingericht. Werkstatt — Stadtbekannt **reelles** Fachgeschäft

KEMPINSKI
BRESLAU OHLAUERSTR. 79 · TEL. 52511

Unsere Weine erhalten Sie zu **Originalpreisen** in

Beuthen OS.:
Julius Drzezga, Gleiwitzer Straße 15 und Lange Straße 29
Oberschles. Kaffee-Großrösterei **Vincent Krahl**, Friedrich-Wilhelm-Ring 1 und Redenstraße sowie in Miechowitz bei Beuthen OS. und Gleiwitz OS., Ring 11
Bauerwitz OS.: J. Himmel Inh. Eugen Himmel
Cosel OS.: Ed. Ramisch, Oderstraße 1
Groß Strehlitz OS.: Willi Nothmann
Hindenburg OS.: Paul Stallmach, Kronprinzenstraße 272
Konstadt OS.: Max Mrosek, Bahnhofstraße
Neustadt OS.: August Gürtler, Viktoriaplatz 8

Verlangen Sie ausführliche Weinpreisliste

Nach eingehenden Versuchen, die die Herstellung von 190 Zahnpasten nach verschiedenen Vorschriften erforderlich machten, ist es uns unter Mitarbeit zweier Zahnärzte gelungen, ein Präparat herzustellen, welches alle Eigenschaften eines vorbildlichen Zahnpflegemittels hat. Diese Zahnpaste — Gelingin — besitzt eine gute mechanisch und chemisch reinigende Wirkung, fördert die Secretion und desinfiziert die Mundhöhle weitmöglichst. Ferner schafft sie bei ständigem Gebrauch rein weiße Zähne (auch bei starken Rauchern) und hinterläßt einen erfrischenden Atem. Gelingin ist vollständig frei von schädlichen Bestandteilen, die den Zahnschmelz angreifen könnten. Sämtliche Bestandteile werden einzeln vor dem Herstellungsgang geprüft und entsprechen allen Anforderungen des deutschen Arzneibuches. Die Tuben bestehen aus reinem Zinn.

Herstellung und Abfüllung erfolgt in den modernsten hygienischen Maschinen, die eine Berührung durch die menschliche Hand ausschließen.

Die beurteilenden Zahnärzte bezeichnen Gelingin als ein in hygienischer Beziehung vollkommenes Zahnpflegemittel.

Unsere Kalkulation hat ergeben, daß wir den Verbraucherpreis für die große Tube mit 1,— Rmk. festsetzen müßten, wenn wir Gelingin mit großer Reklame, wie ständige Insertion in illustrierten Zeitungen, Schaufensteratrappen, Beschriftung von Straßenbahnen, Reklamebauten, Lichtreklame, Reklame-Autos usw. einführen würden.

Da wir annehmen, daß kein denkender Verbraucher Wert darauf legt, diese recht erheblichen Reklamespesen bei jeder Tube mitzubezahlen, haben wir auf diese verzichtet und sind lediglich dadurch in der Lage, den Preis für die große Tube mit 0,50 Rmk. festzusetzen.

Es liegt im eigenen Interesse, ausdrücklich Gelingin zu fordern und Ersatzpräparate zurückzuweisen.

1587 Priv.
MOHREN-APOTHEKE
BRIEG, BEZ. BRESLAU

Empfehle meinen neuzeitlich eingerichteten
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Reelle Bedienung! Solide Preise!
Paul Marek
Beuthen OS., Verbindungsstr. 11
Damen- und Herren-Frisier-Salon

Ein billiges Zeitangebot in
MÖBELN
weit unter Preis offeriere:
kompl. Schlafzimmer,
„ Speisezimmer,
„ Herrenzimmer,
„ Küchen,
sowie Einzelmöbel,
zu konkurrenzlos billigen Preisen. Keine Schleuderware oder Auktionsgut, reelle, garantiert gute Verarbeitung. Persönliche Besichtigung ohne Kaufzwang überzeugt Sie von Qualität und Preiswürdigkeit.
J. Kolaska, Tischlermeister,
Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

Versteigerung!

Dienstag, den 25. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, **Friedrich-Wilh.-Ring 6,** freiwillig gegen Barzahlung folgende gebrauchte Gegenstände:
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Schuhwerk u. a.
Ferner an Möbeln:
Ein sehr gut erhaltenes Eßzimmer (Eiche), 1 Herrenzimmer Bibliothek, 4 Meter lg., auch 3teilg. zerlegbar, wie neu, geeignet für Juristen und Theologen, 1 eichen. Schlafzimmer komplett, 1 Küche 7teilig, sowie Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle, Nachttische, Küchen, 1 Schreibtisch, Kinderstühlchen, 1 Flurgarderobe, Chaiselongues, Lampen, Bilder, eine Schneider-Nähmaschine u. a.
Besichtigung vorher.
Gleiwitzer Auktions-Haus,
Inh.: Elfriede Walzer,
Versteigerer und Taxator Benno Wiener,
Beuthen OS., Telephon 4976,
nur! Friedrich-Wilhelms-Ring 6.
Annahme von Auktionsgut aller Art täglich von 8—7 Uhr. Zahle hohe Vorschüsse.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 31. August 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 16 Blatt Nr. 229 (Eigentümer auf Grund des Zuschlagsbeschlusses des Amtsgerichts in Beuthen OS. vom 4. Juli 1930: Tischlermeister Max Raschke in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 223/28, in Größe von 3,30 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 711, Gebäudesteuerrolle Nr. 119, Nutzungswert 4020 Mark.
Amtsgericht Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 28. August 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden die im Grundbuche von Broslawitz, Band 3, Blatt Nr. 8 und Band 4, Blatt Nr. 11 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke: a) Blatt 8 Broslawitz: Gemarkung Broslawitz, Kartenblatt 1, 2, Parzelle Nr. 48, 49, 87, 178/3a, 3b, 160/4, 5, 6, 7, in Größe von 14 ha 11a 92 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 7, Gebäudesteuerrolle Nr. 29, Nutzungswert 210 Mark. b) Blatt 11 Broslawitz: Gemarkung Broslawitz, Kartenblatt 2, 1, 2, Parzelle Nr. 17, 18, 19, 20, 273/66, 176/16, in Größe von 7 ha 38 a 25 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 10, Gebäudesteuerrolle Nr. 39, Nutzungswert 922 Mark, (eingetragener Eigentümer am 6. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Landwirt Richard Borner in Broslawitz. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 26. August 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden, das im Grundbuche von Mikultschütz, Band 42, Blatt Nr. 1258 (eingetragene Eigentümerin am 26. Mai 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gemeinnützige Baugenossenschaft Oberschlesien e. G. m. b. H. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 1515/138, in Größe von 7 a 09 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 1248.
Amtsgericht Beuthen OS.

Jagdpacht
gesucht. Bedg. Abschuß jährl. mindest 12—15 starke 6er Böcke, Rot-, Schwarzwild erw. doch nicht Bedingung. Entf. von Gleiwitz evtl. Peiskretscham nicht über 1 Autostunde. Ang. erb. unter K. 1504 an d. G. d. Z. Beuthen.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenl.

Stellen-Gesuche

Gelernter
Ankerwickler und Chauffeur,
Führersch. 3b, sucht für sofort od. später Stellung. Ang. unter B. 3982 an die G. dies. Zeitg. Beuthen.

Stenotypistin,
flotte Maschinenschreiberin sowie m. Buchführung u. allen vorkommenden Büroarb. bestens vertr., sucht per sofort Stellung. Ang. unt. B. 3987 an d. G. d. Z. Beuthen.

Haus-schneiderin
sucht noch einige Stellen. Ang. unt. B. 3974 an d. G. dies. Zeitg. Beuth.

Beff. Frl. sucht z. 1. 9. od. spät. Stellg. als Wirtschafterin oder Stütze in Pfarrei od. Privat. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. unt. Gl. 6487 an die G. Zeitung Gleiwitz.

Erfahrenes, nettes
Mädchen,
im Haushalt sowie in d. Kinderpflege gut bewand., durchaus zuverläss. und kinderlieb, sucht pass. Stellung als Stütze ab 1. od. 15. Sept. Ang. u. B. 3967 an d. G. d. Z. Beuth.

Verkäuferin,
21 J., (Halbwaise), sucht Stellung zum 1. oder 15. 9. in Bäckerei oder Konditorei, evtl. z. Bed. d. Gäste. Gute Zeugn. vorhand. Ang. u. B. 3954 an d. G. d. Z. Beuthen.

Bilanzsichere Buchhalterin
und flotte Korrespondentin, erste Kraft, mit langjähriger Praxis in großen Unternehmungen und durchaus vertrauenswürdig, sucht Stellung. Gefl. Angebote unter B. 3990 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Für erstes Papier- und Schreibwarengeschäft in Gleiwitz
tüchtiger Verkäufer
mit besten Branchekenntnissen, der auch die Stadtkundschaft zu besuchen hat, für 1. Oktober gesucht. Handschriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Nennung der Gehaltsansprüche unt. **B. 3970** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Wir beabsichtigen in den Städten
Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor
Generalagenturen einzurichten.
Herren mit nachgewiesenem hervorragendem Akquisitionstalent, guten Beziehungen und einwandsfreien Umgangsformen wird zu sehr auskömmlicher
Lebensstellung
Gelegenheit geboten.
Gefl. ausführliche Angebote unter Angabe von Referenzen sind unter B. w. 989 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen zu richten.

Große Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht per bald
Geschäftsleiter
für den oberschles. Industriebezirk.
Wir verlangen: hervorragend akquisitorische Befähigung, nachgewiesene, erstklassige Beziehungen, erfolgreiche bisherige Betätigung, einwandsfreie Umgangsformen.
Wir bieten: bei Geeignetheit feste Anstellung, auskömmliches Gehalt, hohe Provisionen u. Spesen
Nur wirklich befähigte Herren belieben ausführliches Angeb. unt. S. t. 988 an die Geschst. d. Ztg. Beuth. einzureichen

Gute Verdienstmöglichkeit
bietet sich einem in Beuthen bestens eingeführten Herrn durch Uebernahme der **Anzeigen-Vertretung** einer bedeutenden Beamtenzeitschrift. Leichtes und lohnendes Arbeiten bei der einschlägigen Geschäftswelt, da in Schlesien das Amtsblatt fast 40 000 Exemplare garantierte Auflage besitzt. Gefl. Angeb. sind zu richten unter B. L. 6921 an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter welcher Reflektanten weitere Einzelheiten erfahren.

LEHRLING,
Sohn anständiger Eltern, fortbildungsschulfrei, für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft **gesucht.** Meldg. erb. mit Lebenslauf unter B. 3947 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Hoher Verdienst
von der Wohnung aus usw. f. jedermann durch Abpacken v. Champoon.
Vogt's Versand
Heidelberg-Rohrbach F 18

Junger
Zeichner
für Eisen- u. Feineisen-Konstr. zu sof. Eintr. gesucht. Ang. an Schließfach 583 Beuthen OS.

Intellig. Lehrmädchen
gesucht.
Atelier für elegante Damenmode, Beuthen, Irma Compart.

Chauffeur
sicherer Fahrer, nüchtern, gelernter Autoschlosser, gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an
R. Schwarz G. m. b. H.
Beuthen OS., Krakauer Straße 5.

Pflegerin
(Dauerpflege), f. leicht nervenkranke Dame gesucht per 15. 9. od. 1. 10. evtl. sof. Pers. Vorst. m. Orig.-Zeug. nur wochent. 3—5 Uhr. Beuthen OS., Virchowstr. 5, I. erw.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Ein gut möbliertes Zimmer ist sofort in Beuthen OS., Gartenstraße 28, IV. lks., gegenüb. d. Bahnhof zu vermieten. Personen-Aufz. im Hause. Daselbst ist auch ein leeres Zimmer ab 1. Sept. zu hab.

Schönes, sonniges
möbl. Zimmer
per sofort od. 1. 9. zu vermieten.
Beuthen OS., Hubertusstr. 1. III. r.

1 peinlichst saub., gut möbliertes Zimmer mit Badbenutzung zu verm. Sie werd. sich best. wohl fühl. Bth., Gartenstr. 10, III. r.

Möbliert. auch leeres Zimmer mit Bad, 6 Min. v. Ring, zu verm. Prs. 25 Mk. Ang. unt. B. 3997 an d. G. dies. Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer,
schön, sonn., sauber, sof. od. sp. zu verm.
Beuthen OS., Hubertusstr. 1, I. r.

2 eleg. möbl. Zimmer, a. einz., Tel., Bad, m. Warmw.-Vers. Zentr.-Hzg., in s. vorn. Hause, 5 Min. v. Bahnh., Post u. Park, f. ruh. gel., bill. sof. zu verm. F. kinderl. Ehep. f. geeign. 2 jg. Dam. od. Lehrerinnen w. gt. Aufn. finden.
Beuthen OS., Humboldtstr. 13, IV.

Freundlich möbl.
ZIMMER,
Nähe Virchow-, Parkstraße (Kleinfeld), p. 1. 9. bezw. später von Herrn gesucht. Ang. mit Preisang. erbet. unt. B. 3985 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer
für Herrn per 1. 9. in Beuthen gesucht. Ang. mit Preis erb. unt. T. 2023 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Oberschlesiens DJK.-Sportler in der Hindenburg-Kampfbahn

Am Sonntag steht Beuthen im Zeichen der DJK.-Sportbewegung. Im schönen Stadion wird eine große Sportveranstaltung abgewickelt. Nicht weniger als 400 DJK.-Sportler sind am Start. Bereits am Sonnabend wurden die ersten Vorkämpfe in den leichtathletischen Wettbewerben ausgetragen. Am Sonntag werden die Leichtathleten bereits um 7 Uhr ihre Kämpfe fortsetzen. Faust-, Hand- und Schlagballspiele werden das weitere Vormittagsprogramm ausfüllen.

Am Nachmittag steigen die Endkämpfe der einzelnen Wettbewerbe. Den Höhepunkt der Sportwettkämpfe bildet das

Fußballspiel einer oberschlesischen Auswahlmannschaft gegen Wien.

Die Oberschlesier werden sich sehr anstrengen müssen, um gegen die guten Wiener ehrenvoll abzuschneiden. Den Abschluß des Sportfestes bildet die Siegerehrung, die abends um 20 Uhr im Promenadenrestaurant stattfindet.

Beuthener Tennis-Stadtmeisterschaften

Heute die Endspiele

Am Sonnabend hatte der Wettergott mit den Beuthener Tennisspielen endlich Mitleid. Den ganzen Tag herrschte auf den Blau-Gelb-Plätzen ein reger Spielbetrieb. Der starke Wind machte aber den Spielern viel zu schaffen. Ihre Leistungen wurden dadurch sehr beeinträchtigt. In der **Herren-A-Klasse** hat sich der aussichtsreichste Bewerber um den Stadtmeistertitel, Bartonnek, bereits in die Vorschlußrunde hineingespielt. Hesse kam erst nach einem erbitterten Dreisatz-Kampf in die nächste Runde. Die übrigen Favoriten rückten glatt auf die nächsten Plätze. Im **Herrendoppelspiel** sind Lichter/Klaus Wieczorek, die Hesse/Schnura mit 6:1, 5:7, 6:4 schlugen, bereits im Finale. Der heutige Tag wird im Herreneinzel der A-Klasse und in den anderen Wettbewerben, soweit es möglich sein wird, die Schlußkämpfe bringen. Bei schönem Wetter kann man mit recht gutem Tennissport rechnen. Die wichtigsten Ergebnisse des Sonnabends:

Bartonnek — Herzfeld 6:0, 6:3, Dr. Schön — Fluer 2:6, 7:5, 8:6, Ronge — Gräupner 3:6, 4:6, Hesse — Teichmann 6:3, 6:8, 6:2, Schnura — H. Michatsch 6:1, 6:3, Kunze — Dr. Honisch 7:5, 6:1, Klaus Wieczorek — Dr. Opperskalski 6:4, 6:1. **Dameneinzel, Klasse A:** Frau Walter — Frau Mazura 6:1, 6:1.

Die Kämpfe beginnen heute bereits um 8 Uhr. Sämtliche Teilnehmer müssen pünktlich zur Stelle sein.

TV. Vorwärts Gleiwitz — Reichsbahnsportverein Gleiwitz

Ein interessantes Spiel verspricht die Begegnung zu werden, zumal beide Mannschaften erstmalig aufeinandertreffen. Reichsbahn hat an Spielstärke in letzter Zeit bedeutend zugenommen und wird einen Sieg der Turner nicht leicht machen. Das Spiel beginnt um 17 Uhr auf dem Wilhelmspark. Um 14,30 Uhr spielen die Jugend- und um 16,45 Uhr die 2. Männer-Mannschaften.

Bayerns Amateurboxer in Hochform

Oesterreich mit 15 : 1 deklassiert

Vor fast 4000 Zuschauern traten sich am Freitag abend im Münchener Zirkus Krone die Amateurbox-Repräsentativen Bayerns und Oesterreichs gegenüber. Da die Süddeutschen sich in Hochform befanden, wurden die österreichischen Gäste mit 15:1 geradezu deklassiert. Den einzigen Punkt gewannen die Oesterreicher im Halbschwergewichtskampf, zwischen Kollmannsberger, Landshut und Laccek, Wien, die sich unentschieden trennten.

Cilly Außem in Breslau

Auf der Reise zu den Ungarischen Meisterschaften in Budapest wird Cilly Außem am 29. und 30. August noch ein kurzes Gastspiel in Breslau geben. Unmittelbar nach dem am 8. September beendeten Budapester Turnier tritt „Cilly" dann mit Irmgard Rost die Reise nach Südamerika an.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die steigende Not in Polen

Außerordentlicher Rückgang der Verbrauchsziffern

Wenn die Reichsregierung gegenwärtig auch fraglos schwerer wiegende Sorgen hat, als die von ihr gewünschte Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu betreiben, für die sich im Reichstag kaum eine Mehrheit finden dürfte, erscheint es dennoch notwendig, nicht nur auf die schwersten Bedenken namentlich der ostdeutschen Industrie und Landwirtschaft gegen die Inkraftsetzung der von Polen bekanntlich schon seit langem ratifizierten Vertrages immer wieder hinzuweisen, sondern jetzt vor allem auch auf die Tatsache, daß in Polen nichts zu holen ist.

Die Hauptgründe hierfür sind einmal die durch die allgemeine Wirtschaftslage erzwungene starke Zurückhaltung des Staates, der Selbstverwaltungskörperschaften und der Industrie vor weiteren Investierungen, für die die Steuereingänge und die nicht minder ersehnten Anleihen durchaus fehlen, ferner die verringerten Einnahmen der Landgemeinden infolge der Krisis der Landwirtschaft, und schließlich die verringerte Kaufkraft der städtischen Bevölkerung infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit. Schließlich hat der auch in Polen unternommene, im großen ganzen aber ergebnislos gebliebene Versuch einer allgemeinen Preisermäßigung durch behördliche Maßnahmen, die durch erhöhte Steuerlasten zunichte gemacht wurden, in der zwar unbegründeten Erwartung eines Preissturzes eine allgemeine Zurückhaltung der Käuferkreise herbeigeführt, die inzwischen im breitesten Umfange durch Verarmung kaufunfähig geworden sind.

Wie stark der Kaufrückgang in Polen ist, zeigen die folgenden Ziffern für die ersten fünf Monate d. J. Die Absatzverringerung betrug bei Kohle 9,4 v. H., bei Walzeisen 40 v. H., bei Zement 38 v. H., bei Petroleum 7,7 v. H., bei Zucker 5 v. H., bei Hefe 3,7 v. H., bei Tabak 10 v. H., bei Speisesalz 4,6 v. H., und bei Streichhölzern (in den Ostgebieten Rückkehr zum Luntenfeuerzeug!) 34,5 v. H.

Welche schwache Aussicht bei diesem unerhörten Verkaufsrückgang selbst der notwendigsten Waren des täglichen Bedarfs, aber auch der wichtigsten Industrien, sich bei der Inkraftsetzung des Handelsvertrages für die nicht unter dem Titel „billig und schlecht" in den Wettbewerb tretende deutsche Industrie auf dem polnischen Markt eröffnen würde, braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden. Noch verhängnisvoller aber wäre die **hemmungslose Ueberschwemmung Deutschlands mit den Erzeugnissen der polnischen Landwirtschaft und Industrie,** die ihre Waren, weil sie in Polen nicht los zu werden sind, buchstäblich auf den deutschen Markt zu werfen suchen würde.

Sanierung auf Kosten der Wirtschaft

Die Geldkrise, die mit Notwendigkeit zur Wirtschaftskrise führen wird, ist nicht zuletzt entstanden aus der Krise des Bankensystems; denn dieses ermöglichte einen Ueberblick über die Lage so wenig, daß die Gefahren, die aus einer langfristigen Anlage kurzfristiger und zu jeder Zeit kündbarer Auslandsgelder entstehen mußten, weder in ihrer Gesamtheit noch im Einzelfall erkannt wurden; es wurde sogar der Reichsbankdiskont, der Anfang 1927 mit dem nordamerikanischen noch auf ungefähr derselben Stufe stand (4 bezw. 5% trotz des Sinkens des nordamerikanischen Satzes auf jetzt 1,5 Prozent immer weiter erhöht, nur um den Anreiz zur Verlängerung bezw. Neuausleihung kurzfristiger Auslandsgelder aufrecht zu erhalten. Jetzt dürfte ungefähr die Hälfte dieser kurzfristig hereingenommenen Auslandsgelder langfristig in Deutschland investiert, d. h. praktisch nicht flüssig zu machen sein, nachdem vorher durch einen zu hoch gewordenen Zins manche ursprünglich wirtschaftlich arbeitenden Anlagen finanziell nicht mehr haltbar wurden, und nachdem nicht zuletzt aus dieser „Unrentabilität" die Anfänge der deutschen Wirtschaftskrise entstanden sind.

Banksystem und Geldwirtschaft sind aber nicht das Ausschlaggebende;

sie sind nur Hilfsmittel der Wirtschaft; allein sie kann Staat und Volk durch ihre Werteschaffung erhalten. Darüber muß man sich klar sein, wenn man die Maßnahmen überlegt, mit deren Hilfe man den schlimmsten Folgeerscheinungen der jetzigen und der noch kommenden Krise begegnen zu können hofft.

Zwei Tendenzen treten besonders deutlich in Erscheinung, nämlich die, durch einen hohen Zinsfuß die Abstoßung von Lägern zum Zweck der Preisverbilligung zu erreichen und gleichzeitig durch ihn die Geldkrise wenigstens so weit zu beseitigen, daß von ihr die öffentlichen Finanzen nicht mehr bedroht werden. Parallel mit diesen Tendenzen ging die Schaffung der Akzept- und Garantiebank, die tatsächlich keine andere Aufgabe hatte und hat als die, eigentlich nicht reichsbankdiskontfähige Wechsel zur Grundlage eines gesteigerten Notenumlaufes zu machen, dadurch aber die Gefahr heraufzubeschwören, daß sich in Verbindung mit der übermäßigen Ausgabe von Schatzanweisungen, die infolge des Rückgangs der Steuereingänge termingemäß wohl kaum eingelöst werden können, die wertmäßige Deckung des Geldes verschlechtert. Nun wird durch Abstoßung von Lagervorräten eine Preisverbilligung von Dauer und ohne Substanzschädigung kaum erreicht werden können, weil die Läger viel geringfügiger sind, als man vielfach glaubt; außerdem dürfte in besonders wichtigen Fällen (z. B. bei Kohle und Eisen) die Abstoßung solcher Läger zu außenpolitischen Konflikten führen; schließlich sind aber auch — dieser Gesichtspunkt ist der wesentlichste — die umfangreichsten Investitionen weniger in Lagerhaltung als in festen Anlagen (Gebäuden, Maschinen usw.) vorgenommen worden, die praktisch kaum abgestoßen werden können.

In ihrer Gesamtheit führen die letzthin ergriffenen Maßnahmen dazu, daß einerseits der Fiskus infolge des durch sie ermöglichten besseren Absatzes an Schatzanweisungen und infolge der rücksichtslosen Steuereintreibung mittels eines überhöhten Diskonts und überhoher Verzugszinsen sich auf Kosten der Wirtschaft weiter flott halten, gleichzeitig aber durchgreifende Reformmaßnahmen (wenigstens im Reich und bei den Ländern) vermeiden kann, während anderseits die Wirtschaft (besonders die mit hohem Kapitalanteil arbeitenden Rohstoffgewerbe und die Landwirtschaft) **immer mehr an Wert und an Arbeitsmöglichkeit verliert.** Es ist eben auf die Dauer unmöglich, daß eine Wirtschaft gleichzeitig Kredite zurückzahlen, einen außerordentlich hohen Diskont tragen sowie eine übermäßig hohe Steuer- und Soziallast entrichten kann; **unter dieser dreifachen Last muß auch eine gesundere als die deutsche Wirtschaft zusammenbrechen.**

An den entscheidenden Gesichtspunkten ist bisher nichts gebessert worden. Sie liegen darin, daß das Mißverhältnis zwischen verringerter Kapitalbasis und öffentlicher Beanspruchung sich immer mehr vergrößert, und daß vor allem den Gefahren nicht begegnet wird, die darin bestehen, daß Frankreich nach wie vor jeden deutschen Versuch, eine ihm unangenehme Frage (z. B. Reparationen) zur internationalen Diskussion zu stellen, mit geldlichen Schwierigkeiten beantworten wird. Um das unmöglich zu machen, wird es entscheidend darauf ankommen, **mit rücksichtsloser Energie alle Anstrengungen auf eine Umwandlung der kurzfristigen Verschuldung in eine langfristige abzustellen;** dafür ist aber ein geringerer als der jetzige Diskont und eine sparsamere als die jetzige öffentliche Verwaltung eine unbedingte Voraussetzung.

Das Geheimnis der Hausse am Buttermarkt

Die Butterpreise haben während der letzten vier Wochen überall eine so sprunghafte Erhöhung erfahren, daß es eigentlich verwunderlich ist, wenn man erst jetzt hinter die Gründe für die Aufwärtsbewegung kommt. Zwar hat die Laktationsperiode der Milchkühe überall den Höhepunkt überschritten, und die Produktion von Butter bewegt sich auf absteigender Linie. Damit aber erklären sich die plötzlichen Vorratskäufe, die besonders aus England zu beobachten sind, nicht zur Genüge. Es stellt sich vielmehr heraus, daß **Groß-Britannien unmittelbar vor Einführung eines Butterzolles steht** und die dortigen Importeure bestrebt sind, noch möglichst viel unverzollte Ware an sich zu ziehen. Das Unglück will es, daß die Zufuhren an Butter aus den Dominien zur Zeit recht klein ausfallen, so daß in großem Umfange auf den dänischen Markt zurückgegriffen wird. Die Preissteigerungen in Kopenhagen weisen daher die höchsten Ziffern auf, aber auch die Randstaaten konnten hiervon weitgehend profitieren, ja selbst Deutschland vermochte sich den befestigenden Einflüssen des Weltmarktes nicht zu entziehen, obwohl der Konsum alles andere als befriedigend ist. Schleswig-Holstein erhöhte seine Notierungen von neuem um 6 RM., Berlin um 3 RM. Dänemark berichtet über ein Anziehen der amtlichen Notiz von 20 Kr.

(Wd.)

Wie es in Amerika aussieht

Die Vereinigten Staaten begreifen allmählich, daß sie in keiner isolierten konjunkturlosen Wirtschaft leben. Es ist bezeichnend, daß der letzte Bericht der National City Bank **die deutsche Krise durchaus in den Vordergrund der Betrachtungen schiebt,** daß sogar der Präsident Hoover sich jetzt mit dem ganz „unamerikanischen" Gedanken einer Arbeitslosenunterstützung unter dem Druck der Verhältnisse hat befreunden müssen, **da die amerikanische Arbeitslosigkeit in diesem Winter wahrscheinlich eine Höhe von 7½ Millionen erreichen wird.** Wie weit die Depression fortgeschritten ist, zeigen einige nackte Ziffern, die keines Kommentars bedürfen: die amerikanische Stahlindustrie arbeitet nur noch mit 30 Prozent Kapazitätsausnutzung gegen 33 Prozent zu Anfang Juli und 54 Prozent zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die führenden Stahlwerke, so vor allem die U. S. Steel Corp. und die Betlehem Steel, die ihre Dividenden sehr erheblich herabsetzen mußten, haben gleichzeitig auch die Löhne um rund 15 Prozent herabgesetzt. Die Automobilproduktion betrug im ersten Halbjahr 1931 nur 1,633 Millionen Einheiten gegen 2,309 im ersten Halbjahr 1930, so daß sich die Fordwerke veranlaßt gesehen haben, die ganzen Anlagen in Detroit auf einen Monat stillzulegen. Der Diskontsatz der New-Yorker Federal Reserve Bank beträgt nur 1½ Prozent, ohne daß dies die Wirtschaft anzukurbeln vermöchte. Auch die Tatsache, daß der Goldbestand in USA. mit rund 5 Milliarden Dollars einen neuen Rekordstand aufweist, ist unter diesen Umständen bedeutungslos. Der amerikanische Aktienindex bewegt sich heute bei Zugrundelegung von 1927 = 100 auf einem Stande von nur 74,3, während er noch zu Beginn des Jahres 82,9 betragen hatte. Daß die Konjunkturverschlechterung auch jetzt und sogar noch in verschärftem Ausmaß angehalten hat, geht deutlich aus den soeben veröffentlichten amerikanischen Kupferstatistiken hervor. Die heimischen Kupferablieferungen, die stets als eine Art Wirtschaftsbarometer gelten können, weisen im August einen neuen scharfen Rückgang um 6 800 t auf 43 200 t auf.

(Ht.)

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 22. August. Infolge des regnerischen Wetters hat das Angebot von Weizen und Roggen wieder nachgelassen. Die Preise, die gestern nachmittag weiter rückgängig waren, erfuhren gegenüber dem niedrigsten Stand des gestrigen Nachmittags heute eine Erholung, lagen aber für Weizen und Roggen noch immer 1 Mark unter dem gestrigen Börsenschlußniveau, da sich die Käufer nach wie vor abwartend verhalten und nur kleinste Quantitäten zur Deckung des dringendsten Bedarfs aufnehmen. Weder das Exportgeschäft in Brotgetreide noch das Mehlgeschäft vermögen irgendwelche Anregungen zu bieten. Weizen und Roggenmehl sind vereinzelt in den Offerten um etwa 25 Pfg. ermäßigt. Auch zu den ermäßigten Preisen besteht jedoch keinerlei Unternehmungslust. Hafer bei kleinem Angebot gut stetig, Gerste ruhig und in den Preisen behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. August 1931

Weizen	
Märkischer neuer	220–222
„ Sept.	228–228½
„ Oktob.	227
„ Dezbr.	226½
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer neuer	167–169
„ Sept.	178
„ Oktob.	178¾–179
„ Dezbr.	178½–179
Tendenz stetig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152–162
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer alter	147–156
„ Sept.	147–146
„ Oktob.	147
„ Dezbr.	148
Tendenz etwas fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼–33½
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24,00–26,50
Tendenz matter	

Weizenkleie	11¾–12¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	10¼–10¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140–150
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	18,00–20,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20–13,30
Trockenschnitzel prompt	7,00–7,10
Sojaschrot	11,70–12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 22. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen war abermals schwächer. Es wurden für Roggen und Weizen etwa 3 RM. weniger geboten. Auch Hafer lag 1 bis 2 RM. schwächer. Gersten hatten kein Geschäft. Am Futtermittelmarkt waren die Offerten unverändert, doch war von Abschlüssen nichts zu hören.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: matt

	22. 8.	21. 8.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	–,–	–,–
„ 76 „	–,–	–,–
„ 72 „	–,–	–,–
Neuweizen	22,20	22,70
Neuroggen	18,30	18,50
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	–,–	–,–
„ 72,5 „	–,–	–,–
„ 68,5 „	–,–	–,–
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	17,00	17,00
Braugerste, feinste	–,–	–,–
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	16,40	16,40

Mehl Tendenz: ruhig

	22. 8.	21. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	33,75	34,25
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	27,50	27,75
Auzugmehl	39,75	40,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Der Stand des Preisabbaues

(k) Vergleicht man den amtlichen Lebenshaltungsindex (1913 = 100) mit dem Stand vor drei Jahren, als noch Hochkonjunktur herrschte, dann ergibt sich folgende Uebersicht:

	Juli 1928	Juli 1931	Veränderung in Punkten
Gesamtlebenshaltung	152,6	137,4	—15,2
Ernährung	154,1	130,4	—23,7
Wohnung	125,7	131,6	+ 5,9
Heizung und Beleuchtung	144,2	146,0	+ 1,8
Bekleidung	170,5	138,9	—31,6
Sonstiger Bedarf (einschl. Verkehr)	188,0	184,3	— 3,7

Nach dieser Aufstellung war der Preisrückgang in der Gruppe Bekleidung am stärksten. Sieht man von den Wohnungskosten ab, die amtlicher Regelung unterliegen, so ist in der Gruppe Heizung und Beleuchtung sogar eine leichte Preissteigerung festzustellen. Zweifellos ist dies auf das Anziehen der Werktarifschraube, durch die die Gemeinden einen wesentlichen Teil ihres Geldbedarfs decken, zurückzuführen. Auf ähnliche Ursachen ist es sicher zurückzuführen, wenn in der Gruppe „Sonstiger Bedarf", in der die Verkehrsausgaben enthalten sind, ein nur sehr bescheidener Rückgang festzustellen ist.

Metalle

Berlin, 22. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74½.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. August. Roggen 20—20,25, Weizen 19,50—20,50, mahlfähige Gerste 17,25—19,25, Braugerste 21—23, Roggenmehl 31,50—32,50, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 13—13,75, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 13,75—14,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

London, 22. August. Silber (Pence per Ounce) 12 13/16, Lieferung 12 13/16, Gold (sh und pence per Ounce) 84/11⅝.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,94. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Okt. 7,40 B., 7,34 G., Dez. 7,53 B., 7,51 G., Januar 1932: 7,64 B., 7,61 G., März 7,80 B., 7,78 G., Mai 7,88 B., 7,87 G., Juli 8,01 B., 7,96 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	113,50
Lilpop	15,00

Dollar 8,95, Dollar privat 8,95,25, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,385, Paris 35,01, Wien 125,50, Prag 26,45, Belgien 124,56, Schweiz 173,75, Kopenhagen 238,83, Stockholm 239, Pos. Investitionsanleihe 84, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,25—44,50, Bodenkredite 4½% 49,50—49,00—49,50, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 8.		21. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,173	1,177
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,451	20,491	20,451	20,491
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,261	0,263	0,269	0,266
Uruguay 1 Goldpeso	1,798	1,802	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,67	58,79	58,65	58,77
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,70	81,86	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,55	18,59	18,55	18,59
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,86	82,02	81,86	82,02
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,21	37,29	37,06	37,14
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,16	59,28
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. August 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,14	1,16
Brasilianische	0,24	0,26
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,395	20,475
do. 1 Pfd. u. dar.	20,395	20,475
Türkische	1,90	1,92
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	112,23	112,67
Danziger	81,49	81,81
Estnische	111,53	111,97
Finnische	10,53	10, 7
Französische	16,465	16,525
Holländische	169,36	170,04
Italien. große do. 100 Lire	21,96	22,04
und darunter	22,02	22,10
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,44	80,76
Litauische	41,88	42,04
Norwegische	112,23	112,67
Oesterr. große	59,07	59,31
do. 100 Schill. u. darunter	59,16	59,40
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	112,28	112,72
Schweizer gr.	81,69	82,01
do. 100 Francs u. darunter	81,69	82,01
Spanische	36,77	36,93
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,00	47,40
Kl. do. do.	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Kunst und Wissenschaft

Das oberschlesische Kunstleben 1931/32

Die Pläne sind fertig — Theaterbeginn am 26. September — Konzentration auch in Ost-Oberschlesien — Noch einmal: Was tut das Volksbildungsamt?

Wir haben vor etwa vier Wochen an dieser Stelle in Nr. 204 der „Ostdeutschen Morgenpost“ über die Notwendigkeit einer Zentralisierung des Kunstbetriebes in Oberschlesien geschrieben und die Frage gestellt: Wann tritt die Beuthener Volksbildungskommission mit dem Thema „Zusammenschluß im Beuthener Kunstleben“ zusammen? Volksbildungskommission und Volksbildungsamt haben sich dadurch in ihrem Dauerschlaf nicht stören lassen. Es sind weiter mit viel Schneid einige Sportveranstaltungen unter bewundernswerter Aktivität der kommunalen Stellen gestartet worden — auf der Ebene geistiger Angelegenheiten scheint man sich aber nicht gleichermaßen sicher zu fühlen wie auf der Aschenbahn im schönen Stadion. Wir haben deshalb unsere eigene Sammelarbeit fortgesetzt in dem Bewußtsein, daß es letztlich gleich ist, wer die Arbeit tut und daß es vor allem darauf ankommt, daß sie getan wird. Die zahlreichen Rückfragen der Organisationen und aus privaten Kreisen beweisen, daß das Beginnen notwendig und der Boden aufnahmewillig ist.

Das Arbeitsprogramm des Bühnenvolksbundes liegt, wenigstens zu einem Teil vor. Der BVB. hat für den

5. Oktober **Professor Samoilowitsch** zu einem Lichtbildervortrag über die Zeppelinfahrt in die Arktis verpflichtet; am

16. November schließt er sich an das von der Konzertdirektion Cieplik veranstaltete Konzert des **Guarneriquartetts** an und im

Dezember an den **Schlusnus-Abend**, den ebenfalls die Konzertdirektion Cieplik verpflichtet hat.

Im Theater möchte der BVB. gern das in Königsberg uraufgeführte Werk von Maxim Ziese „Der Tag J.“ aufgeführt wissen. — Die Freie Volksbühne, die soeben eine Tanzveranstaltung für den 15. September ankündigt, setzt sich für die Aufführung von „Das Bleigewicht“ von Brodbeck ein, fordert Bruckners „Elisabeth von England“ und wünscht den Ausbau der Morgenfeiern mit Aufführungen „umstrittener“ Werke im Schauspiel und solcher musikalischen Charakters.

Ueber Theateraufführungen selbst kann noch nichts ausgesagt werden, da über den Spielplan oder die Eröffnungsvorstellung des **Oberschlesischen Landestheaters**, das am Sonnabend, dem 26. September, die erste Vorstellung angesetzt hat, noch nichts verlautbart worden ist.

Der Beuthener Madrigalchor unter Leitung von Georg Kluß hat uns auf unsere Umfrage mitgeteilt, daß auch er die notwendigen Konzentrationsbestrebungen begrüße. Im Herbst geht der Chor auf eine **Deutschlandreise** auf Einladung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, hat also vorläufig noch wenig Zeit und Gelegenheit, sich auf ein Beuthener Winterprogramm festzulegen.

Der Sängerbund Beuthen plant für **Anfang November einen Volksliederabend.**

Das Beuthener Museum beabsichtigt, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit nach langer Pause des Stillschweigens wieder einmal auf seine Tätigkeit zu richten, die sich inzwischen auf den Umzug der Sammlungen beschränkt hat. Der Wiener Ethnologe Professor Schmidt soll noch für den Oktober zu einigen Vorträgen gewonnen werden. Aus den Schätzen des Museums selbst soll eine Reihe von Ausstellungen gezeigt werden, die sich der Custos des Museums, Dr. Matthes, so denkt, daß etwa eine naturkundliche Sonderschau abgelöst wird von einer volkskundlichen Ausstellung, daß einmal die älteste Besiedelung unserer Heimat anschaulich gemacht oder ein Teil der Sudetenberge kulturkundlich dargestellt wird. Eine Photo-Ausstellung wird ebenso vorbereitet wie man sich um eine Ausstellung von Kunstdrucken bemüht. Auch die in Gleiwitz gegenwärtig gezeigte Bildersammlung der Sezessionisten wird möglicherweise in Beuthen gezeigt werden können.

Ueber diese Fragen, insbesondere die notwendige Popularisierung des Museumsbetriebes, haben wir einen der auf Grund seiner Arbeit und Sachkenntnis berufensten Vertreter aus dem engeren Industriegebiet, Professor Bruno Schmialek von der Pädagogischen Akademie in Beuthen, um besondere Ausführungen gebeten, die hier nebenan folgen.

In Gleiwitz hat der Musikverein, der im vergangenen Jahre aus finanziellen Gründen von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen und sich auf zwei kleinere Konzerte beschränkt hatte, seine Arbeit mit größerer Aktivität wieder aufgenommen. Es sind für die beginnende Konzertsaison geplant die Aufführung des „Requiem“ von Verdi, ein „Abend der Romantik“ und eine Haydn-Gedenkfeier.

Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien mit dem Sitz in Kattowitz, der schon seit Jahren mit etwa 30 Verbänden in der von uns für Beuthen angestrebten Weise organisiert ist, sodaß innerhalb des Deutschtums in Polnisch-Schlesien bis nach Bielitz hinein größere Veranstaltungen nicht auf den gleichen Tag fallen, plant für die Daten

14. bis 26. September die 8. **Deutsche Hochschulwoche** in Kattowitz mit dem Leitthema „Der Mensch und die Wirtschaft“.

30. September **Goethe-Abend** von Universitätslektor Dr. Wittsack, Berlin;

Anfang Oktober Vorträge von Professor Samoilowitsch über die Arktisfahrt des Zeppelins in Bielitz, Kattowitz und Königshütte;

Anfang November 2. **Heimatkundliche Tagung** in Kattowitz;

16., 17., 18. September Vorträge von Dr. e. h. Hermann Koehl in Kattowitz, Bielitz und Königshütte;

Mitte Januar Vorträge von Dr. Billinger über die **Nautilus-Expedition.**

Damit sind die hauptsächlichsten Veranstaltungen für den Beginn der Saison in großen Umrissen festgelegt. Es wird sich empfehlen, daß die kleineren Vereine sich in diesen Rahmen fügen, wenn anders sie nicht in Gefahr kommen wollen, allzusehr in den Hintergrund gedrängt zu werden und vor allem vor leeren Bänken ihre Veranstaltung ablaufen lassen zu müssen. Was im Ostoberschlesien längst Tatsache ist und sich aus der freien Zusammenarbeit der Organisationen ergeben hat, müßte doch hier, wo wir eigens für diesen Zweck errichtete, hauptamtlich besoldete Aemter besitzen, mit Leichtigkeit nachzuahmen sein. Es fehlt nicht am Vorbild, es mangelt auch nicht an Anregung, es wäre nur zu wünschen, daß endlich — gearbeitet würde!

Vielleicht kann die Oeffentlichkeit einmal erfahren, was das Beuthener Volksbildungsamt bisher auf diesem Gebiete getan hat? **E—s.**

Anschauliche Kunde vom Wissen

Für Aktivierung und Popularisierung der Beuthener Museumsarbeit!

Von Professor Bruno Schmialek, Beuthen

Nach der außerordentlich erfolgreichen Abstimmungs-Ausstellung, die mit hochwertigen literarischen und politischen Darbietungen im Beuthener Museum verbunden war, hat dieser viel verheißende Auftakt keine Fortsetzung gefunden. Das bekannte Wort von der „ungünstigen wirtschaftlichen Lage“ beschließt meist jede Erörterung, die in dieser Richtung zu neuem Schaffen anregen möchte. Wenn auch die finanzielle Notlage einer Stadt von den verantwortlichen Stellen immer als gültige Entschuldigung für die Zurückstellung kultureller Belange angesehen wird und es den Anschein hat, als ob gerade an den geistigen Dingen am leichtesten und zuerst eingespart werden kann (weil vielleicht zuständigerseits das eigene Bedürfnis danach besonders gering ist) so müßten doch nachdrückliche Erwägungen angestellt werden, ob nicht mit wenig Mitteln oder sogar ohne Aufwendungen finanzieller Art, die nun einmal vorhandenen Sammlungen und Räume in den großen Rahmen der Volksbildung eingebaut werden könnten.

Es wäre zunächst grundsätzlich die Frage zu prüfen, ob ein Museum nur für Sammlungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, für künstlerische und wissenschaftliche Forschungsarbeit, oder aber für den Besucher, der die toten Stapelschätze betrachten, anschauend verarbeiten und dadurch erst wirklich lebendig und wirksam machen soll. In der modernen Museumsarbeit ist die Erkenntnis von der Aktivierung der wissenschaftlichen Facharbeit längst Allgemeinbesitz geworden und die Ueberzeugung von dem bildenden Wert der Museen hat sich so stark durchgesetzt, daß man in ihnen ein unentbehrliches Mittel zur Belebung des Masseninteresses für Wissenschaft und Kunst erkannt hat. Die Erfahrungen in zahlreichen Städten haben das hinlänglich erwiesen. (Als Beispiel sei hingewiesen auf ein Museum mit speziell vorgeschichtlichen Sammlungen, das an den Sonntagen oft mehrere hundert Besucher zählt. Bei der engen Begrenzung gerade dieses Zweiges der Wissenschaft ist ein solches Ergebnis der vollgültige Beweis für das Bildungsbedürfnis weiter Bevölkerungsschichten.) Gut geleitete Kunst- und Kunstgewerbemuseen haben im Laufe der Jahre einen veredelnden Einfluß auf die Formengebung des ortsansässigen, folgschaftsbereiten Handwerks ausgeübt, indem von ihnen die Erkenntnis vermittelt wurde, daß jede vergangene Kulturepoche in ihren künstlerischen Schöpfungen den ureigenen Ausdruck ihres inneren Wesens gefunden hat, der von keiner späteren, anders gearteten Zeit je übernommen werden konnte.

Dem Museumsbesucher, dem Sinn und Aufgabe des Museums zunächst noch fremd sind, sollen durch sachkundige Museumsbeamte in Form von periodisch festgesetzten Führungen zunächst einmal gezeigt werden, wie Sammlungen nutzbringend gesehen werden müssen. Das wäre eine Arbeit, die im eigenen Interesse dieser speziellen Abteilung (also ohne finanzielle Mehraufwendung) zu leisten wäre. So organisierte Museen wären im wahren Wortsinn Volksbildungsstätten.

Wir haben nun in Beuthen ein Museum, neuzeitlich in der äußeren Formung und weiträumig wie wenige Provinzstädte es aufzeigen können. Daß in unserer Zeit des kühlen Zweckdenkens ein derartiges Projekt zur Ausführung kommen konnte, soll als Bekenntnis zu der Notwendigkeit der Förderung geistig-künstlerischer Dinge gern anerkannt werden. Um aber nur als neuzeitliche Fassade zu wirken oder aber die Umrahmung eines Platzes abzugeben, dazu ist es wohl allein nicht gedacht.

Die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ hat mich gebeten, vom Standpunkt des bildenden Künstlers und Kunsterziehers aus, zu entwickeln, wie hier die bildende Kunst in den Rahmen der Volksbildung eingesetzt werden könnte. Folgende Pläne würden da zu überlegen und durchzuführen sein:

Dauerausstellung von Bildern oberschlesischer Künstler (Organisation und Verwaltung liegen in den Händen der Künstler).

Ausstellung von Künstlergruppen, die das Gesicht der Kunst der Gegenwart klar aufzeigen. (In einer Provinzstadt eine Notwendigkeit.)

Weihnachtsverkaufsausstellung, um zur Wertschätzung der Originalschöpfung zu führen und gegen den üblichen Kitsch der Massenware erzieherisch Stellung zu nehmen.

Die an dieser Stelle bereits angeregte Ausstellung „Kitsch und Kunst.“

Kunstweberei und Kunststickerei.

Kollektivschau oberschlesischer Künstler, die im Reiche leben.

Moderne Reklamekunst.

Graphische Ausstellungen.

Kunstgewerbeausstellungen, neuzeitlicher Werkstätten.

Spielzeugausstellung.

Künstlerischer Wandschmuck in Reproduktionen (Piperdrucke u. a. m.)

Nach Ausführung eines solchen oder verwandten Programms wird es dann nicht mehr möglich sein, daß Ausstellungen, die in der Kunstentwicklung nur noch historische Bedeutung haben, sich in Beuthen als Repräsentanten der Kunst der Gegenwart mit lauter Reklame vorstellen und irreführen, während sämtliche Museumsdirektoren Deutschlands sich einstimmig für die Kunst unserer Tage erklärt haben. Auch für Beuthen muß es heißen: planmäßige Aufbauarbeit in enger Zusammenarbeit aller derjenigen Stellen, die mitzuraten und mitzutun berufen sind. Und immer wieder: Heraus an die Oeffentlichkeit, denn die Oeffentlichkeit soll ja — herein ins Museum kommen!

Beginn der Breslauer Theatersaison

Die Breslauer Theater eröffnen die Spielzeit, wie uns ein Eigenbericht meldet, wie folgt:

Das Lobetheater beginnt mit Fritz von Unruhs „Phaea“. Darauf soll Bruckners „Elisabeth von England“ folgen. — Im Thalia-Theater wird mit dem Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen“ von Heinrichs begonnen, worauf Sternheims „Hose“ folgen soll.

Die Breslauer Oper im Stadttheater eröffnet mit „Othello“ von Verdi; weiter sind „Don Giovanni“ und „Der Bettelstudent“ vorgesehen.

Anton Straka geht nach Greifswald. Der jugendliche Held und Naturbursche Anton Straka, der in der verflossenen Spielzeit am Oberschlesischen Landestheater erfolgreich tätig war, ist an das Stadttheater Greifswald engagiert worden.

Rudolf Fitzeks „Volk an der Grenze“ in Stolp. Das Stadttheater in Stolp eröffnet seine Spielzeit am 1. Oktober mit dem Schauspiel „Volk an der Grenze“ von Rudolf Fitzek.

Das Ende der Stargagen. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes Berliner Bühnenleiter wurde im Interesse der Berliner Bühnen der Gagenabbau dahingehend beschlossen, daß unter Schaffung einer Konvention künftighin prominente Schauspieler, soweit sie mehr als 100 Reichsmark je Spielabend fordern, am Reingewinn prozentual beteiligt werden dürfen. Dieser Reingewinn darf ihnen aber nur mit höchstens 3000 Mark im Monat garantiert werden.

Geh. Bergrat Professor Dr. Koßmat 60 Jahre. Gestern vollendete der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Geologe Geh. Bergrat Professor Dr. Franz Koßmat sein 60. Lebensjahr. Seine Arbeiten betrafen sowohl die Alpenländer wie den Balkan. Mit großem Erfolg übertrug Koßmat die in den Alpen gesammelten Erfahrungen über den Gebirgsbau auf die alten Gebirgsreste Mitteleuropas und zeigte, daß in diesen ein gleich komplizierter Deckenbau herrscht wie im Gebiet der jungen Faltengebirge. Seine Arbeiten auf geophysikalischem Gebiete gaben die Anregung zu einer Untersuchung des norddeutschen Flachlandes durch systematische Schweremessungen, die von weittragender praktischer Bedeutung für die Auffindung wertvoller Bodenschätze sind.

„Der Zahn in Goethes Dichtungen“

Auch ein Goethe-Beitrag

Das Goethe-Jahr wirft seine Schatten (-seiten) voraus, und dem alten Herrn Goethe wird auch nichts erspart. Die Goethe-Philologie war in Mißkredit geraten, weil die Kärrner so viel gesündigt hatten, wie die Baumeister kaum gut machen konnten. Aber ohne diese geschmähte Goethe-Philologie wäre ja auch Gundolfs Goethe nicht geworden. Man denkt zunächst, es handele sich um einen Witz, wenn man den Titel einer Arbeit liest: „Goethes Zahnleiden und Zahnärzte“; man glaubt es erst, wenn man das Erzeugnis des Geistes in der Hand hält. Der „Autor“ geht so vor: er zieht aus Bode „Goethes Leben“ die dort vorkommenden Notierungen aus, in denen Goethe über Zahnweh, dicke Backe usw. klagt. Dann folgt — auf einer halben Seite! — ein „Kapitel“: „Goethes Entdeckung des Zwischenkiefers“ (völlig belanglose Notizen), darauf — „man lache nicht“ sagt Goethe — „Der Zahn in Goethes Dichtungen“! Das aber ist wieder kein Eigengewächs unseres „Autors“, sondern entstammt Fischers „Goethewortschatz“, und weil das denn doch ein bißchen wenig ist und Goethe von „seinen Verehrern“ der „deutsche Shakespeare“ genannt wurde, wird auch noch der Zahn bei Shakespeare mit einigen Zahnwehstellen erledigt. In einem Abschnitt „Goethes Aerzte und Zahnärzte“ beweist der „Autor“ weiterhin, daß ihm auch dieses Kapitel der Goethe-Biographie ein Buch mit sieben Siegeln blieb, und er füllt die Seiten, indem er den Hufeland-Artikel der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ ausschreibt.

Es hat natürlich gar keinen Sinn, einem Goethe-Ignoranten klar zu machen, wie er sein (überflüssiges und unsinniges) Thema wenigstens anständig und sorgfältig hätte bearbeiten können. Ja, es wäre überhaupt nicht nötig und wäre vertane Zeit, sich diese geistigen Windeln anzusehen und ein Wort darüber zu verlieren, wenn nicht — — —, und das ist es eben: Diese Schrift ist eine Doktor-Dissertation, und auf Grund dieser „Arbeit“ ist dem Verfasser von einer deutschen Universität der Doktor-Titel verliehen worden! Die Universität heißt Würzburg und der Verfasser M. A. Dietz. Eins ist an dieser trüben Geschichte beruhigend: es ist kein Germanist und Philologe, der die Schrift verbrochen hat, sondern — — ein Zahnarzt. Was würden die Zahnärzte sagen, wenn die Germanisten eine Kiefervereiterung operieren würden? Sie würden nach dem Staatsanwalt rufen! Und wir? Na, also! Wir möchten den Dichter Goethe nicht — den Zahnärzten ausgeliefert sehen. Was hier herauskommt, ist in seiner Unwissenschaftlichkeit und Ergebnislosigkeit einfach lächerlich. Von den 24 Seiten gehören ganze 19 Seiten dem Text dieses Goethe-Zahn-Spezialisten, und mit solchem wahllos zusammengeschmierten Notizenkram kann man bei uns den Doktor-Titel „erwerben“. Das Volk der Denker! Armer Goethe!

Und die Perspektive? „Die deutschen Dichter im Lichte ihrer Zahnschmerzen“! O, ihr glücklichen Zahnärzte! **Hans Knudsen.**

Freie Volksbühne Beuthen. Mit einer Sonderveranstaltung „Vom Tempeltanz zum Jazz“ unter Leitung von Geo Becker, Dresden, und unter Mitwirkung zweier bekannter Solotänzerinnen von der Staatsoper, eröffnet die Freie Volksbühne in Beuthen am Dienstag, dem 15. September, die Wintersaison. Am Flügel Kurt von Kessinger. — Am Montag, den 24. August, ist die Geschäftsstelle der Freien Volksbühne Kaiserstraße 2, Ecke Dyngosstraße, Telephon 2426, wieder regelmäßig geöffnet.

„Deutsche Kunst und Dekoration“. Im Augustheft der im Verlag Alexander Koch in Darmstadt erscheinenden Zeitschrift wird das wichtige Thema „Ist Kunst Luxus“ von Dr. Fritz Nemitz in einer auf das Leben hingewandte Weise behandelt. Die Aussprache über diese Dinge ist immer wieder wichtig. Ueber die Arbeit des Deutschen Künstlerbundes in Essen berichtet Dr. Max Osborn, der darauf hinweist, daß der Entwickelungsgedanke in einer Sammelausstellung an keiner anderen Stelle Deutschlands so klar umrissen dargeboten wird wie hier. Um nur eine der Reproduktionen hervorzuheben: eine Zimmerecke von Gustav Wiet-Hüchter in Barmen; nach dieser Richtung wird sich die moderne Malerei weiterhin orientieren.

„Die Kunst“. Im Septemberheft der im Verlag F. Bruckmann in München erscheinenden Zeitschrift fällt beglückend die starke, klar orientierte Kraft von Franz Lenk auf, bei dem die Landschaft ein geradezu unheimliches inneres Leben gewinnt. Von fast schon wieder lokalem Interesse für Schlesien-Oberschlesien ist eine Arbeit des Architekten Theo Effenberger, der ein Wohnhaus in Breslau-Grüneiche mit gutem Raumgefühl gestaltet hat.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 23. August

Gleiwitz

7,00: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
8,00: Aus Schlesiens Bädern: **Bad Langenau. Morgenkonzert der Kurkapelle.**
8,45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,00: Aus Schlesiens Bädern: **Bad Langenau. Morgenkonzert der Kurkapelle.**
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,00: Aus Frankfurt a. M.: **Reichstagung der Arbeiterjugend.**
11,30: **Aus der Thomaskirche in Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12,15: **Aus dem Hindenburg-Stadion in Beuthen Oberschlesien: Katholische Jugend-Kundgebung.**
13,00: Aus Leipzig: **Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.**
14,00: **Mittagsberichte** aus Breslau.
14,05: **Ratgeber am Sonntag.**
14,55: **Die Schwester des Genies:** Dr. Robert Braun.
15,15: **Lustige Weisen.**
15,45: **Der Arbeitsmann erzählt. Eine Stunde im Rechtsanwaltsbüro:** Reinhold Garn.
16,00: Aus Gleiwitz: **Unterhaltungskonzert des Städtischen Orchesters Beuthen OS.** Leitung Erich Peter.
16,50: Vom Sportplatz „Schlesien", Breslau: **Feier des dreißigjährigen Bestehens des SC. „Schlesien" Breslau, Leichtathletik-Wettkämpfe.**
17,15: Aus Gleiwitz: **Unterhaltungskonzert des Städtischen Orchesters Beuthen OS.** Leitung: Erich Peter.
18,15: **Man muß das doch einmal sagen . . .** und zwei andere Grotesken von Harry Schreck.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: **Kleine Klaviermusik:** Lilly von Roy-Höhnen.
19,20: **Zum 100. Todestag Gneisenaus** von Martin von Katte Zolchow.
19,50: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Sportresultate des Sonntags.**
20,00: **Der Witz im politischen Kampf** von Emil Bernhard.
20,30: Auch nach Königsberg: **Vom Volkslied zum Schlager.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.**

Kattowitz

9.15: Gottesdienstübertragung von Wilna. — 11.00: Uebertragung von Lemberg: Eröffnung der Schützen- und Jägerwettkämpfe um die Weltmeisterschaft. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 13.20: Musik. — 13.40: Briefkasten. — 14.00: Musik. — 14.10: Vortrag: „Café und Tee". — 14.25: Musik. — 14.35: Musikalisches Intermezzo. — 14.50: Musik. — 15.00: Vortrag. — 15.20: Musik. — 15.30: Das Aufbewahren des Obstes. — 15.50: Musik. — 16.00: Landwirtschaftsvortrag. — 16.20: Musik. — 16.40: Wochenbericht. — 16.55: Literarische Viertelstunde. — 17.10: Bericht: „Vor 100 Jahren". — 17.20: Uebertragung aus dem Warschauer Stadion. — Internationaler Match Polen—Rumänien. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 18.55: die letzten Ergebnisse vom Warschauer Stadion. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.40: Technischer Briefkasten. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Angenehmes und Nützliches. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: „Kino Ra" Tonfilmgroteske. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 24. August

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9,10: **Schulfunk. Wenn der Alte Fritz gewußt hätte.** Von Eberhard König.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderzeitung: Aktueller Besuch. Der Wärter der beiden Bärenbabys aus dem Breslauer Zoo erzählt.**
15,45: **Das Buch des Tages: Der Mensch und sein Heim.** Dr. Christian Gündel.
16,00: **Lieder.**
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Bruno Janz.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Gad M. Lippmann.
17,50: **Stunde der Medizin: Asthma und Heilbad.** Badearzt Dr. Maschinsky.
18,15: **Fünfzehn Minuten Französisch:** Dr. Edmond Müller.
18,30: **Fünfzehn Minuten Englisch:** Käte Haberfeld.
18,45: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Ernteergebnisse:** Dr. Rudolf Scheel.
20,00: **Volkstümliches Konzert des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler sen.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,15: **Zehn Minuten Sport für den Laien:** W. Erich Spaethe.
22,25: **Funktechnischer Briefkasten.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15,25: „Der Schlesische Gärtner". — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache. — 17.10: Schallplattenkonzert. — 17.35: Plauderei von Wilna. — 18.00: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Französische Musik aus dem Schweizertal in Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 25. August

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,10: **Was der Landwirt wissen muß! Sparen und Düngen.** 1. Vortrag von Dr. Paul Obst.
12.35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderfunk: Ferienerlebnisse unserer kleinen Funkhörer,** erzählt von Isa von Eck und der Funkspielschar.
15,45: **Das Buch des Tages: Moderne Staatsmänner:** Rudolf Mirbt.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Fünfzehn Minuten Technik.** Einleitende Worte: Obering. Walter Rosenberg: **Chemie im Straßenbau:** Dipl.-Ing. Wolff.
17.35: **Die Masse und der Einzelne:** Georg Beyer.
18.00: **Mathias Erzberger zum 10. Todestage:** Dr. Leo Schwering.
18,25: **Das wird Sie interessieren!** Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18,40: **Stunde der werktätigen Frau** — Erziehung zu Gemeinschaftsmenschen: Lina Schaertl.
19,05: Wettervorhersage; anschließend: **Bunte Stunde** — Abendmusik auf Schallplatten.
20,00: Wettervorhersage; anschließend: **Ernteverwertung:** Lehngutspächter Matthäus.
20,30: **Das Feld** — Ein Querschnitt durch die deutsche Bauerndichtung, zusammengestellt von Rudolf Mirbt.
21,20: Abendberichte I.
21,30: **Lieder.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Sport der Aelteren:** Alfred Matzke.
22,40: Aus dem Café „Spolarich", Budapest: **Zigeunermusik der Kapelle Eugen Farkas.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Vortrag. — 16.00: Kinderstunde. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 16.35: Stenographie und ihre Bedeutung. — 17.00: Konzertübertragung von Warschau. — 18.00: Tägliches Feuilleton. — 18.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 18.30: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 18.35: Wetterbericht. — 18.45: Einleitung zu der Uebertragung von Salzburg. — 19.00: Opernübertragung von Salzburg. — In der Pause: Pressedienst und Sportbericht. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.35: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 26. August

Gleiwitz

6,30: **Wecken:** anschließend: **Funkgymnastik. Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Jugendstunde:** Adolf Damaschke, der Führer der deutschen Bodenreformbewegung: Regierungsrat Max Harteck — Vom Jugendschwimmer zum deutschen Meister: Karl Schubert.
16,00: Aus Gleiwitz: **Besuch aus Leschwitz:** Plauderei in der Leobschützer Mundart von Josef Kaps.
16,20: Aus dem „Stadtpark-Café", Gleiwitz: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Karl Lehner.
17,00: Aus Gleiwitz: **Das Buch des Tages:** Politische Romane: Paul Kania.
17,16: Aus Gleiwitz: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Im Volkston** — Else Schulze (Alt), am Flügel: Franz Kauf.
17,45: Aus dem „Stadtpark-Café", Gleiwitz: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Karl Lehner.
18,15: Aus Gleiwitz: **Begegnungen mit dem Monat August:** Victor Kaluza.
18,35: Aus Gleiwitz: **Oberschlesischer Verkehrsverband** — Durch die Wälder von Guttentag: Anton Hellmann.
19,00: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: **Abend im Freien** — Unterhaltungsmusik auf Schallplatten. Conférence: Paul Kania.
19,50: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: **Das oberschlesische Dorf:** Direktor Heidrich.
20,15: **Heiterer Abend** mit Irene Ambrus und Paul Nikolaus.
21,30: Abendberichte I.
21,40: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22,40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,00: **Jugendpflege im Südostdeutschen Fußballverband:** Lehrer Kurt Lichey.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10 Wirtschaftsbericht. — 15.25: Bücherschau. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Kinderstunde. — 16.15: Feuilleton. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 16.50: Radiochronik. — 17.10. Schallplattenkonzert. — 17.35: Plauderei. — 18.00: Leichte Musik von Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: „Sterne". — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.20: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 27. August

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9,10: Aus Gleiwitz: **Schulfunk** — Wir gehen durch den Märchenwald (Für die Grundschule): Lehrerin Erna Scholz mit Schülerinnen.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,10: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß!** — Sparen und Düngen. II. Vortrag von Dr. Paul Obst.
12,35: Wetter.
12,55: **Zeitzeichen.**
13,10: **Zweites Schallplattenkonzert.**
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderfunk** — Dies und das und noch etwas: Friedrich Reinicke.
15,45: **Das Buch des Tages** — Musikbücher: Dr. Joachim Herrmann.
16,00: **Blasmusik auf Schallplatten.**
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Rechtsfälle des täglichen Lebens:** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
17,45: **Das wird Sie interessieren!**
18,10: **Erntefest:** Herybert Menzel.
18,35: **Stunde der Arbeit** — Der Wert der Frühdiagnose beim Krebs als Berufskrankheit. Ein Zwiegespräch: Dr. Max Silber, Elisabeth Schliebs.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
20,00: Wettervorhersage; anschließend: **Neue Arbeit:** Dipl.-Landwirt Ludwig Zimmer.
20,30: **Die Musik der Oper Soldaten** — Oper von Manfred Gurlitt, Ensemble des Breslauer Stadttheaters, Schlesische Philharmonie. Leitung: Hans Oppenheim.
21,30: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
21,50: **Sinfonie:** Schlesische Philharmonie. Leitung Ernst Prade.
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Schlesischer Verkehrsverband — Rund um Bad Warmbrunn:** Georg Hallama.
22,45: Aus Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Paul Godwin.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Plauderei. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: „Pompeji". — 17.10: Schallplattenkonzert. — 18.00: Konzert des Mandolinenorchesters „Halka". — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 21.00: Konzert aus dem Schweizertal in Warschau. — 21.30: „Die Frau mit dem Herz". — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Violinkonzert von Lemberg. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 28. August

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,30: Aus Leipzig: **Goethe-Feier in Ilmenau. Festrede:** Professor Hans Wahl. Mitwirkende: **Der Thomanerchor.**
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: **Zweites Schallplattenkonzert.**
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert **(Fortsetzung).**
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund **Breslau):** Praktischer Nachmittag. — Salate, eine sommerliche Studie, Küchenzettel: Erna Horn.
15.45: **Das Buch des Tages** — Schaubücher: **Gad M.** Lippmann.
16,05: Vom Rennplatz Iffezheim bei **Baden-Baden: „Großer Preis von Baden"** über 2400 **Meter.**
16,40: **Lieder schlesischer Tonsetzer:** Claire Frühling.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Frauen um Goethes Jugend:** Hermann Dahl.
17,45: **Theodor Dreiser** zum 60. Geburtstag (27. 8. 1871) Franz Fein.
18,10: **Das wird Sie interessieren!**
18,30: **Stunde der Musik** — Das Naturgefühl der **musikalischen Klassik und Romantik: Univ.-Prof. Dr.** Arnold Schmitz.
19,00: Wettervorhersage; anschließ.: **„Land und Sonne"** — Ein Staffelhörbericht aus Breslaus Kleingärten. Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Der Musiker E. T. A. Hoffmann:** Herbert Altmann.
20,00: **Rummelplatz:** Hörszenen für Musik von **Franz** Engel, Musik von Karl Sczuka.
20,50: Abendberichte I.
21,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
21,45: **Vom wildgewordenen Pegasus** — Verhinderte Dichter und ihre Werke: Martin Selt.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Aus den Erinnerungen eines Sportfliegers: Edgar** Gotthold.
23,00: **Die tönende Wochenschau.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: „Röntgenstrahlen im Dienste der Industrie und Kunst". — 15.45: Kinderstunde. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.35: Plauderei. — 18.00: Leichte Musik von Lemberg. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Wochenschau. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Symphoniekonzert aus dem Schweizertal in Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 29. August

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9,15: Aus dem Sportforum in Berlin: **Vom Deutschen Turntag — Auslandsarbeit der deutschen Turnerschaft.** Referent: Dr. Thiemer.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Blick auf die Leinwand** — Die Filme **der Woche:** Gad M. Lippmann, Herbert Bahlinger.
16,00: **Das Buch des Tages** — Etwas für Jedermann: Richard Salzburg.
16,15: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Hans Sulkin.
17,30: **Nauru, die verlorene deutsche Phosphat-Insel:** Kapitän Carl Ettling.
18,00: **Die Zusammenfassung** — Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: **Karl** Reuß.
18,30: **Heitere Chöre** (Schallplatten).
19,15: Wettervorhersage; anschließend: **Schlager mit Refraingesang** auf Schallplatten.
19,45: Wettervorhersage; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: Aus der Funkausstellung in **Berlin: Bunter Abend.** Leitung: Alfred Braun.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: Aus dem „Park-Restaurant", **Berlin - Südende:** Ball der Jugendgruppen Schöneberg-Friedenau des Verbandes für das Deutschtum im Auslande — **Tanzmusik.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 16.50: „Scherze". — 17.10: Kinderbriefkasten. — 17.35: Vortrag von Krakau. — 18.00: Für junge Musiktalente. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: Radiotechnischer Vortrag. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. — 22.00: „Am Horizont". — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Chopin-Konzert. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Der Sport am Sonntag

Start zur Fußballmeisterschaft

Nun geht es wieder los! Die Spiele auf dem Rasen, die im Juli ruhten, wurden schon am ersten Augusttage wieder aufgenommen. Freundschaftsspiele auf Freundschaftsspiele rollten über die Fußballfelder. Jetzt aber werden wieder die Kämpfe um die Punkte und um die Meisterschaft ausgetragen werden. Jetzt werden die Zuschauer wieder spannende und nervenaufpeitschende Kämpfe erleben und bald wird es sich zeigen, welcher Verein am besten die Sommerpause ausgenutzt und die beste Mannschaft herausgebracht hat. Das größte Interesse wird man natürlich den Spielen der A-Klasse (anstatt der Oberliga- und Ligabezeichnung hat der Fußballverband die A-, B- und C-Klassen-Bezeichnung eingeführt) entgegenbringen, die um den höchsten Titel des Oberschlesischen Fußballverbandes und um die Teilnahmeberechtigung an den südostdeutschen Meisterschaftsspielen gehen. Aber auch die B-Klassen-Kämpfe haben eine große Bedeutung, denn der B-Klassen-Meister rückt kampflos in die nächsthöhere Stufe auf, deren Tabellenletzter absteigen muß. Auch in den anderen Klassen werden die Kämpfe um die Punkte recht hart und erbittert sein.

Gleich der erste Spielsonntag sieht sechs Mannschaften am Start und kann schon die ersten Ueberraschungen bringen. Die Verbandserie beginnt gleich mit zwei Lokaltreffen. In Gleiwitz stehen sich

Vorwärts-Rasensport — VfB. Gleiwitz

gegenüber. Das Zusammentreffen der Ortsrivalen dürfte wohl die interessanteste Begegnung des ersten Spieltages sein. Die Vereinigten haben in letzter Zeit eifrig trainiert und befinden sich in guter Form. Erst am vergangenen Sonntag haben sie in Breslau ihr Können unter Beweis gestellt. Wenn ihr Sturm schußfreudig genug ist, dann wird der Sieg sicher auf ihrer Seite sein, denn in technischer Beziehung sind sie ihrem Gegner überlegen. Die VfBer sind aber keineswegs zu unterschätzen. Schon oft haben sie durch ihre Zähigkeit manchem starken Gegner eine Ueberrachsung bereitet. Das Treffen, das auf dem Jahn-Sportplatz steigt, wird von Wronna, Oppeln, geleitet.

Das zweite Lokalderby zwischen

Preußen Zaborze — Deichsel Hindenburg

wird wohl einen sicheren Sieg des Oberschlesischen Meisters bringen, wenn auch die Deichsler mit einer verstärkten Mannschaft antreten werden. Das Spiel schiedsrichtert Adler, Beuthen.

Sportfreunde Oppeln — SV. Miechowitz

Mit roßer Spannung erwartet man in Oppeln das Auftreten des A-Klassenneulings SV. Miechowitz. Die Oppelner, die recht eifrig spielen, werden den Miechowitzern harten Widerstand leisten, so daß der Ausgang des Treffens völlig ungewiß ist. Der Kampf wird von Kwasniok geleitet.

Der Südostdeutsche Meister, Beuthen 09, und Ratibor 03 sind spielfrei.

Sämtliche Spiele beginnen um 16.15 Uhr.

Die Meisterschaftsspiele der B-Klasse

werden in zwei Gruppen ausgespielt. In der Industriegruppe sind sämtliche Mannschaften beschäftigt. Das spannendste Treffen steigt in Beuthen zwischen **Spielvereinigung Beuthen** und **Sportfreunde Mikultschütz**. Schon in den vergangenen Punktkämpfen zeigten sich die Sportfreunde als eine sehr beachtenswerte Mannschaft und auch diesmal dürfen sie keinesfalls unterschätzt werden. Die Beuthener sind durch Neuerwerbungen wesentlich verstärkt worden.

Oberhütten Gleiwitz hat in den letzten Spielen keinen guten Eindruck hinterlassen und wird sich anstrengen müssen, um gegen den B-Klassen-Benjamin, **Germania Sosnitza**, ein günstiges Ergebnis herauszuholen. Das Treffen steigt bereits um 11 Uhr auf dem Wilhelmsplatz.

Zwischen **VfR. Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz** ist ein sehr harter Kampf zu erwarten, den die bessere Stürmerreihe und der größere Kampfgeist entscheiden dürfte.

In der Landgruppe steigen nur zwei Begegnungen. Die **Neustädter Preußen** treffen auf **VfR.-Diana Oppeln** und dürften sicher zu den ersten Punkten kommen. **Vorwärts Kandrzin** hat **SV. Oberglogau** zum Gegner und dürfte erfolgreich bleiben.

Ein recht reger Spielbetrieb herrscht in der C-Klasse. Im **Gau Gleiwitz** treffen aufeinander: Germania — Peiskretscham, Oberhütten — Defaka, Laband — Post, Vorwärts-Rasensport — VfB. und VfR. — Reichsbahn.

Gau Hindenburg: Deichsel — Preußen, Frisch-Frei — Delbrückschächte, Fleischer — Süd, Schultheiß — BBC., VfB. — Spielvereinigung.

Gau Oppeln: VfB. Groß Strehlitz — Sportfreunde Oppeln, SV. Neudorf — SV. Tillowitz.

Gau Ratibor: **Vorwärts** Kandrzin — Reinschdorf, Katscher — Ratibor 06, Behördensportvereinigung — Ratibor 03.

Gau Neiße: Schlesien — Sportfreunde, SV. Grottkau — Schülersportklub.

Im **Gau Beuthen** werden vorläufig noch Freundschaftsspiele ausgetragen. Die Verbandsserie beginnt erst am kommenden Sonntag. Der BBC. trifft auf den VfB. und sollte nach hartem Kampfe siegen. In Bobrek weilt beim VfB. der SV. Karsten-Zentrum zu Gaste, und dürfte kaum über eine Niederlage hinwegkommen. Einen ausgeglichenen Kampf werden sich Fiedlersglück und BBC. liefern.

1. FC. Kattowitz in Ratibor

Am heutigen Sonntag weilt bei den Ratiborer Preußen die bekannte Mannschaft des 1. FC. Kattowitz zu Gaste, die vor kurzem den Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, einwandfrei schlug. Die Ostoberschlesier bringen eine technisch ausgezeichnete Mannschaft ins Feld, gegen die die eifrigen Ratiborer nur schwer aufkommen werden. Der Kampf, der auf dem Preußenplatz steigt, wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Einweihung der Giesche-Kampfbahn

Beuthen 09 spielt gegen Gieschemannschaft

Am heutigen Sonntag findet in Beuthen das Gieschesportfest statt, mit dem auch die Einweihung der neuen Gieschekampfbahn verbunden ist. Trotz der schweren Wirtschaftslage wurde an der Siemianowitzer Chaussee eine Sportstätte geschaffen, die auch den modernsten Anforderungen entspricht. Das Sportfest weist ein großes Programm auf. Am Sonntag vormittag beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe, denen sich ein Hockeyspiel zwischen Preußen 06 Ratibor und SV. Deutsch-Bleischarley anschließt. Die Bleischarleyer, die augenblicklich die stärkste und technisch beste Hockeyelf in Oberschlesien haben, sollten den Kampf gewinnen. Der Nachmittag bringt die Endkämpfe der Leichtathleten und die offiziellen Einweihungsfeierlichkeiten. Den Höhepunkt des Sportfestes bildet der Fußballkampf zwischen dem Südostdeutschen Meister, Beuthen 09, und einer kombinierten Mannschaft der Sportvereine Heinitzgrube und Deutsch-Bleischarley. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß jedermann das Sportfest besuchen kann.

Große Leichtathletikkämpfe in Leobschütz

Jubiläums-Turn- und Sportwoche des MTV. Leobschütz

Am Sonntag steigen auf dem Jahn-Sportplatz als Abschluß der Jubiläums-Turn- und -Sportwoche des MTV. Leobschütz leichtathletische Wettkämpfe, die ein großartiges Meldeergebnis aufweisen. Nicht weniger als 103 Wettkämpfer, darunter die besten oberschlesischen Leichtathleten, werden am Start sein. Die Vorkämpfe finden am Vormittag statt, während der Nachmittag die Endkämpfe bringen wird. Faust- und Handballspiele werden das reichhaltige Programm ausfüllen. Die Siegerehrung findet um 20 Uhr im Gesellschaftshaus Stöbe statt.

Jubiläumswettkämpfe des SC. Schlesien Breslau

Körnig und Krause am Start — Auch Oberschlesien vertreten

Das leichtathletische Sportfest, das der SC. Schlesien Breslau anläßlich seines 30jährigen Bestehens durchführt, hat eine erstklassige Besetzung gefunden. So kommen die beiden ehemaligen Schlesier Körnig und Krause nach Breslau. Brünn ist mit Strniste vertreten. Aus der Reichshauptstadt entsendet der SC. Charlottenburg außer Körnig noch Wichmann. Auch der SC. Zehlendorf und Bar-Kochba Berlin mit den guten Kurzstreckenläufern Nathan, Kurz und Gerber erscheinen. Aus Dresden sind Dr. Tarnagorcki und Seraidaris die bekanntesten. Oberschlesien ist mit seinen Meistern Steingroß, Laqua, Koska und Lück vertreten. Der zugkräftigste Wettbewerb sollte der 1500-Meter-Lauf werden. Hier treffen Krause und Wichmann nach ihrem sensationellen Meisterschaftskampf erneut aufeinander. Im 100-Meter-Lauf ist der Sieger mit Körnig am Start schon gegeben. Man kann gespannt sein, wie sich die Oberschlesier Laqua und Koska zu diesem großen Gegner halten werden. Im Speerwerfen ist Steingroß, Oppeln, der am letzten Sonntag im Speerwerfen mit 65,04 Meter einen neuen südostdeutschen Rekord erzielte, am Start.

Jaskulla-Gedächtnisrennen der Radfahrer

Am Sonntag wird in Cosel wieder das Jaskulla-Gedächtnis-Rennen ausgefahren, an dem sich sämtliche oberschlesischen Klassefahrer beteiligen. Für den Sieg kommen in erster Linie die Gebrüder Leppich, Nerger und Polotzek in Frage. Aber auch die anderen Fahrer werden zu beachten sein.

Oberschlesische Schwimm-Meisterschaften in Oppeln

Am heutigen Sonntag wird sich im schönen Stadionbade die oberschlesische Schwimmerelite ein Stelldichein geben. Mit den Schwimm-Meisterschaften wird das Stadionbad einen großen Tag erleben. Das Meldeergebnis ist für die einzelnen Wettbewerbe sehr zahlreich. Allein 161 Einzelkämpfer werden um die Meisterehren streiten. Für die Mannschaftskämpfe sind 37 Mannschaften gemeldet worden. Ein besonderes Ereignis wird der Start der Deutschen Meisterin, Fräulein Kotulla, Beuthen, bilden. Fast alle oberschlesischen Schwimmvereine, besonders aus dem Industriegebiet, und auch aus Ratibor, Neustadt, Leobschütz und Ziegenhals haben ihre besten Schwimmer und Schwimmerinnen zu den Meisterschaften entsandt, so daß sich spannende Kämpfe abspielen dürften. Die Oppelner Bevölkerung sieht mit großem Interesse den Meisterschaften entgegen, die bereits am Vormittag um 10.30 Uhr beginnen. Den Abschluß der Kämpfe wird ein Wasserballspiel zwischen Friesen Hindenburg und Schwimmverein 1900 Gleiwitz bilden.

Reger Handballbetrieb in Beuthen

Schlesien Oppeln gegen Polizei Beuthen

Mit einem reichhaltigen Programm warten am heutigen Sonntag die Beuthener Handballer auf. Die interessanteste Begegnung ist wohl das erneute Zusammentreffen der Polizei Beuthen mit dem oberschlesischen Exmeister Schlesien Oppeln. Zwei der technisch besten Mannschaften Oberschlesiens stehen sich hier gegenüber. Die spannenden Punktekämpfe beider Mannschaften aus dem Vorjahre sind hinreichend bekannt. Das letzte Zusammentreffen in Oppeln endete mit einem ziemlich glücklichen 7:6-Siege der Beuthener. Auch diesmal stehen die Chancen für die Beuthener sehr günstig, da sie den Kampf auf eigenem Platz, sicher wieder von einer zahlreichen Zuschauermenge kräftig unterstützt, austragen können. Aber nur in bester Verfassung werden die Einheimischen einen neuen Erfolg buchen können. Ein spannender Kampf wird es bestimmt werden. Das Spiel beginnt um 15.30 Uhr auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft.

Ein Vorspiel bestreiten die Liga-Reserve der Polizei und die erste Mannschaft des SV. Karsten-Zentrum-Grube Beuthen.

Zwischenrunde um die Beuthener Stadtmeisterschaft

ATV. — Reichsbahn

ATV. und Reichsbahn Beuthen, die sich für das Zwischenrundenspiel um die Beuthener Stadtmeisterschaft im Handball qualifiziert haben, stehen sich auf dem Sportplatz in der Promenade gegenüber. Die Reichsbahnmannschaft, die sich in der letzten Zeit sehr stark verbessert hat, ist für die ATVer ein sehr gefährlicher Gegner. Nur in der stärksten Aufstellung sollte der ATV. das bessere Ende für sich behalten. Ein neuer Ueberraschungssieg von seiten der Reichsbahner ist jedoch nicht ausgeschlossen. Im Vorspiel kämpfen die zweiten Mannschaften beider Vereine gegeneinander. Eine weitere zweite Elf des ATV. tritt auf demselben Platz einer gleichen Mannschaft des SV. Karsten-Zentrum gegenüber.

Rsichebahn Oppeln gegen TV. Vorsigwerk

In Oppeln hat der Oberschlesische Meister der Deutschen Sportbehörde, Reichsbahn Oppeln, den Turnermeister TV. Borsigwerk zum Gegner. In den beiden bisherigen Spielen waren beide Mannschaften je einmal erfolgreich. Der Turnermeister muß diesmal auf seine beiden besten Stürmer Cohnen und Schüttler verzichten. Aus diesem Grunde ist man geneigt, den Oppelnern die besseren Aussichten für einen Sieg einzuräumen, obwohl sie von ihrer besten Form weit entfernt sind. Vor dem Spiel der Männermannschaften stehen sich auch die Frauen beider Vereine, die ebenfalls den Meistertitel in ihren Verbänden einnehmen, gegenüber. Es ist dies das erste Zusammentreffen. Da beide Mannschaften gleich gut sind, läßt sich auch hier der Ausgang schwer voraussagen.

Faustballblitzturnier in Beuthen

Auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft in Beuthen, veranstaltet der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband heute ein Faustballblitzturnier, das bereits vormittags um 9.30 Uhr beginnt. Aus dem Lager der Sportler und Turner sind namhafte Mannschaften, u. a. der TV. Schomberg, TV. Friesen Beuthen, SV. Karsten-Zentrum Beuthen, ATV. Beuthen, sowie die Polizeisportvereine aus Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen. Da ein solches Faustballblitzturnier in Oberschlesien erstmalig ausgetragen wird, kann man auf den Ausgang gespannt sein.

Riesengebirgsrennen in Schreiberhau

Das größte motorsportliche Ereignis dieser Saison in Schlesien ist das Riesengebirgsrennen in Oberschreiberhau, das der Gau XIX (Niederschlesien) des ADAC. am Sonntag auf der 4,6 Kilometer langen Rennstrecke von der Josephinenhütte nach der Landesgrenze zum Austrag bringen wird. Insgesamt liegen 100 Meldungen vor, davon 46 für Wagen und 54 für Motorräder. Der Start erfolgt um 10 Uhr und das Rennen dürfte gegen 14 Uhr beendet sein. Das Hauptinteresse wird sich naturgemäß auf die Klasse der Rennwagen richten. In der Klasse über 2000 ccm, wird das sensationelle Zusammentreffen der beiden Spezialisten von Morgen, Berlin (Bugatti) und von Stuck, Berlin (Mercedes-Benz), das Ergebnis des Tages werden. Neben diesen Klassefahrern wäre noch Graf Zichy, Budapest, und Fürst Lobkowitz (Tschechoslowakei) zu erwähnen. Bei den Motorradfahrern wird es ebenfalls scharfe und interessante Kämpfe geben. Hier beteiligen sich auch die Oberschlesier Bugdol, Gleiwitz, Koch, Gleiwitz, und Schäfer, Gleiwitz.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Mit drei Begegnungen wird die neue Saison eingeleitet. Der VfB. und die Sportfreunde werden sich einen hartnäckigen Punktekampf liefern. Der Mittelschlesische Meister, der Breslauer Sportklub 08, weilt beim SC. Hertha zu Gaste. Die 08er haben den Kampf noch nicht gewonnen, denn der Platzbesitzer befindet sich augenblicklich in einer guten Form. Der A-Klassen-Neuling SC. Union-Wacker wird auf eigenem Platz gegen den SC. Vorwärts antreten.

Niederlausitz

Der Bezirk Niederlausitz im SOLV. beginnt am kommenden Sonntag ebenfalls mit den Spielen um die Niederlausitzer Fußballmeisterschaft. Sämtliche Bezirks-A-Klassen-Vereine werden bereits am ersten Kampftag in Aktion treten. In Forst empfängt der FC. Viktoria den SC. Askania Forst. Die Viktorianer sollten sich hier nach dem Kampf die ersten Punkte holen. Der SV. Hoyerswerda wird auf eigenem Boden gegen Deutschland Forst antreten. Der Kottbusser FV. 98, der den SC. Wacker Ströbitz empfängt, wird sich in acht nehmen müssen, um nicht gleich zu Anfang der neuen Serie eine Ueberraschung zu erleben. Auch Brandenburg Kottbus und der A-Klassen-Neuling, VFB. Klettwitz, werden sich einen harten Kampf um die Punkte liefern.

Der Sport im Reiche

Radsport: Das größte Interesse nimmt der **Beginn der Weltmeisterschaften in Kopenhagen** in Anspruch. Am Sonntag kämpfen zunächst die Amateurflieger aus 16 Ländern um den begehrten Titel.

Motorsport: Mit dem Schleizer Dreieckrennen gelangt der vierte und letzte Lauf zur Deutschen Motorrad-Meisterschaft zum Austrag.

Leichtathletik: Das wichtigste Ereignis ist der dritte **Länderkampf Deutschland — England der Frauen** in Hannover. Westdeutschland und Holland liefern sich in Münster ihren traditionellen Länderkampf. Eine interessante nationale Veranstaltung gibt es in Breslau. Sonst sei auf die Länderkämpfe zwischen England und Italien in Stamford Bridge, zwischen Frankreich und der Schweiz in Lausanne und zwischen Norwegen und Schweden in Oslo hingewiesen.

Fußball: Die Meisterschaftsspiele sind nun überall in vollem Gange. Ein besonders interessantes Ereignis steht noch mit dem Verbandskampf zwischen Nord- und Westdeutschland in Hamburg auf dem Programm. Der Vorstand des DFB. hält in München eine wichtige Sitzung ab.

Schwimmen: In Paris nehmen die **Europameisterschaften** ihren Anfang. Vorgesehen sind allerdings nur einige Vorkämpfe und drei Wasserballspiele, in denen Oesterreich und Schweden, Deutschland und die Tschechoslowakei sowie Frankreich und Ungarn zusammentreffen. In Halberstadt werden die **Meisterschaften der DT.** ausgetragen, in Küstrin gelangen die Deutschen Strom-Meisterschaften zur Abwickelung.

Handball: Zu erwähnen sind lediglich die Repräsentativkämpfe zwischen Berlin und Hannover in der Leinestadt sowie zwischen Mittel- und Südostdeutschland in Leipzig.

Tennis: In Kassel werden die Deutschen Senioren-Meisterschaften zum Abschluß gebracht, die Schlußrunde der Amerikanischen Damen-Meisterschaft steigt in Forest Hills.

Schwerathletik: In der Vorschlußrunde zur Meisterschaft im Mannschaftsringen stehen sich in Dortmund Hörde 04 und Maxvorstadt gegenüber.

Boxen: Die Kölner J. Domgörgen und Metzner gehen in Zürich in den Ring; in Stockholm steigt die Begegnung zwischen v. Porat und Persson.

Humor und Rätselecke

Der Irrgarten

Welchen Weg muß der Schatzgräber nehmen, um an den Schatz heranzukommen? Anfang und Ende sind durch einen Pfeil gekennzeichnet.

Bilderrätsel

Silbenrätsel

Aus folgenden 36 Silben: al — an — as — bel — bum — chol — dat — der — en — fer — ga — gen — gicht — hu — i — knoi — le — len — li — li — lie — lieg — ma — me — nau — ne — nitz — o — sa — sä — se — tel — thes — u — u — wa — bilde man 14 Wörter von folgender Bedeutung, deren erste und dritte Buchstaben, letztere von unten noch oben gelesen, einen Dichter und eines seiner Werke bezeichnen. (ch und th = je 1 Buchstabe.)

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....

1. Deutscher Dichter, 2. Wasserrand, 3. Südfrucht, 4. Nadelstrauch, 5. Homerische Dichtung, 6. Krankhafte Erscheinung, 7 Alte griechische Landschaft, 8. Griechischer Buchstabe, 9. Inneres Organ, 10. Frauenname, 11. Stadt in Schlesien, 12. Andenkensammlung, 13. Vogel, 14. Waffe.

Aenderungen:

Mit „ä“ umgibt es dein Wohnungsheim.
Im „u“ liegt manchmal der Todeskeim. —
Die „e“ gibt dem Schicksal ganze andere Art.
Die „i“ ist 'ne Blume, buntfarbig und zart.

Denksportaufgabe

Unter Zuhilfenahme von Lokomotive L und Drehscheibe D rangiere man Waggon I (W I) auf den Standplatz von Waggon II (W II) und diesen auf den ehemaligen Platz des W I. — Die L darf wohl die Weichen a/b und c/b benutzen, jedoch nicht die Drehscheibe, da diese schon zu alt für das Gewicht der L ist. Zum Schluß soll die L auf ihrem auf ihrem alten Standplatz, auf b, stehen.

Magisches Quadrat

a	a	a	a	a	Trinkgefäß
a	a	e	e	l	Opferstätte
l	l	o	o	r	Priestergewand
r	s	s	s	s	Gemüsepflanze
t	t	t	t	t	Muse.

Zahlenrätsel

1	7	3	10	13	16	9			Tierseuche
2	11	4	10						Insektenfresser
3	13	14	2	3	2				Australische Insel
3	13	8	8	4					Nadelholz
4	8	11	4	1	10	2	8	11	Käferlarve
1	4	2	8	4	3	3	4		Apfelsorte
5	4	4	5	3	4	1	8		Meeresbewohner
6	14	2	10	2	6	6			Männl. Vorname
7	15	16	10	2					Name eines Sonnt.
1	13	9	9	13	4	10			Italien. Maler
8	4	1	12						Russisch. Pelztier

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter, von oben gelesen, nennen eine Ackerblume, die Endbuchstaben ein giftiges Waldgewächs.

Verschmelzungsaufgabe

A.	B.	C.
Tran	Lampe	= politische Zusammenkunft
Erato	Simon	= Sternkunde
Werda	Tunnel	= Schweizer Kanton
Laus	Zar	= biblische Gestalt
Lear	Ham	= holländische Blumenstadt
Rate	Nepos	= Weltsprache
Hook	Maya	= Stadt in Japan
Sonne	Band	= Tag der Woche
Eis	Don	= berühmter Erfinder

Die Buchstaben der Wörter unter A. und B. sind miteinander zu verschmelzen, so daß man Wörter von unter C. genannter Bedeutung erhält, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Dichter nennen, welcher vor rund 100 Jahren geboren wurde.

Getrennt und vereint

Getrennt: 's wird nie ein Ganzes sein.
Vereint: geschieht's heimlicherweise.
Getrennt: bei einem Worte ist's gemein!
Vereint: passiert oft auf dem Eise.
Getrennt: erfordert's stets ein Band.
Vereint: es tut's der Feind ins Land.

Besuchskartenrätsel

Gerd Gumba

In welcher deutschen Stadt wohnt dieser Herr?

Auflösungen

Magisches Kreuzworträtsel

1. Sedan, 2. Ana, 3. One, 4. Iduna, 5. England, 6. Gneisenau, 7. Anneliese, 8. Neuma, 9. Mausern, 10. ein, 11. Nab, 12. nie, 13. Seine, 14. Erz.

Wabenrätsel

1. Lord, 2. Rose, 3. Dame, 4. Kamm, 5. Leim, 6. Rain, 7. Park, 8. Mark, 9. Lake, 10. Imme, 11. Isis, 12. Espe, 13. Rabe, 14. Salz, 15. März.

Bilderrätsel

Man kann viel, wenn man sich nur viel zutraut.

Silbenrätsel

Im August viel Regen,
Ist dem Wein kein Segen.

1. Infanterist, 2. Madrid, 3. Antenne, 4. Usedom, 5. Gutzkow, 6. Ulrike, 7. Stradivari, 8. Veteran, 9. Innsbruck, 10. Eingabe, 11. Lakai, 12. Rotkehlchen, 13. Einmaleins, 14. Gerste; 15. Engerling, 16. Neunauge, 17. Indien.

Letztes Aufgebot

Land, Sturm; Landsturm.

Zahlenrätsel

Drews, Eis, Rose, Weser, Erde, Idee, Seide, Stier, Eder, Torte, Oder, Dreier.

Der „Weiße Tod“.

Arithmetische Scherzaufgabe

Rose + n + (Kamm—mm) + Valier = „Rosenkavalier“.

Glück und Schmerz

Heim, Weh — Heimweh.

Guten Appetit!

Teer — Tee

Die lachende Welt

Der Trost

„Es tut mir leid, daß Ellinor deinen Antrag abgewiesen hat.“

„Sie hat mir aber Hoffnung für später gelassen.“

„Wieso?“

„Es regnete den Tag, und ich hatte auf dem Korridor einige Flecke auf dem Boden hinterlassen. Als ich nun wegging, sagte sie zum Schlusse: „Wenn Sie mir mal wieder einen Heiratsantrag machen, dann treten Sie sich die Füße gefälligst besser ab.“

Stolz in jeder Lebenslage

Ein Mann, der von zwei Räubern angefallen wurde, wehrte sich wie ein Rasender. Als er schließlich überwältigt war, fanden die Banditen bei der Durchsuchung seiner Taschen nur 40 Pfennige. „Die Arbeit hätten Sie uns auch ersparen können,“ sagten sie vorwurfsvoll zu dem Ueberwältigten.

„Wegen dieser lumpigen 40 Pfennige hätten wir Sie ja beinahe tot geschlagen. Warum haben Sie das nicht gleich gesagt.“

„Ich wollte doch meine finanzielle Lage nicht offenbaren,“ erwiderte das Opfer stolz.

Kindermund

Der Onkel fragt seinen kleinen Neffen Fritz, was er wohl von ihm erben wolle, wenn er einmal sterbe. Darauf sagte Fritz: „Deinen Kopf, Onkel!“ „Meinen Kopf? Ja, wie kommst Du denn darauf?“ „Ja, Papa sagt doch immer, Du hast den Kopf voll Rosinen!“

Der Handschuh

Tante Terrakotta kommt aufgeregt in einen Handschuhladen.

„Wissen Sie, Fräulein“, keift sie, „die Handschuhe, die Sie mir vorige Woche verkauften, habe ich nur zwei Tage tragen können.“

„Das ist unmöglich. Unsere Handschuhe sind bekannt gut. Was ist denn damit passiert?“

„Ich habe sie verloren.“

Biblische Speisekarte

„Was empfehlen Sie heute besonders auf der Speisekarte?“

„Kalbfleisch, mein Herr. Der verlorene Sohn des Wirtes ist zurückgekehrt!“

Paradox

„Wie geht es denn deiner Frau?“

„Danke. Die wird von Jahr zu Jahr älter und von Tag zu Tag jünger.“

Künstlich natürlich!

„Ich gebe zu, daß die Frauen ein schöneres Gesicht haben als die Männer.

Natürlich!

Nein, künstlich!

Berliner Tagebuch

Tanz am Vormittag — Mister Walker studiert Berlin — Die Theatersaison beginnt

Der Reisende, der am Bahnhof Zoo aussteigt, muß die Berliner für irrsinnig halten.

Am ersten Lokal, auf das er stößt, steht ein Schild:

„Hier kann ab 9 Uhr früh
getanzt werden.

Zwar konnte man bisher schon um 6 Uhr früh tanzen und es gab auch Leute, die davon Gebrauch machten. Aber sie hatten einen wahrhaft gewichtigen Grund dazu: ihre zwei Zentner Lebendgewicht, die sie wegen allzu üppigen Lebens mit sich herumschleppen. Für sie hat der Zoo Früh-Brunnenkuren eingerichtet. Wenn sie ihren Becher geschlürft haben, spielt eine Kapelle und dann üben unsere Dicken „Bewegung“, damit sie sich hernach mit einem guten Frühstück das verlorene Kilo wieder anessen können.

Aber für wen wird um 9 Uhr ein Vormittagstänzchen eingerichtet? Liegt ein Bedürfnis vor? Sicherlich ein Bedürfnis des . . Wirts, der seine vormittags leerstehenden Räume ausnützen will, um die immer unerschwinglicher werdende Miete aufzubringen.

Ich stieg die Treppe zu dem Früh-Ballhaus empor. Ueberraschung: es war gestopft voll.

Kein Stuhl zu haben

Die Kapelle spielt, mit noch nicht ganz wachen Gesichtern, einen Tango nach dem anderen. Die zweite Ueberraschung: trotz der Fülle des Hauses tanzt keiner.

„Das sind lauter Neugierige“, sagt der Ober. „Die sind alle hier, um zu sehen, wen der Hafer so sticht, daß er schon am hellen Vormittag das Tanzbein schwingen muß.“

„Ach“, meint philosophisch sein Kollege, „vielleicht möchten sie auch tanzen — aber einer schämt sich vor dem anderen . . .“

Es ist noch Reisezeit, der Strom der Durchreisenden fließt etwas dünner in diesem Jahr durch Berlin, aber er läßt an Qualität nichts zu wünschen übrig. Im Hotel Adlon residiert gerade Lady Astor, die größte Grundstücksbesitzerin von New York und der Chef New Yorks, Oberbürgermeister Walker, ist gerade abgereist. Das war der „anstrengendste“ Reisende, den wir in diesem Sommer hier hatten. Er hat in dreiundeinemhalben Tage mehr von Berlin gesehen als sonst die Berlinreisenden in zwei Wochen. Er hatte ansagen lassen, er käme „ganz inoffiziell“. Das hieß nun nicht, daß er es sich verbeten hätte, irgendwie festlich begrüßt zu werden. Er wollte durchaus nicht inkognito in Berlin weilen — er hat ebenso auf seiner Reise für New York Reklame gemacht wie wir von unserem Oberbürgermeister verlangen würden, daß er auf seinen Reisen für Berlin wirbt. Aber Jimmy Walker, so heißt der Oberbürgermeister von New York, wollte mit der Anmeldung seines Besuches in Berlin als „inoffiziell“ nur sagen, daß man ihn nach acht Uhr abends als Privatmann ungeschoren lassen möge. Zwei der Besuche, die er gemacht hat, sind besonders zu erwähnen: er hat dem früheren Oberbürgermeister von Berlin, Herrn Böß, die Hand gedrückt und er hat auch die Mutter des verstorbenen Ozeanfliegers Hünefeld besucht. Jimmy Walker war bei den Ministern, er war in der Charité, er hat sich die Berliner Müllverbrennung zeigen lassen, Flugplätze und Tonfilmateliers, und wenn man dann abends wohin kam . . . da war er auch da. Er stand hinter den Kulissen von Reinhardts „Schöner Helena“, er nachtmahlte auf dem Dachgarten des Edenhotels ... „nein, nein, keine Nachspeise“ sagte er zu dem Ober, „ich will ja noch ins Eldorado!“ Im „Eldorado“ riet er beinahe richtig, welche von den dort anwesenden Damen wirklich Damen und welche nur verkleidete Männer waren, was selbst eingefleischten Eldoradobesuchern manchmal schwer fällt. In der nächsten Nacht traf man ihn gegen Morgen im „Künstlereck“, wo die dauerhaftesten Berliner hingehen, um sich zwischen 3 und 4 Uhr Streichhölzer zwischen die Augenlider zu klemmen und noch eine Erbsensuppe zu essen. Da ist es Tradition, daß die schönste der anwesenden Damen für den blinden Klavierspieler des Hauses sammeln geht. Diesmal brauchte sich keine zu bemühen. Jimmy Walker steckte dem blinden Mann eine Zwanzig-Dollar-Note in die Hand, hob ihn sanft von seinem Sessel empor und setzte sich selber ans Klavier, um die neuesten New-Yorker „Rumbas“ (die jüngsten Tanzvariationen) zu spielen. Da hatte er aber schon einen großen Gesellschaftsabend im Adlon hinter sich, zu dem er seine amerikanischen Freunde in Berlin eingeladen hatte.

Am nächsten Abend stieß ich auf ihn bei „Steinmeier“ in der Friedrichstraße. Da verkehren die Onkel Fritzens aus Neuruppin, um sich hier den Pariser Cancan vortanzen zu lassen. Die Kapelle feierte das Ereignis durch die amerikanische und die deutsche Nationalhymne und einer von den Gästen — man ist hier schnell zutraulich — sagte zu „Jimmy“: „Nun haben wir das Lied Ihres Landes gespielt — es wäre hübsch, wenn Sie zur Revanche deutschen Sekt tränken!“ Jimmy war gar nicht verlegen: „Im Gegenteil. Ich habe mich dahin informieren lassen, daß der deutsche Staat von einer Flasche deutschen Sekts eine Mark Steuer, von meiner Flasche Pommery Greno aber sieben Mark Zoll bekommt!“ Er prostete dem verduzten Frager freundlich zu, ging dann zur Nachtprobe ins Theater am Admiralspalast und . . . wieder zum Klavier ins Künstlereck.

Als er sich von Berlin verabschiedete, mußte sich sein Berliner Freund, der ihn begleitet hatte, drei Tage zur Erholung ins Bett legen.

. . . und nun hat auch schon die Theatersaison wieder begonnen. Die Mehrzahl der Berliner Theater weiß noch nicht, ob und wie sie weiterleben wird. Die Stimmung in den Theaterkanzleien gleicht der, die hinter den Bankschaltern in den Tagen der großen Krise herrschte. Aber eine Ausnahme, wie immer, machen die Brüder Rotter, die erkannt haben, daß es nur ein Rezept gibt, eine Krise zu überwinden oder ihr auszuweichen: so zu tun als ob nichts gewesen wäre. Und so laden sie eben zu einer Premiere in das Theater im Admiralspalast mit Smoking und Abendkleid im Parkett, mit Stars und Prunk auf der Bühne ganz wie in den anderen Jahren auch — dieses Jahr nur noch früher als sonst. Sie haben die Neubearbeitung einer alten Millöcker-Operette in Auftrag gegeben, der „Dubarry“. Millöckers Themen mit ihrem Schwung und Saft sind unsterblich und das Thema der Operette ist es auch: der Aufstieg eines kleinen Mädels, das sich aus der Gosse an die Seite der Mächtigen der Welt emporschwingt. Die Dubarry begann als Schneidermamsell und wurde die Vertraute Ludwigs des XV. Dazwischen liegt die Station eines galanten Hauses, das in einem Bild der Operette in aller Breite vorgeführt wird, wie das alle fünf Jahre einmal auf der deutschen Bühne fällig ist. (Seit der „Dreigroschenoper“ sind noch nicht einmal fünf Jahre verflossen.) Den Text der Rotter-Millöckerschen Dubarry haben handfeste Theaterhandwerker gefertigt, aber sie haben das Glück, daß sie ihn einem Sonntagskinde des Theaters auf den zarten Leib schreiben konnten. Er heißt Gitta Alpar, und ist nun eins der sieben großen Wunder Berlins. Nicht sehr viel größer als eine Konfirmandin. Ein schmales Persönchen, das jede herzhafte Umarmung zerdrücken würde. Aber sie kommt aus Ungarn, in ihrer Seele ist unentdecktes Naturland. In der großen Partie der Dubarry kann sie sich ausleben. Als dummes Mädel fängt sie an, aber das Leben dringt zu ihren Urtrieben vor, das Tier in sich braucht sie nicht zu verstecken — damit erobert sie einen König, der noch keinen Nietzsche las, aber ihn richtig vorfühlte: „Zweierlei liebt der Mann, Gefahr und Spiel, deshalb liebt er die Frau als das gefährlichste Spiel.“ Wie die zierliche Sopranistin Gitta Alpar an ihrer Aufgabe wächst, wie ihr Organ an Kraft gewinnt, wenn sie stärker sein darf als die Männer, wie sie dann loslegt wie ein richtiger Tenor und dieser glockenreine Sopran machtvoll durch das Theater rauscht — das ist eine der großen Elementarfreuden, die Festtage des Theaters sind, das hier wieder einmal seinen stärksten Rausch entfesselt. Die Gitta Alpar läßt den Operettentext weit hinter sich, sie zerknüllt ihn in dieser kleinen Frauenfaust, um daraus das große Erlebnis des Theaters hervorwachsen zu lassen. Ihre Gesangskunst ist so mühelos und unbeschwert wie die Richard Taubers, aber sie wirkt noch hinreißender, weil viel mehr elementarmenschliche Natur dahinter steckt . . . in diesem blonden, zarten Wesen, das man sich nicht fest um die Taille zu fassen getraut. Ein Wunder. Wie Matkowsky eins war, wie Kainz eins war, eine Seligkeit.

Mit einem solchen Göttergeschenk fängt die Theatersaison an? Uns wird wohlig zu Mute. In den Logen der Premiere saßen die Minister, Bankdirektoren und der neue Oberbürgermeister. Von allen wissen wir, wie sie uns in den kommenden Monaten ärgern werden. Aber nur bis abends acht. So viel Geld werden wir uns immer erhungern, um uns auf dem letzten Galerieplatz des überraschungsreichen Theaters von Berlin von den Kümmernissen vor acht Uhr abends zu erholen.

Der Berliner Bär.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 23. August 1931

Geschützdonner über der Ostsee

Kreuzer „Köln" im Heckgefecht auf große Entfernung gegen das funktelegraphisch gesteuerte Zielschiff „Zähringen".

Weiteres vom diesjährigen Flotten-Artillerieschießen unserer Marine auf Seite 2 und 3.

Die großen

Denn große Tage sind es für die Besatzungen der Schiffe vom ersten bis zum letzten Mann, und zwar nicht nur insofern, als an ihnen für den Schlaf keine Zeit ist, sondern auch im Sinne einer Hochspannung an Energie und einer Stimmung, die gemischt ist aus blitzschneller Bereitschaft, ruhiger Selbstsicherheit und guter Laune. An Bord dieser technischen Wunderwerke befindet sich ja kein Kopf und keine Hand, die nicht wüßten, daß sie für die Gesamtleistung unentbehrlich sind. Es gibt daher auch keinen Mann an Bord, der nicht das außerordentlich erfolgreiche Ergebnis, das diese Tage hatten, mit Genugtuung als seine persönliche Angelegenheit erlebte, — und das mit Recht.

Die artilleristischen Landratten aber stehen immer mit einem fast ehrfürchtigen Staunen vor der Unbegreiflichkeit dieses Könnens. Seit unsere Marine das alte Linienschiff „Zähringen" mit Kork ausgestopft hat und mit einer funkentelegraphischen Ausrüstung versehen, welche nicht nur die Maschinen und die Steuerung automatisch bedient, sondern auch eine Scheingeschützanlage zur Erwiderung des Feuers und eine Vernebelungsanlage, hat ja das gefechtsmäßige Fernschießen der schweren Kaliber erst einen wirklich manöverartigen Charakter bekommen. Das umgebaute Torpedoboot „Blitz" stellt das in schußsicherer Entfernung befindliche, elektrische Gehirn der „Zähringen" dar. Von dort wird ihre Geschwindigkeit und ihr Kurs bestimmt und ihr sonstiges Nervensystem bewegt. Es ist eine phantastische Vorstellung, wenn diese lebendige Zielscheibe, auf der sich kein lebendes Wesen befindet, plötzlich unter wütendem eigenen Feuer Kehrt macht und sich hinter eine selbst erzeugte Nebelwand versteckt, und zwar fern am Horizont, mit unbewaffnetem Auge trotz des übersichtigen Tages kaum noch wahrnehmbar. Und es grenzt in der Tat ans Unbegreifliche, wenn dieses zickzackfahrende Ziel nach wenigen Probesalven eines Kreuzers oder Linienschiffes schwere Treffer erhält, den Schornstein und Gott weiß noch was verliert, obwohl auch der schießende Kreuzer im 60-Kilometer-Tempo durchs Wasser fährt, d. h. mit einer Geschwindigkeit von 16 bis 17 Metern in der Sekunde.

Mit Handgläsern, Periskopen und riesigen Entfernungsmessern bewaffnet, verfolgen freilich zahllose Augen den „Feind", und alle ihre Messungen oder Schätzungen laufen tief unten in der Waffenzentrale des kämpfenden Schiffes auf eine unbegreiflich geordnete Weise so zusammen, daß Kurs und Geschwindigkeit des eigenen und des Zielschiffes, meteorologische Bedingungen, Entfernung, Geschwindigkeit des Geschosses usw. auf mathematischen Maschinen blitzschnell ineinander verarbeitet werden und ein einheitlicher Richtungsweiser für alle feuernden Geschütze von dieser einen Stelle aus ihnen allen das Ergebnis der Berechnungen und das Schußkommando zuleitet. Man sieht es, man hört voll Staunen das Ergebnis, aber — unbegreiflich bleibt es doch.

Der 1930 in Dienst gestellte Kreuzer „Köln" im 60 km Stundentempo.

Den Höhepunkt des zweijährigen Ausbildungsganges unserer kleinen aber hervorragend geschulten Flotte bildet das Flotten-Artillerieschießen, eine gefechtsmäßige Uebung im Verbande, an der die Linienschiffe und die Kreuzer beteiligt sind. Nachdem bisher — zur Schonung der Geschützrohre — mit Einsatzrohren und ganz kleinen Kalibern manövriert worden ist, dürfen am Tage der Generalprüfung die Originalkaliber zu Wort kommen, um unter Bedingungen, die dem Ernstfall nach Möglichkeit entsprechen, die erreichte Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Außer den Spitzen der Marine pflegen auch führende Persönlichkeiten der Reichswehr an diesen großen Tagen teilzunehmen.

Der letzte Kutter wird an Deck geschwungen.
Die Flotte verläßt ihren Rendezvous-Platz außerhalb der Kieler Bucht.

Kreuzer „Köln" geht Anker auf.
Die ungeheuren Ankerketten laufen in das Schiffsinnere. Die 15-cm-Rohre des vorderen Drillingsturmes sind bereits gefechtsklar (ohne Mündungsverschluß).

Links:
Blick vom Linienschiff „Hannover"
auf das im Ferngefecht befindliche Linienschiff „Schleswig-Holstein". Die „Hannover" markiert durch Zielübungen Teilnahme am Gefecht.

Photos: A. W.

Kaliber üben

Blick von der Kommandobrücke des Linienschiffs „Hannover“ auf das Vorschiff.
Die großen 28-cm-Röhre des vorderen Panzerturms im Schnellfeuer auf große Entfernung gegen das Zielschiff „Zähringen“.

Unsere Marine ist klein, aber ihr Geist und ihre Tüchtigkeit sind eben deshalb auf Spitzenleistung eingestellt und müssen es sein. So wenig das deutsche Volk je sich von der Seefahrt abdrängen lassen kann, wenn es am Leben bleiben will, so wenig können wir, jedenfalls in dem engen, uns gelassenen Rahmen, des nötigsten Schutzes unserer Küsten und unserer Schiffahrt entbehren. Die deutsche Marine aber war allezeit eine Sache der ganzen Nation. Wie ihre Mitglieder noch heute aus allen Teilen Deutschlands zusammenkommen, so ist das ganze Leben, das sie erfüllt, frei von partikularistischer Enge. Dem ganzen Volke ist sie eigen und daher ein rechter Mittelpunkt jenes vaterländischen Lebenswillens, ohne den auch die friedfertigste Nation im schweren Kampf des Daseins sich nicht zu behaupten vermag.

Albert Wacker.

„Molly“
der Bordliebling des Torpedoboots „Albatros“
ist sich des Ernstes der Situation grundsätzlich nicht bewußt.

Automatisches Schienenlegen.
Vom Bau der neuen Eisenbahn, die Kalifornien und Oregon verbindet: Gleislegen „am laufenden Band“.

Per Auto von Leipzig zum Persischen Golf!
Der Geograph von der Universität Leipzig, Dr. G. Stratil-Sauer, ist zu einer Auto-Expedition nach Südpersien aufgebrochen. Bei seiner berühmten Motorradfahrt nach Afghanistan 1928/29 hat Dr. Stratil-Sauer bekanntlich tragische Erlebnisse gehabt. Er wurde, weil er angeblich einen Eingeborenen ermordet haben sollte, von den Behörden in Afghanistan zum Tode verurteilt. Nachdem Stratil-Sauer 8 Monate lang in afghanischen Gefängnissen verbracht hatte, gelang es endlich der deutschen Regierung, ihn freizubekommen. Der Forscher unternimmt die neue Expedition in die Gebirgsgegend zwischen der Stadt Schiras und dem Persischen Golf. Dieses wildzerklüftete Zagrosgebirge ist größtenteils noch unerforscht. Nach einem Aufenthalt von einigen Monaten wird er nach dem Südosten fahren und versuchen, die Wüste Luth erstmalig zu durchqueren.

Der Freilandzoo Whipsnade bei London.
Eine Bisonherde, wie man sie sonst nur in der wildromantischen Landschaft Nordamerikas zu sehen gewohnt ist, nimmt sich in dem sanften Hügelgelände sehr merkwürdig aus.

Aus Luv und Lee

Erinnerungen eines deutschen Seeoffiziers

(5. Fortsetzung.)

In derselben Richtung, die wir bei der Ersteigung eingeschlagen hatten, begaben wir uns, etwa um 2 Uhr nachmittags, bei ganz unbarmherziger Glut der lieben tropischen Sonne bergab. Aber war das Emporklimmen schwierig genug, so war es doch Kinderspiel gegen die Schwierigkeiten und Gefahren des Hinabsteigens. Die ersten dreißig Klafter bis über das Buschwerk hinaus ging es leidlich, allein schon hier ergab sich, daß wir den früheren Weg verfehlt hatten. Vor uns lag ein von jeder Vegetation entblößter, verwitterter Felshang, der in einem Winkel von beiläufig 50 Grad in ein niederes Dickicht mit einigen darüber aufragenden Bäumen abfiel. Schon jetzt von unserem Tau Gebrauch zu machen, schien uns ebenso wenig an der Zeit, als umzukehren; da mußte es noch schlimmer kommen. Wir fürchteten uns wohl auch ein wenig vor der früher passierten gefährlichen Galerie, kurz, wir entschlossen uns, die neue Richtung aufzunehmen und die steile, wohl zwanzig Klafter lange Strecke ohne weiteres hinabzurutschen. Gesagt, getan! Ich war der erste, der abwärts glitt. Es war in der Tat eine Rutschpartie auf Leben und Tod, ich werde sie nie und nimmer vergessen. Je näher dem Ziele, desto mehr fürchtete ich mich — trotz der Geschwindigkeit, mit der ich dahinflog, daß mir fast der Atem verging — das Buschwerk unterhalb könne den Abgrund säumen und sei nicht dicht und kräftig genug, um den vehementen Anprall meines Körpers aufzuhalten, allein ehe sich der Gedanke noch recht gebildet hatte, lag ich schon mitten in einem Gewirr von Zweigen, unsanft festgehalten. Ich hob den Kopf — da sah ich meinen Freund, der unmittelbar nach mir sich niedergelassen hatte, mit Windeseile dicht an mir vorüberschießen, ich hörte seinen Ruf: „Leb wohl, ich bin verloren!“ und dann war alles verschwunden und still. Schaudernd richtete ich mich auf und blickte umher. Welche furchtbare Verschuldung hatten wir auf uns geladen! Mein armer, armer Freund, er hatte sie gebüßt! Ich fühlte mich unaussprechlich elend. Und über mir sang der Garracicao (Honigvogel) sein lockendes Lied; prächtige Blumen hingen an den Schlingpflanzen, die von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum kletterten und die Beiaflores (Blumenküsser, Kolibris) flogen von einer zur anderen gleich goldenen oder azurnen Pfeilen, während zierliche Eidechsen und bunte Schlangen dort und da zwischen den Steinen hervorschlüpften, um blitzrasch vor der fremden Gestalt wieder zu verschwinden.

Es kostete mich unglaubliche Ueberwindung, bis ich mich erheben konnte, um einen Punkt zu suchen, der einen Blick hinab gestattete. Ich fand ihn, und — wehe! da hing zwanzig Klafter tief unter mir Roses Mütze an einm Strauch. Ohne jede Ueberlegung, in einem Anfall von Wahnsinn der Verzweiflung, ließ ich mich sofort danach hinabgleiten — aber ich rollte weit daran vorüber, ich sah eine furchtbare Spalte unter mir, über welche ich hinwegschnellte wie ein Ball, dann vergingen mir die Sinne. Als ich wieder erwachte, stak ich in einem mannshohen Farnkrautdickicht und Rose beugte sich besorgt über mich. Wie elektrisiert sprang ich in die Höhe, sank aber gleich wieder zurück; die Gemütsbewegung, der Uebergang vom tiefsten Kummer zu jäher Freude überwältigte uns beide; wir konnten lange kein Wort hervorbringen; jeder hatte den anderen für verloren gehalten. Ohne einige Wunden und tüchtige Kontusionen war es allerdings nicht abgegangen, glücklicherweise war nichts gebrochen, und wir konnten, nachdem wir uns so gut es ging verbunden, nach halbstündiger Ruhe daran denken, weiterzukommen. Mühsam erhoben wir uns und tasteten vorsichtig umher, da befiel uns abermals ein gewaltiger Schreck — wenige Schritte vor uns war der Abgrund, von welchem uns nur die bis an seinen Rand wachsenden dichten Farnkrautbüsche trennten. Es war uns fast zumute wie dem Manne, der verirrt unwissentlich über den zugefrorenen Bodensee ritt und vor Schreck erst starb, als er gerettet war. Endlich lehnten wir uns mit den Köpfen über den Felsvorsprung so weit hinaus, daß wir hinlänglich genug erkennen konnten, auf gewöhnlichem Wege sei hier nicht weiterzukommen. Ueberall hing die Platte über den Abgrund; nur an einer einzigen Stelle zeigte sich ein Durchbruch, aber so glatt abgespült, daß der Versuch, auf diesem Pfad unseren Semiramisgarten zu verlassen sicherer Tod gewesen wäre. Die Tiefe des Raumes bis zur nächsten minder steilen Abdachung betrug dem Augenmaße nach vielleicht zehn Klafter, wir sahen ein, daß uns nichts übrig bleibe, als von der mitgebrachten Leine Gebrauch zu machen. Dabei wäre aber jedenfalls ein großes Stück derselben verlorengegangen, und wir wußten doch nicht, ob wir nicht in vielleicht noch schlimmere Lage gerieten. Da verfiel Rose auf einen Einfall, würdig einer Cooperschen Rothaut, und nicht ohne Beigeschmack von Münchhausens Mondfahrt. Gerade oberhalb der genannten Spalte bog sich ein verdorrter, fünf bis sechs Zoll starker Baumstumpf fast waagerecht über den Abgrund. Derselbe wurzelte noch fest genug zwischen dem Gestein, um unserem Tau genügenden Halt zu bieten; es ward kunstgerecht mit einer Schleife daran be-

festigt. Nunmehr schlug Rose vor, den Stamm in Brand zu stecken; er meinte, bis das Feuer denselben so weit verzehrt hätte, daß er abbräche, wären wir beide, einer nach dem anderen, längst an der Leine hinabgeglitten, und diese würde fallen, sobald der Stumpf hinreichend abgebrannt sei. Das Projekt klang zwar abenteuerlich, war aber so gut wie jedes andere; wir schritten zur Ausführung, machten des größeren Halts und der Erleichterung halber, mehrere Knoten in das Tau und ließen es hinabrollen. Ich mußte voran. Offen gestanden, war mir durchaus nicht wohl dabei zumute, etwa so, als da ich zum ersten Male den Befehl erhielt, beim Segelmanöver in die Groß-Mars hinaufzuentern. Indessen — das Wagestück gelang; ich hatte wieder Grund unter den Füßen und stand, freilich mit schmerzhaft zerschundenen Händen, auf einem nicht allzu jähen, ziemlich bewachsenen Abhang. Ich blickte empor — da qualmte in der schwindelnden Höhe schon der Brand, den Rose mit dürrem Farnkraut und Reisig nährte; mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit wartete er, bis das Feuer den Stamm ergriffen hatte, dann erst ließ er sich an der Leine sicher zu mir herab. Nun brauchten wir, seitwärts tretend, an der letzteren nur kräftig zu ziehen — ein Krach, und mit Geprassel stürzte der brennende Baum hernieder, Kohlen, Asche und Steine im Gefolge; unsere Leine, die wir vorher um eine Wurzel geschlungen hatten, war gerettet. Darauf kletterten wir seitwärts auf Händen und Füßen weiter hinab bis zu einem Vorsprung, der uns wieder die Aussicht auf die offene See und die südwestlich gelegene Landspitze Lemé gestattete. Die noch vor uns liegende Strecke bis zum Fuße des Zuckerhutes, schien nicht allzu steil zu sein. Ohne übermäßige Anstrengung gelangten wir auch abermals gegen fünfzig Klafter abwärts; hier standen wir von neuem auf einer Wand, welche steil bis zum Ufer abfiel. Obgleich unser Tau gereicht hätte, waren wir doch allzu erschöpft, um nochmals den gymnastischen Versuch einer Luftreise zu machen; wir zogen es vor, durch dichtes Gestrüpp in nördlicher Richtung kriechend, eine weniger schroffe Stelle zu suchen. Sie ward gefunden, und nach einer letzten Fahrt über einen ziemlich glatten Hang, wobei das wenige, was noch von Kleidungsstücken an uns hing, so ziemlich den Rest bekam, gelangten wir, übel zugerichtet, am Fuße des Zuckerhutes an, als die Sonne gerade ihre letzten Strahlen über den Gipfel des Corvovado hinweg auf Fort St. Joao und die Praia gleichen Namens sandte. Der Weg war nun nicht mehr zu verfehlen, und nach Verlauf einer halben Stunde befanden wir uns in dem Wirtshaus, wo das Fuhrwerk stand. Die große Unternehmung war vollbracht — der Zuckerhut zum erstenmal erstiegen, ohne nennenswerten Unfall, und von deutschen Seeleuten!

In der Posada erwarteten uns Freunde, Kameraden, welche durch unseren Beauftragten, dem das Wagnis doch nicht ganz gleichgültig gewesen, benachrichtigt worden waren und die beiden Yankeeoffiziere. Sie standen auf der Veranda — erkannten uns aber erst, nachdem wir ihnen zugerufen hatten, worauf sie uns freilich mit Jubel empfingen. Aber wie sahen wir auch aus! Unser Zustand mußte dem Wort zur Folie dienen, daß wir den Gipfel wirklich erreicht hätten, denn die Flagge erblickte man von hier aus nicht; das aber war ganz gewiß, daß wir unsere Schuldigkeit getan. Rose ohne Hemd und Mütze, in einem nur noch aus Streifen bestehenden Rock, ganz zerfetzten Schuhen und Beinkleidern, hinkte stark und trug den furchtbar angeschwollenen linken Arm in der Binde, während sein Gesicht, noch von dem Baumbrand her, ganz schwarz erschien, mit Ausnahme senkrechter Linien, welche herabrieselnde Schweißtropfen mit seltener Regelmäßigkeit darauf gezeichnet hatten; er sah genau aus, wie ein tätowierter Botokude. Ich freilich nicht besser. Die Hälfte des einen Beines meiner Hose fehlte ganz, aus den Schuhen guckten die Zehen hervor, meine Hände waren wund, der ganze Körper zerschlagen — alles, was wir mitgenommen, hatten wir eingebüßt, sogar das Fernrohr — aber die Wette war gewonnen! Nachdem wir uns gewaschen, notdürftig bepflastert, dann innerlich gestärkt hatten, fuhren wir zurück — aber unter fast unerträglichen Schmerzen, die unser zerfetzter Leib von den Stößen des Fuhrwerks litt. Wir ließen uns sogleich an Bord rudern; glücklicherweise war der Kapitän an Land und sah nicht den Aufzug seiner Offiziere.

Am nächsten Morgen waren wir außerstande, uns zu erheben, doch gab der Doktor lachend und scheltend gute Hoffnung: „Es ist nichts entzwei, ich wollte nur, ihr hättet mehr abgekriegt für euren tollen Streich; und am Ende wart ihr nicht einmal oben!" brummte er. Zur Konstatierung der Tatsache, daß die Ersteigung gelungen, mußte eine Kommission erwählt werden; selbst der Kapitän interessierte sich dafür; von Bord aus wurden zwei Offiziere in die Stadt gesandt, die sich, vereint mit den Wettbietern, nach der Sternwarte von Rio de Janeiro begaben. Und von hier aus zeigten ihnen zu unserer völligen Genugtuung die Telestope ganz deutlich Flagge und Flaggenstock, zur nicht geringen Verwunderung der Herren Astronomen; es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen und im Triumph auf das Schiff gebracht. Obgleich die brasilianische Hauptstadt minder kleinstädtisch ist, als manche gleiche große Stadt in Europa, so ging doch die Kunde von unserer Zuckerhutbesteigung wie ein Lauffeuer durch dieselbe, bildete das ausschließliche Gespräch mehrerer Tage und lief durch alle Blätter.

Kaum brauche ich zu erwähnen, daß vor unserer Abfahrt von Rio uns das Souper, das die Yankeeoffiziere verloren hatten, noch im Hotel Walz mit einer Menge von liebenswürdigen Kameraden vereinigte; daß es glänzend über Erwartung ausfiel, und daß der erste Toast dabei lautete: „Auf die von deutschen Seeoffizieren ausgeführte, bisher für unmöglich gehaltene Ersteigung des Zuckerhutes!" — —

Nachschrift. Es wird viele Leser interessieren, zu vernehmen, daß ein Stück des Zuckerhutes, und zwar ein ganz ansehnliches, sich in Deutschland befindet. Zu dem in der Hasenheide in Berlin, „der Geburtsstätte der deutschen Turnkunst", ihrem Begründer Friedrich Ludwig Jahn errichteten Denkmal, dessen Unterbau bekanntlich aus Steinen aller deutschen Gaue und Ansiedlungen besteht, hat der deutsche Turnverein in Rio de Janeiro sinnig gesandt: „Eine Platte vom Pao do Assucar!"

Eine Nacht an der Südküste von Java

Ein furchtbarer Tornado hatte uns achtundvierzig Stunden lang zwischen den empörten Wogen umhergeworfen, gleich einer Nußschale. Kein Seefahrer der nördlichen Meere vermag sich einen Begriff zu machen von der ungestümen Wut jener plötzlich, fast ohne alle Vorzeichen eintretenden Stürme des Indischen Ozeans. Der Tornado ist ein echter, fliegender Sturm, häufig von Gewittern begleitet, aber nicht selber ein Ausfluß der Elektrizität, wie der nicht minder berüchtigte chinesische Taifun (Typhoon), ein Wirbelwind mit Begleitung von Wasserhosen. Ich schwamm auf der Brigg „Florence", Kapitän Josiah Barker; wir waren unter Ballast von Kapstadt auf dem Wege nach Batavia, woselbst wir eine Ladung nach Hongkong einnehmen sollten, um nach deren Löschung zwischen den chinesischen Häfen Cabotage zu treiben. Unser Schiff war ganz neu und vorzüglich gebaut, die Bemannung vollzählig und lauter befahrene Hände, der Kapitän ein sehr tüchtiger Ostindienfahrer; ich selber hatte den Posten des Steuermanns inne. Nach einer trefflichen Fahrt befiel uns, nicht mehr weit vom Eingang in die Sundastraße, der entsetzliche Tornado. Er mißhandelte unser armes Fahrzeug auf das unbarmherzigste; die Besanstänge und der Klüverbaum waren eingebüßt, die Kambüse über Bord geschwemmt und ein Teil der Schanzkleidung weggerissen; das schlimmste jedoch war ein Leck zwischen Wind und Wasser, welches der als Schiffszimmermann fungierende Matrose nicht hinreichend zu stopfen vermochte, so daß schon der gesamte Kielraum unter Wasser stand. Als daher am dritten Tage bei etwas beruhigter See der Kapitän die Höhe maß und fand, daß wir weit nach Osten verschlagen waren, so beschloß er, die in Sicht tretende südliche Küste der Insel Java anzulaufen, um in irgendeiner stillen Bucht die erlittenen Schäden der Brigg wenigstens so weit wieder herzustellen, daß wir ohne Gefahr das Palambang-Kap dublieren und die Sundastraße passieren könnten. Wir braßten daher von den Rahen was noch stand, und luvten auf, um langsam zu kreuzen; unser gutes Glück wollte aber, daß wir gar nicht lange zu suchen brauchten, sondern bald den verhältnismäßig stillen Spiegel einer kleinen, von Bergen und Wäldern amphitheatralisch geschützten Bucht erreichten, woselbst wir vorläufig Anker warfen.

In unbeschreiblicher Pracht stieg am nächsten Morgen die Sonne über dem gewölbten Gipfel der Berge empor; sie beleuchtete ein reizendes Bild. Wir lagen vor Anker in einer Bai von vielleicht einer Seemeile Durchmesser; das Meer war vollständig ruhig, nur von einer frischen Südostbrise leicht gekräuselt; in dem durchsichtig klaren Wasser spielte ein unbeschreibliches Gewühl von Fischen, darunter seltsamste Formen, Nautilen, Schlangen, Medusen, Quallen und Sepien; Adler, Reiher, Flamingos, Kormorane und Möwen schossen kreischend durch die Lüfte und herab nach dem Spiegel der See, dann entstand ein ohrenbetäubender Kampf um die glänzende Beute. Ganz kreisförmig erschien die Bucht mit verengter Einfahrt; rings stiegen bis in die Wogen nieder von hohen Bergkämmen herab Wälder, von deren Dickicht, Pracht und Fülle niemand sich eine Vorstellung zu machen vermag, der sie nicht gesehen; selbst der brasilianische Urwald muß hinter ihrem malerischen Reiz zurückstehen. In zierlicher Schlankheit hoben mannigfaltige Palmen ihre wunderbaren saftgrünen Wedelkronen aus dem tiefdunklen Schluß der Warubäume hervor; am Strande

zogen sich lichte Bambusgruppen ringsher, während da und dort der nackte Trachytfels prächtig gehoben ward durch die ihn umwuchernden Farne. Ein aromatischer Duft quoll aus der schrankenlosen Wildnis zu uns herüber, und wir sogen ihn ein mit berauschendem Wohlgefühl, nachdem so lange nur der Salzgischt der Wogen uns ins Antlitz gesprüht. Und dort, im tiefsten Grunde der Bai, stieg aus dem niedersten Laubwerk der bläuliche Rauch empor, der die Anwesenheit des Menschen verriet. Waren es Freunde oder Feinde, welche sich dort bargen? Zwar ist die Südküste der Insel Java, gering bevölkert und wenig befahren wie sie ist, keineswegs ein Aufenthalt der gefürchteten Sulu-Piraten; dagegen hausen längs ihr verwegene Orangsiikabs aus den von Borneo eingewanderten Dajakstämmen, welche die Ernte der Sarangan-Purungs (eßbare indische Schwalbennester; Salangane ist die chinesische Verstümmelung des javanischen Sarangan) als ein Privilegium betrachten, das sie eifersüchtig hüten, immer bereit, mit Kris und Klewang jeden Fremden aus ihren Jagdgebieten zu vertreiben. Vorsicht durfte daher nicht verabsäumt werden. Es ward eine Rekognoßzierungsfahrt im Boote beschlossen; eben aber, als die Leute an die Daviden traten, sahen wir eine Prau (Kielboot des Indischen Archipel) zwischen den Bambusen hervorgleiten und mit den Pagayen auf uns zuhalten. Die Fernrohre zeigten uns sofort, daß keine Gefahr zu besorgen sei; die Prau war nur mit fünf Personen bemannt, drei Männer und zwei Frauen. In Zeit von einer Viertelstunde lag sie an unserem Larbord; die Leute waren keine Dajaks sondern Malayen; sie boten Früchte, Dschakong (Mais, welcher in vielen Gegenden Javas den Reis verdrängt hat), Melibis (kleine wilde Enten von köstlichem Geschmack) und eine große Schildkröte zum Verkauf. Der älteste Malaye, ein kräftiger, stattlicher Mann von bester Haltung und gut gekleidet, sprach uns sofort englisch an, was er freilich arg genug radebrechte; da ich ihm holländisch antwortete, war er ganz überrascht; er sprach dies fließend, allerdings mit den eigentümlichen Wendungen und Anhängseln, welche die Malayen nicht lassen können; da ich jedoch oft solche zu Kameraden und Untergebenen gehabt hatte, verstand ich ihn ganz gut. Er ward eingeladen, an Deck zu kommen; er tat dies mit Anstand und zugleich jenem eigentümlichen Wesen, das dem Kundigen alsbald den befahrenen Mann verrät. Bereitwillig gab er uns auf alle Fragen Antwort. Wir befanden uns in der Bai, welche nach einem von unserer Lage aus nicht sichtbaren, benachbarten Vulkan den Namen derjenigen von Karang-Baliung führt; unser Mann hieß Sajib-Gotjam; früher Matrose, dann längere Zeit Hausdiener in Batavia, später in Buitenzorg, hatte er endlich das Gewerbe eines Schildkrötenjägers ergriffen und sich mit mehreren Genossen und deren Frauen an der stillen Bucht niedergelassen, wo wir ihn fanden. Ihr Kampong bestand nur aus fünf Hütten, Seeräubern schien die Gegend ganz unbekannt zu sein; die nächste Ansiedlung von Sarangan-Fischern („Fischer" nennen sich die Vogelnestsammler) war meilenweit entfernt, jenseits des Gebirges. Wir konnten also in aller Ruhe und Sicherheit unsere Reparatur vornehmen; als der Kapitän einige Zweifel erhoben hatte, erbot sich Sajib, seine Familie an Bord zu bringen und daselbst als Geißel zu lassen; natürlich nahmen wir das Anerbieten nicht an, wohl aber das andere, daß er mit den Seinigen alles aufwenden wolle, uns behilflich zu sein. Wir wanden daher den Anker auf und näherten uns unter Führung unseres neuen Bekannten dem Gestade bis auf Kabellänge, worauf wir abermals vor Anker gingen. Nach Verabredung und nachdem alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, begab ich mich mit einem Teile der Mannschaft, alle wohlbewaffnet, ans Land, woselbst uns die übrigen Bewohner des Kampong, meist Frauen und Kinder, überaus freundlich und gastfrei empfingen.

Sieben Tage lang verweilten wir hier, und die Erinnerung an dieselben gehört zu den schönsten meines Lebens. Die Malayen waren so liebenswürdige Menschen, wie sie selten gefunden werden; sie hegten und pflegten uns wie ihre Brüder oder Kinder, und zwar ohne jede Nebenabsicht der Gewinnsucht; nicht einen Blick der Habgier warfen sie auf die vielen wünschenswerten Gebrauchsgegenstände, welche wir täglich vor ihnen ausbreiteten und die für diese einfachen Naturkinder unschätzbare Kostbarkeiten waren. Aengstlich waren sie darauf bedacht, uns stets das beste zu bieten, was sie hatten; jeden Wunsch schienen sie uns an den Augen abzusehen zu wollen. Mit Sajib, dem Haupt oder Patriarchen der Ansiedlung, dem sich die anderen sichtlich unterordneten, hatte ich schon am ersten Tage solche Freundschaft geschlossen, daß ich, mit Erlaubnis des Kapitäns, die volle Zeit unseres Aufenthalts am Land in seiner Bambushütte verbrachte; seine Familie bewohnte eine zweite. Der Kampong erhob sich auf einer geklärten Stelle zwischen Wand und Strand; er war mit einem Wassergraben und einer Palisadenreihe umgeben, der Tiger wegen, denen leider schon zwei Kinder zum Opfer gefallen waren. Schießgewehre besaßen die Ansiedler nicht; ihre Waffen waren Dolch (Kris), Schwert (Klewang) und der Loijang, ein eigentümlicher Spieß mit mehreren Widerhaken. Damit waren sie aber den gewaltigen Raubtieren nicht gewachsen; sie erwehrten sich derselben notdürftig durch Fallgruben, in welchen aber selten ein Tiger sich fing, während mehrere Male schon Rhinozerosse und wilde Kühe darin eingebrochen waren. Sobald die Dämmerung eingetreten war, verließ niemand mehr den Ring des Kampong; am Tage sind die Tiger nicht zu fürchten. Unbedenklich bestellten daher Weiber und Kinder die kleinen Felder mit Mais und Reis, welche ihnen, neben einem außerordentlichen Reichtum an wilden Baumfrüchten, ihre Pflanzenkost liefern; die tierische bietet das Meer und die Klippe in unerschöpflichen Mengen. Die Männer beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Aufsuchen der Schildkröteneier und dem Schildkrötenfang. Mitten in dem Bambussumpf des Strandes hatten sie einen Wasserbehälter angelegt und umzäunt, in welchem mehrere der riesigen Seebewohner sich sehr wohl zu befinden schienen; die größten Riesenschildkröten werden zuweilen auch durch ein Loch in der Schale mittels Rottangtauen festgelegt. Von Zeit zu Zeit verkaufen die Jäger ihren Fang längs der Südwestküste, welche sie zu diesem Endzweck mit großen Prauen befahren; gerade während ich unter ihnen verweilte, befand sich ein Teil der Ansiedler auf einer solchen Expedition. — An Unterhaltung fehlte es mir niemals. Während die Matrosen am Strand Hölzer beschlugen, wobei ich nicht zugegen zu sein brauchte, schweifte ich in Begleitung Sajibs oder des jungen Ati, eines intelligenten Knaben, der sich leidenschaftlich an mich angeschlossen hatte, mit der Büchsflinte am Waldsaum umher auf einer immer ergiebigen, stets aufregenden Jagd, bei welcher man allerdings jeden Augenblick darauf vorbereitet sein mußte, durch den Sprung eines Tigers überrascht zu werden. Aber das Glück war uns günstig, oder, wenn man will, widrig; nicht einmal begegneten wir dem gefürchteten „Herrn des Gebirges". Dagegen trafen wir in den weitgedehnten Alangfeldern des Hochplateaus auf zahllose Rudel wilder Schweine; ich schoß deren jedoch nur bei einem einzigen Ausflug etwa ein halbes Dutzend für unsere Matrosen, von welchen zwei Mann des Transportes wegen mitgenommen worden waren; denn die mohammedanischen Malayen berühren das unreine Tier um keinen Preis. Um so erpichter sind sie dagegen auf das Fleisch der Hirsche, das getrocknet ihnen den köstlichen Djeng liefert; es glückte mir, mehrere dieser prächtigen Tiere zu erlegen und somit die Kolonie auf längere Zeit hinaus zu verproviantieren. Oft liefen uns die zierlichen Bisamhirschchen über den Pfad, auf welche selbst der eingefleischteste Jäger nicht sein Gewehr abzudrücken über sich gewinnen kann; manchmal traten wir in die tiefen Fußspuren und mit dem Horn gepflügten Furchen der Rhinozerosse; bunte Eichhörnchen liefen behend an den Djatistämmen empor, und hoch in den Zweigen schaukelten sich Affenfamilien oder warfen sich, mit den Ringelschwänzen greifend, klafterweit in die Flucht unter ohrzerreißendem Zetergeschrei. Dann wieder — wie reizend war das Lager der Mittagsruhe am springenden Felsquell, im dichten Schatten der Mangostanen; Käfer mit diamantbesäten Flügeldecken, handgroße, leuchtende Falter gaukelten zwischen den Farnwedeln, abenteuerliche Mantiden und Zikaden hüpften übers Moos, verfolgt von glänzenden Schlänglchen, die gleich Stahlpfeilen aus ihren Verstecken flogen; und fernher klang aus den Baumkronen der unsagbar melodische Sang des Flötenvogels. „Wer den javanischen Waldzauber gekostet, der hat ein ewiges Heimweh nach ihm in der Brust" — so sagen die Kinder der „Perle der Welt", wie sie ihr Vaterland poetisch getauft haben, und wahrlich, sie haben recht. Viele, viele Jahre sind seitdem vergangen, und oft noch träume ich von ihm mit unbeschreiblicher Sehnsucht.

Das wunderbare Leben, welches ich hier führte, erhielt seinen Gipfel und Abschluß in einer Partie nach den Jagdgründen der Schildkrötenjäger, welche einige Meilen östlich von der Bucht sich erstreckten. Zu dem Ende brachen wir, Sajib, ich und der Knabe Ati, eines Tages mit der Sonne auf, und zwar in der Prau, deren Mattensegel uns glücklich um das südöstliche Kap der Bai brachte, wo an weitgestreckten Felsenriffen sich die Brandung mit Donnergetöse brach. Von einer frischen Brise begünstigt, wichen wir vorsichtig der Barre aus, doublierten die Klippen und wandten uns dann wieder leewärts dem Strande zu. Dieser gewann allmählich ein ganz anderes Aussehen. Zwar blieb im Hintergrunde die mächtig hohe dunkle Wand des Gebirges, aus welchem sich hier und da weiße, rauchende Gipfel erhoben; aber statt des Waldsaumes verflachte sich nach und nach das Gestade in einen breiten, gelben Sandgürtel ohne jede Vegetation. Hier und dort schoben sich Klippen, heruntergerollte Gebirgstrümmer dazwischen bis in die See, deren Wogen mit weißem Gischt daran emporspritzten; sonst dehnte sich die Fläche in seltsamer Einförmigkeit gegen Südosten, wo blaue Felsenzacken die Grenze des Horizonts bildeten. Mit großer Geschicklichkeit und Kühnheit wandten die Malayen unser leichtes Schifflein durch die Brandung bis in einen geschützten, völlig stillen Kessel, der ihnen längst als Hafen diente; hier ward die Prau festgelegt, und wenige Schritte durch seichtes Wasser brachten uns ans Land. Niemals habe ich den Eindruck der Oede, der Abgeschiedenheit so tief und schauerlich empfunden wie in dieser Sandwüste der javanischen Südküste. Ihr Gürtel war vielleicht eine Meile breit und erhob sich ganz sacht aufsteigend bis zum Fuße des Gebirges, wo wild übereinandergeworfenes Gestein, mit üppigem Buschwerk durchwachsen, abwechselte mit ungeheuren, seltsam geformten Wänden, welche von Sprüngen und schwarz gähnenden Höhlen auf das seltsamste zerrissen waren. In ihnen wohnt die Göttin Loro Dschonkeng, die „Mutter der Wasser und der Schwalben", an welche, trotz ihres Dajakschen Ursprungs, selbst die ismailitischen Malayen glauben und ihr Opfer bringen.

Mein Auge fesselte alsbald der Strand selber, über dessen feinen Sand wir dahinschritten wie auf einem Teppich. Denn er sah aus gleich einem Schlachtfeld. Ueberall starrten Gerippe entgegen, bald bleich und morsch, halb vergraben, bald frisch und blutig oder mit ekelhaften Fleischfetzen behängt; mit stieren Augen saßen übersatte Geier darauf, und hoben nur mit Ueberwindung die stahlblauen Fittiche, so bald wir uns nahten, manchmal galoppierte auch ein Goldwolf von dem Fraße landeinwärts, und weiße Seeadler kreisten mit heiserem Pfiff über dem Schauplatz der Zerstörung. Je weiter wir uns von dem Meer entfernten, um so zahlreicher wurden die Gerippe, die Reste von Schildkröten, die an diesem Strand einen günstigen Brutplatz finden, dessen Besitz ihnen jedoch in fast unglaublicher Weise streitig gemacht wird. Während der Laichzeit finden hier die außerordentlichsten Kämpfe statt, welche das Tierreich nur irgend aufzuweisen vermag. Zu Hunderten kommen allnächtlich die Schildkröten herangeschwommen, fernher aus dem Indischen Ozean; schwerfällig wälzen sie sich ans Land und kriechen empor bis zu der Höhe des Bergsaumes; hier scharren sie Gruben, in welche sie ihre Eier ablagern, dieselben dann sorgfältig zudecken und wieder zurückkehren in ihr wogendes Element. Aber nicht alle erreichen es; mit Gekläff setzen aus dem Buschwerk herab Rudel wilder Hunde auf den Strand und werfen sich auf die starken, aber wehrlosen Schalentiere. Nunmehr beginnt das allerseltsamste Gefecht. (Fortsetzung folgt.)

Johann Philipp Palm

Zu seinem 125. Todestage am 26. August

Obelisk auf Palms Richtstätte,
auf dem ehemaligen Glacis der Festung Braunau am Inn, heute inmitten der an die Stadt grenzenden Obstgärten gelegen.

Am 26. August dieses Jahres jährt es sich zum 125. Male, daß der Buchhändler Johann Philipp Palm aus Nürnberg auf Napoleons Befehl zu Braunau am Inn erschossen wurde. Sein Verbrechen bestand darin, daß er als Inhaber der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg die anonym erschienene Flugschrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“, die bittere Wahrheiten über Napoleon und über die Disziplinlosigkeit der französischen Truppen enthielt, verbreitet hatte.

Palm stammte aus Schorndorf in Württemberg, wo sein Vater als Chirurg und Apotheker zu den angesehensten Bürgern zählte. In jungen Jahren kam er zu seinem Onkel, dem Buchhändler Johann Jakob Palm, nach Erlangen in die Lehre. Auf einer Geschäftsreise nach Leipzig lernte ihn der Buchhändler Stein aus Nürnberg kennen, dessen Schwiegersohn er wurde. So wurde Palm schließlich Inhaber der Steinschen Buchhandlung. Es waren ausschließlich wissenschaftliche Werke, mit deren Verlag sich die Steinsche Buchhandlung bis dahin befaßt hatte. Die erwähnte Flugschrift fiel daher einigermaßen aus dem Rahmen des Verlages. Sie war im übrigen nur eine der vielen Flug- und Spottschriften gegen Napoleon, die um jene Zeit auf dem deutschen Büchermarkt erschienen und die vom Publikum begierig aufgegriffen und gelesen wurden. Es war nach dem Frieden von Preßburg; das alte römische Kaiserreich deutscher Nation war zerschlagen und es war offenbar, daß Napoleon — seit zwei Jahren Kaiser der Franzosen — die Herrschaft über Europa anstrebte. Die gegen seine Person und seine Herrschgelüste gerichteten Pamphlete (auch Karikaturen waren zahlreich im Umlauf) erregten seinen größten Ärger, und eine außerordentliche Militärkommission wurde eingesetzt zu dem Zwecke, Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter von Schmähschriften gegen ihn ausfindig zu machen und zu bestrafen. Gerade um diese Zeit erschien die Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. Die Nachforschungen begannen sofort uud die Herkunft der Schrift war bald festgestellt.

Es muß hier kurz auf die Schrift selbst eingegangen werden, die im Original 114 Druckseiten umfaßt und die neben dem Titel nur die Jahreszahl 1806 trägt. Weder Verfasser noch Erscheinungsort waren genannt. Über den Verfasser sind viele Mutmaßungen entstanden und die Frage der Urheberschaft ist bis heute nicht gänzlich geklärt. Die in vielen Geschichtsbüchern gegebene Darstellung, daß Palm sein Leben lassen mußte, weil er sich geweigert habe, den Namen des Verfassers jener Schrift zu nennen, ist Legende. Weder in den Voruntersuchungen, noch vor dem Kriegsgericht in Braunau ist Palm nach dem Verfasser befragt worden. Es genügte, daß er als Verbreiter der Schrift überführt war, wenn auch Palm bis zu seinem Ende behauptete, daß die Verbreitung der Schrift „nicht mit seinem Wissen und Willen“ erfolgt sei. Er gab an, die Schrift in verschlossenen Paketen von einem ihm noch unbekannten Verleger, dessen Faktura er wie üblich erst am Jahresschluß erwartete, lediglich zum Weiterversand erhalten zu haben. Alle, die sich mit der Materie eingehender befaßt haben, sind sich heute darüber einig, daß Palm hier eine Ausflucht gebrauchte, um den Verfasser der Schrift und deren Drucker zu retten. Daß Palm die Schrift auch wirklich verlegt hat, wird heute kaum mehr bezweifelt.

Wer die Schrift heute zur Hand nimmt in der Erwartung, darin etwa flammende Aufrufe zur Befreiung Deutschlands zu finden, wird enttäuscht sein. Die Schrift ist auch stilistisch nicht einheitlich; neben einer ausgezeichneten Darstellungsweise geschichtlicher Vorgänge finden sich Plattheiten und salopp hingeworfene Einstreuungen in reicher Zahl. Ausfälle gegen Napoleon — teils heftig anklagend, teils beißend spöttisch — finden sich verstreut und eingewoben in allen Betrachtungen. Am derbsten aber wird der Verfasser, wenn er das rohe und erpresserische Verhalten der französischen Truppen schildert, die — 200000 Mann stark — von Napoleon ohne Sold und ohne Verpflegung in Bayern, also in einem ihm verbündeten Lande, zurückgelassen worden waren und daselbst auf Kosten der Einwohner unterhalten werden mußten. Diese Darstellungen, die fraglos der Wahrheit entsprachen, waren es hauptsächlich, die Palms Schicksal besiegelten. Napoleon glaubte darin eine Verunglimpfung der „Großen Armee“ und eine Aufpeitschung der Bevölkerung zum Aufruhr zu erblicken. Sein strikter Befehl an den Marschall Berthier nach München lautete denn auch — nachdem Palm und eine Augsburger Buchhandlung als Verbreiter der Schrift ermittelt worden waren — dahin, Palm und den Augsburger Buchhändler in der Festung Braunau in 24 Stunden öffentlich zu erschießen.

Zwei Seiten aus der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“.
Der Inhalt dieser und der nachstehenden Seiten, in denen das Verhalten der in Bayern zurückgebliebenen französischen Truppen aufs schärfste gegeißelt wird, war es hauptsächlich, der Palms Schicksal herbeiführte.

Solange Napoleon auf der Höhe seiner Macht war, blieb über die näheren Umstände dieses Mordes ein Schleier gebreitet. Es wurde nur bekannt, daß der Buchhändler Palm aus Nürnberg wegen der Verbreitung einer angeblich aufrührerischen Schrift von den Franzosen erschossen worden sei und eine arme Witwe mit drei hilflosen Kindern hinterlassen habe. Kaum war Napoleon gestürzt, so erschien auch (1814) in der Steinschen Buchhandlung ein Werkchen, das — verfaßt von dem mit der Palmschen Familie befreundeten Grafen Julius v. Soden — dem Gedächtnis des Ermordeten gewidmet war. Zu diesem Werkchen, das auch einen Neuabdruck der verhängnisvollen Schrift des Jahres 1806 enthält, wurde dem Verfasser das Material von der Witwe Palms geliefert, es ist also eine zuverlässige Quelle für die mit der Erschießung Palms verknüpften Vorgänge.

Johann Philipp Palm,
Buchhändler zu Nürnberg. (Alter Stich mit Faksimile seiner Unterschrift.)

Zufälligkeiten und eigene Unvorsichtigkeit waren es, die Palm in die Hände seiner Henker lieferten. Der Anstoß ging von dem Dorfe Möttingen (unweit Nördlingen) aus, wo — wie überall in Bayern — französische Truppen im Quartier lagen. Offiziere elsässischer Abkunft fanden die „aufrührerische“ Schrift bei dem dortigen Pfarrer; sie machten hiervon Meldung, und so kam die Schrift über die Dienststellen zur Kenntnis Napoleons. Es bedurfte keiner großen Nachforschungen. Der Möttinger Pfarrer hatte die Schrift von der Buchhandlung Stage in Augsburg bezogen; die Augsburger Buchhandlung, geleitet von deren erstem Kommis Joseph Friedrich Jenisch, gab ohne weiteres zu, die Schrift von der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg erhalten zu haben. Damit nahm das Unglück seinen Lauf.

Während Palm ahnungslos auf der Messe in München weilt, findet bei ihm in Nürnberg durch französische Geheimagenten eine Haussuchung statt, die jedoch ohne Ergebnis verläuft. Er kehrt, obwohl durch seine Gattin von dem Vorgefallenen unterrichtet, ruhig nach Nürnberg zurück und geht in gewohnter Weise seinen Geschäften nach. Da liest er in den Zeitungen, daß der Buchhändler Jenisch in Augsburg von den Franzosen verhaftet worden sei. (In Wahrheit traf dies nicht zu, Jenisch hatte sich der ihm drohenden Gefahr rechtzeitig durch die Flucht entzogen.) Dies bestimmt ihn, aus dem von den Franzosen besetzten Nürnberg zu verschwinden. Er begibt sich nach dem nahen Erlangen, wo noch sein Onkel lebt. In Erlangen, das damals unter preußischem Schutze stand, wäre Palm sicher gewesen, aber die Unruhe um die Seinigen und sein Geschäft treibt ihn nach wenigen Tagen wieder nach Nürnberg zurück. Er hält sich zwar im Hause verborgen, aber die französischen Häscher bringen durch eine List seine Anwesenheit in Erfahrung. Palm wird von französischen Gendarmen verhaftet und nach Ansbach gebracht, wo sich das französische Oberkommando unter Bernadotte befindet. Die Bitte um eine Audienz bei Bernadotte wird abgeschlagen mit dem Hinweis, daß Palms Verhaftung sich auf einen unmittelbaren Befehl von Paris gründe. Palm wird ins Stadtgefängnis gebracht und hier wird ihm eröffnet, daß er am kommenden Tage nach der Festung Braunau am Inn überführt werde.

Am 22. August kommt der Verhaftete in Braunau an, wo ihn der Garnisonskerker aufnimmt. Am 26. August steht er — wegen „Austeilung und Verbreitung von Schandschriften gegen Seine Majestät den Kaiser und König und dessen Armee“ des Hochverrats angeklagt — vor der außerordentlichen Militärkommission, am Nachmittag desselben Tages — vier Stunden nach der Verkündung des Todesurteils — wird er auf dem Glacis der Festung im Beisein der ganzen französischen Garnison erschossen.

Die Verhandlung vor der außerordentlichen Militärkommission war natürlich leerer Schein. Denn das Todesurteil, von Napoleon befohlen, stand im voraus fest. Palms Gattin hatte gleich nach der Verhaftung ihres Mannes ein flehentliches Gnadengesuch an den französischen Minister Otto in München gerichtet, doch ihr Schreiben blieb ohne Antwort. Auch Marschall Berthier in München konnte — genau wie Bernadotte in Ansbach — auf einen weiter unternommenen Schritt zur Begnadigung Palms nur die Antwort geben, daß alles vergebens und an der Sache nichts zu ändern sei. Napoleons unumstößlicher Befehl lag vor. Was lag ihm, der zwar Jahre vorher den Herzog von Enghien kaltblütig zu Vincennes hatte erschießen lassen, an dem simplen Nürnberger Buchhändler? Auf seine weitere Anordnung mußte das gegen Palm gefällte Urteil zweisprachig in 6000 Exemplaren gedruckt und in ganz Süddeutschland verteilt und öffentlich angeschlagen werden.

Das „Palmhäuschen“ in Erlangen,
ein steinernes Gartenhaus auf der Höhe des Erlanger Burgberges. Hier hielt sich Palm Anfang August 1806 einige Tage verborgen, bis ihn die Sorge um Familie und Geschäft wieder nach Nürnberg trieb.

Über die letzten Lebensstunden Palms haben wir in den Briefen der beiden katholischen Geistlichen von Braunau, die ihm, dem Protestanten, bis zur letzten Minute beistanden, ergreifende Schilderungen. Diese Briefe, an Palms Witwe gerichtet, sind Dokumente seltener Menschlichkeit; sie zeigen aber auch, mit welchem Mut und welchem Gottvertrauen Palm, nachdem er erkannt hatte, daß es keine Rettung mehr gab, sich in sein Schicksal fügte. Daß der Schmerz darüber, seine Familie nicht mehr wiederzusehen, ihn anfangs überwältigte, ist verständlich. In wenigen kurzen Zeilen, die er eine halbe Stunde vor seinem Tode niederschrieb, nahm er Abschied von seinem „Herzens-Schaz“ und seinen geliebten Kindern. Dem Pfarrer Pöschl übergab er noch auf der Richtstätte sein von Tränen durchnäßtes Taschentuch mit der Bitte, es seiner Gattin als letztes Andenken zu übersenden. Ganz Braunau war an dem Tage in Bewegung. „Alles“ — schreibt Pfarrer Pöschl — „groß und klein in unserer Stadt jammerte und weinte laut, obwohl ihn (Palm) kein Mensch noch sah und kannte.“ Hilaire, offenbar angewidert von der ihm auferlegten Pflicht, begab sich aus der Stadt und übertrug die Exekution dem bayerischen Platzmajor Güß. Gefesselt wie ein Schwerverbrecher wurde Palm inmitten der beiden Geistlichen auf einen Leiterwagen gesetzt und nach dem Richtplatz gefahren. An der Spitze marschierte — welch ein Hohn! — die Musik, eine Eskadron mit gezogenem Säbel ritt dem Wagen

(Fortsetzung auf der Rätselseite.)

Reise zu Hause — um die Welt

Aus Steinpappscheiben werden durch Pressen Halbkugeln hergestellt.

Rechts:
Zusammensetzen der Halbkugeln.

Erdkugeln am „laufenden Band“

Luftschiff, Flugzeug, Rundfunk und Film sagen uns fast täglich mit neuen Entfernungsrekorden, wie klein unsere Erde für den Menschen des technischen Zeitalters geworden ist. Früher war der Globus ein ernster Gegenstand der geographischen Wissenschaft oder des Verkehrs, für den Nichtfachmann nur ein Spielball der schweifenden Phantasie. Man las in Familienkreisen — damals, als man abends noch gemeinsam Bücher las — von Seefahrern oder Forschungsreisenden, die Jahre brauchten, um die Erde zu umkreisen; man drehte die Erdkugel mit einem leichten Schauer der Ehrfurcht vor diesem nachgebildeten Weltgeschehen; man träumte hier von der sagenhaften Mystik indischer Tempel, dort von den Geheimnissen undurchdringlicher Urwälder in Südamerika und wußte, daß sie unerreichbar wären für Auge und Ohr.

Heute ist der Globus ein seines dunklen Zaubers entkleideter Gebrauchsgegenstand geworden. Die Zeitung berichtet von neuen Transozean-Luftrouten, von Über- oder Unterquerungen des Nordpols, neue Funkstationen auf der anderen Seite der Erde verkünden ihr Sendeprogramm, im Film führen unbekannte Völker ihre Kulturtänze auf, und du mußt rasch das Erdkugelchen auf dem Schreibtisch drehen und nachsehen, wie du auf dem kürzesten Wege dort hinkommen könntest — wenn du wolltest.

Noch vor 150 Jahren war jeder Globus ein kleines Kunstgebilde, wenn auch nicht mehr ein so angestauntes Unikum, wie im Jahre 1492 die Erdkugel des Nürnberger Kosmographen Martin Behaim, den man lange für den Erfinder des Globus hielt. Jetzt wissen wir, das schon um das Jahr 150 v. Chr. der Grieche Krates von Mallos dem Königshofe von Pergamon einen Erdglobus geschenkt hat, der zwar nicht mehr existiert, über den wir aber Beschreibungen besitzen. Der älteste noch vorhandene Globus ist der Behaimsche; er befindet sich, allerdings als heute nahezu schwarze Kugel, im Germanischen Museeum in Nürnberg.

Einen sehr wertvollen Globus erhielt die englische Fliegerin Amy Johnson von ihrer Vaterstadt Hull zum Geschenk aus Anlaß ihres historischen Fluges im vorigen Jahre von England nach Australien. Der Körper dieses möglichst getreuen Abbildes der Erde besteht aus Silber, die Kontinente aus Gold, der Weg der Pilotin aus roter Emaille, der Sockel ist aus Lapislazuli gebildet. Erheblich kostbarer noch ist ein alter, ganz aus Edelsteinen gefertigter Globus, der in der Zitadelle von Teheran aufbewahrt wird. Dort sind die Meere von Saphiren umrahmt, die Küsten der Erdteile und Inseln aus Smaragden und Rubinen, der Äquator aus Diamanten gebildet. Brillanten zeigen die Grenzen des persischen Reiches an.

Die Erdkugeln, die für den Massenbedarf unserer Zeit im Großbetrieb hergestellt werden, sind weniger kostspielig. Sie werden maschinell aus Steinpappscheiben geformt und mit lanzettförmig gedruckten Kartenblättern beklebt. Aber sie geben den jeweils neuesten Stand der geographischen Forschung und der politischen Staatenbildung wieder und stillen so den Drang des modernen Menschen, alle Geschehnisse auf unserer so kleinen Erde anschaulich zu verfolgen.

H. V.

Die Kartensegmente werden mit Kleister auf die Globen geklebt.

Ein Riesenglobus (80 cm Durchmesser) wird nachgemessen.

Links:
Die Erdachse wird eingesetzt.

Rechts:
Die Hudsonbai bedarf etwas der Retusche.

Die lanzettförmig bedruckten (um die Rundung zu erzielen) Kartenblätter werden ausgeschnitten.

Die Neigung der Globen wird nachgeprüft.

H · U · M · O · R

Königlicher Tierfreund.

Der englische Tiermaler Edwin Landseer wurde bei seinem Aufenthalt in Lissabon bei Hofe vorgestellt. Der König, der den Künstler möglichst liebenswürdig begrüßen wollte, sagte: „Sir Edwin, es freut mich außerordentlich, Sie kennenzulernen; ich bin ein großer Tierfreund."

*

Der Schotte, der sich beim Rasieren geschnitten hat, telephoniert: „Hallo? Ist dort das Krankenhaus? Wieviel zahlen Sie für Bluttransfusionen?

*

„Ich finde diese Drehtüren ekelhaft!"
„Ich kann sie auch nicht leiden, weil man sie nicht zuschmeißen kann, wenn man schlechter Laune ist!"

*

„Wie gefällt dir meine neue Photographie?"
„Sie könnte schlechter sein!"
„Na höre mal, sehr höflich bist du ja gerade nicht!"
„Also gut, sie könnte nicht schlechter sein!"

„Fritz, dein neues Zeugnis ist ja noch schlechter, als das letzte. Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, was ich dazu sagen soll!"
„Ach Papa, schweig die Geschichte doch einfach tot!"

„Sag mal, liebt dich denn eigentlich der Geologie-Professor?"
„Leidenschaftlich! Er hat nach mir ein prähistorisches Fossil benannt!"

Im Büro.

Chef: „Na, Keilberg fehlt ja schon wieder! Ich will wetten, daß er irgendeine lahme Entschuldigung hat!"
Buchhalter: „Seine Mutter rief heute morgen an: er hat sich den Fuß verstaucht . . ."

Die sparsame Familie.

„Wir machen nur in jedem dritten Jahr eine Sommerreise!"
„Und was fangt Ihr in den andern beiden Jahren an?"
„Im ersten sitzen wir zu Haus und denken an die Reise des vergangenen Jahres zurück und im zweiten denken wir darüber nach, wo wir im nächsten Jahre hinfahren wollen!"

*

„Weininger sammelt Antiquitäten!"
„Ich weiß, er hat mir seine Frau vorgestellt!"

*

Der Jungverheiratete: „Meine Frau trinkt morgens lieber Kaffee, während ich Tee bevorzuge!"
Der Altverheiratete: „Nun, Sie werden sich schon an den Kaffee gewöhnen!"

*

„Robert wird wahrscheinlich lange im Sanatorium bleiben!"
„Wieso? Hast du den Arzt getroffen?"
„Nein, die Pflegerin!"

Das Märchenschloß / Skizze von Erich Janke

Eine der seltsamsten Erinnerungen meiner mannigfachen Wanderfahrten durch die Mittelmeerländer ist mir heute noch die Bekanntschaft mit dem sonderbaren Schloßherrn, der mitten in der Neuzeit einen Gedanken ausführte, wie es vielleicht nur der Besitzer von Aladdins Wunderlampe tun konnte, der über Nacht mit Hilfe seiner Geister Paläste aufführen ließ. Wenn auch die Bauzeit des Bimssteinschlosses, des casteddu di pumice, wie es im sizilianischen Volksplatt genannt wurde, etwas länger dauerte, wunderbar blieb der ganze Einfall, und merkwürdig ist es, daß niemals etwas davon in die weitere Oeffentlichkeit drang, auch nicht, als die Vernichtung über die Schöpfung einer sonderbaren Laune halber Weltflucht hereinbrach. Das Leben eines jeden männlichen Wesens ist von einem Frauenschicksal bestrahlt oder überschattet, je nach den Umständen haben Mutter oder Geliebte den Einfluß gehabt, der für den Verlauf des in Frage kommenden Daseins entscheidend wirkte. So war es auch bei meinem Freunde Mac Cudden. Er war ein geborener Schotte, wie schon sein Name erkennen ließ, und wer sich mit der Volkskunde Schottlands beschäftigt hat, der weiß, daß in diesem Volke der Ueberlieferung nach besonders häufig jene unheimliche Gabe des „zweiten Gesichts" verbreitet sein soll, die so oft ihren Träger in den Tod getrieben hat, weil er sich nicht stark genug fühlte, die furchtbare Last dieses Geschenks durchs Leben zu schleppen. Der Schotte stammte aus einer der reichsten Familien seines Landes, er besaß ein wunderbares Schloß im Hochland und konnte ganz seinen Neigungen leben, die durch eine sorgfältige Erziehung und Bildung verfeinert wurden. Nach dem frühen Tode seiner Eltern führte er auf seiner kostbaren Dampfjacht ein romantisches Reiseleben und so lernte ich ihn eines Tages oder besser eines Nachts in Neapel kennen. Antonio, mein alter Barkenführer, der Mitwisser und Beschützer so manchen Geheimnisses, hatte mir bei einer Segelfahrt auf dem Golf schon öfters von dem seltsamen Fremden gesprochen, den er mit einem wunderschönen, dem Volke entstammenden jungen Mädchen an herrlichen Juniabenden, wenn der Sternenhimmel in südlicher Pracht strahlte, zu den heimlichen kleinen Grotten des Posilips gefahren hatte, und einmal zeigte er ihn mir, als der Fremde sich zu seiner Jacht hinausrudern ließ, die auf der Reede lag. Die schlanke Gestalt mit dem auffällig schönen, noch jugendlichen Künstlerkopf prägte sich mir ein.

Wenige Tage später, als die Mitternacht vorüber war, schlenderte ich, um die kühlende Seeluft zu genießen, in dem großen Park an der Via Carracciolo und ging dann zur Strandmauer hinunter, dort, wo der kleine Hafen der Mergellina beginnt. Da sah ich ein Boot des alten Antonio herangleiten. Es war sofort erkennbar durch die von einer im Bug aufgepflanzten Pechfackel beleuchteten großen Augen, die vorn an beiden Seiten aufgemalt waren, ganz wie zu Zeiten der alten Griechen, die einst das wundersame Neapolis als Kolonisten bevölkerten; denn keine Stadt der ehemaligen magna Graecia, des alten Großgriechenlands, weist in ihrem Volksleben, in Sitten und Gebräuchen noch heute so viel Anklänge antiker Ueberlieferung auf wie gerade Neapel.

Der Kiel des Bootes knirschte leise im Ufersand und ich sah, wie eine zierliche Mädchengestalt, auf die Hand ihres Begleiters gestützt, heraussprang, und dieser Begleiter war Mac Cudden. Kaum hatte auch er den Strand betreten, als sich aus einer Gruppe junger Leute, die ich schon vorher im Schatten der Mole bemerkt hatte, ein Bursche löste; ich hörte leidenschaftliche Worte, Angstrufe einer weiblichen Stimme und ich sah die erhobenen Fäuste des Jünglings, der drohend auf Mac Cudden eindrang. Ich erkannte in ihm Silvio, den Sohn meines Hauswartes, der mir mancherlei Dienste geleistet hatte und von rührender Anhänglichkeit war. Einige beruhigende Worte brachten den Aufgeregten zur Besinnung, der seine Schwester verteidigen zu müssen glaubte gegen das nur allzu willig hingenommene Liebeswerben des schottischen Schloßherrn. Ich versicherte ihm, daß Mac Cudden nur die ehrlichsten Absichten gegen sein Schwesterchen hätte und stieg zu dem Paar in den Wagen, der sie nach der schönen Villa des Schotten auf dem Posilip brachte. Eine alte Dienerin nahm die noch zitternde Maria in Empfang, während ich Mac Cuddens Aufforderung folgte, noch ein Glas Wein in der herrlichen Loggia zu trinken, die sich auf den Golf hin öffnete. Der Hausherr dankte mir herzlich für meinen freundlichen Beistand, und wie die Nacht immer weiter vorrückte, wurde er unter dem Einfluß des köstlichen Vesuvweines gesprächiger. Er versicherte mir, daß er Maria mit der ganzen Kraft seiner Seele liebe und sie längst zu seiner Frau gemacht haben würde, wenn er nicht die Zukunft fürchtete. Ich erfuhr, daß seine Mutter jene seltsame Gabe des zweiten Gesichts besessen hatte, und in der Angst um den einzigen Sohn, dessen grauenhaftes Schicksal sie vorauszusehen meinte und nicht überleben wollte, hatte sie sich selbst den Tod gegeben. Mac Cuddens Züge verdüsterten sich in der Erinnerung an dieses schreckliche Ereignis, um so mehr, als sie ihm die unheimliche Erbschaft hinterlassen hatte, daß auch er sein Schicksal und das seiner Braut vorauszusehen behauptete. Ob er insgeheim doch an der Wahrheit seiner Gesichte zweifelte, oder ob er sein Schicksal nur hinauszuzögern bemüht war, ist mir nie klar geworden, aber bald nach jener Nacht begann seine Flucht vor dem Feuer, wie er seine Seefahrten nannte, eine neue Richtung zu nehmen.

Zwischen Neapel und Messina liegen die Liparischen Inseln, die Heimat des alten Windgottes Aeolus, die Rauchfahne vom zischenden Krater des Stromboli weist heute noch dem Schiffer die Windrichtung. Mac Cuddens Jacht hatte dort gekreuzt, und er hatte eine der Inseln aufgesucht, die wie riesige Bimssteinblöcke aus dem Meere herausgewachsen scheinen. Er erzählte mir, daß er auf den Gedanken gekommen sei, sich dort eine Art Märchenschloß als Zufluchtsstätte zu errichten, der Bau sei in vollem Gange, und wenn ich Lust hätte, könnten wir einmal zusammen hinüberfahren. Wenige Tage später war ich mit ihm unterwegs. In dunkler Nacht langten wir am Ziele an, ein heißer Südwind bewegte die See, aber bald lag die Jacht geschützt hinter einer gewaltigen Bimssteinfelsenbrücke, die von der Insel ins Meer hinauslief und eine Art Mole bildete.

Am frühen Morgen waren die dunkelblauen Fluten spiegelblank und ein Boot trug uns ans Land.

Ich staunte über den Anblick, der sich mir bot. Wie in den Felsen gehauen erschien vor unseren Augen ein zinnengekröntes Schloß mit Türmen und Bögen, mit spiegelnden Fenstern und hängenden Gärten, in denen schon seltene Blumen und Palmen prangten. Eine große Anzahl Arbeiter war noch in emsiger Tätigkeit, Lastkähne und einige Dampfer lagen in der Nähe, mit dem Ausladen beschäftigt. Mac Cudden sagte mir, daß der Bau kurz vor der Vollendung stände, die Inneneinrichtung sei schon hineingebracht. Dann begann der Rundgang, der mein Erstaunen ins Ungemessene steigen ließ. Der Besitzer mußte wohl über Millionen verfügen, die er einer Laune opfern konnte, aber nirgends war etwas Aufdringliches oder Geschmackloses zu bemerken. Das Seltsamste aber war ein großer Raum, den dicke, riesige Glasscheiben wie ein Aquarium erscheinen ließen, denn er war ins Meer hineingebaut, über das Dach rauschten leise die Wogen, die hier im Schutze der Mole keine Gewalt mehr hatten. Bunte Schlinggewächse hingen von den Wänden, ein bläuliches Licht herrschte darin und gab dem Ganzen ein verwunschenes Ansehen. Ringsherum liefen gläserne Kästen, in denen Seerosen und Seesterne, Quallen und Medusen prangten und ihre zitternden Fühler ausstreckten. Der Märchenpalast eines Meerkönigs kann nicht anders ausgesehen haben.

Mac Cudden weidete sich an meinem Staunen und erklärte mir, daß er schon ein Jahr lang mit diesem Bau beschäftigt sei. In einigen Wochen gedächte er mit seiner jungen Frau, eben jenem Mädchen aus dem niederen Volke Neapels, aber einer

R · Ä · T · S · E · L

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben: a — a — c — c — e — e — e — e — e — h — h — h — i — i — l — l — p — r — r — s — s — s — t — t sind so in die leeren Felder einzuordnen, daß waagerecht Worte folgender Bedeutung entstehen: 1. Name russischer Zaren, 2. Prophet, 3. Einrichtungsgegenstand, 4. Baum, 5. alttestamentliche Frauengestalt.

Silbenrätsel.

a — art — be — bert — bet — bi — cet — ci — des — die — e — ei — el — eu — fa — fan — ga — gat — gel — gen — ha — ham — i — il — lae — li — man — mu — mur — mus — na — neu — ni — ni — no — now — o — pi — puc — ra — rald — ras — reich — ren — ri — ro — ro — sent — ster — te — ti — tis — ve — wi — ze.

Aus obigen 55 Silben sind 21 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben. — ch am Ende eines Wortes = ein Buchstabe.

Bedeutung der Worte: 1. aussterbendes Landtier, 2. Vogel, 3. Gedichtform, 4. Mündungsarm der Oder, 5. Besonderheit, 6. Witzblattfigur, 7. italienischer Komponist, 8. Tonstücke für Trompeten, 9. Humanist, 10. Stadt in Belgien, 11. Frauengestalt der griech. Sage, 12. Insekten- und Mäusevertilger, 13. Landschaft in Kanaan, 14. Weichselarm, 15. Marderart, 16. Stadt in Südfrankreich, 17. Name nordischer Könige, 18. Land in Asien, 19. griechischer Dichter, 20. babylonischer König, 21. männlicher Vorname.

Treppenrätsel.

Die Buchstaben: a — a — a — a — a — a — a — a — a — b — b — d — d — d — d — d — d — d — d — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — g — h — i — l — l — l — l — n — r — r — r — s — u — sind so in die leeren Felder einzuordnen, daß die waagerechten Reihen Worte folgender Bedeutung ergeben: 1. Abschiedsgruß, 2. Blutgefäß, 3. Frauenname, 4. Name für den Storch, 5. Ort in Posen, 6. einflußreiche sächsische Kaiserin, 7. Ort in Krain. Die ersten 3 Buchstaben müssen bei allen Worten die gleichen sein.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 1	Stadt in Nordwestdeutschland,
6 1 4 7 1 5	Deutsche Oper,
3 6 8 5 9	Ausländische Münze,
4 3 10 11 2 1 5 3	Kavallerist,
6 3 8 10 1	Name verschiedener Päpste,
11 2 8 5 9 7 1	Wandschmuck.

Die Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen nennen eine Frauengestalt der deutschen Sage.

Scharade.

Die Erste ist ein Komponist,
Ein Vorgang auch, der mißlich ist.
Die zwei ist Leine, Seil und Strang
Nach ihrem Zweck und Werdegang.
Das Ganze legt dem Menschen Schlingen,
Will boshaft ihn zum Ersten bringen.

Auflösungen:

Magisches Quadrat: 1. Peter, 2. Elisa, 3. Tisch, 4. Esche. 5. Rahel.

Silbenrätsel: 1. Wisent, 2. Elster, 3. Romanze, 4. Dievenow, 5. Eigenart, 6. Neureich, 7. Puccini, 8. Fanfaren, 9. Erasmus, 10. Namur, 11. Niobe, 12. Igel, 13. Galilaea, 14. Nogat, 15. Iltis, 16. Cette, 17. Harald, 18. Tibet, 19. Euripides, 20. Hammurabi, 21. Robert = „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert".

Treppenrätsel: 1. Ade, 2. Ader, 3. Adele, 4. Adebar, 5. Adelnau, 6. Adelheid, 7. Adelsberg.

Zahlenrätsel: 1. Norden, 2. Undine, 3. Rubel, 4. Dragoner, 5. Urban, 6. Gobelin = „Gudrun".

Scharade: „Fallstrick".

---

griechischen Göttin an Schönheit gleich, hier einzuziehen und den Sommer zu verleben, der nach seinen Ahnungen der gefährlichste seines Lebens sein würde. Hier könnte ihm das Feuer nichts anhaben, meinte er lächelnd, und ich mußte ihm recht geben.

Bald darauf fand seine Trauung in Neapel statt, die Hochzeit wurde mit unerhörtem Prunk gefeiert und der weiße Dampfer entführte das junge Paar, das Märchenschloß beherbergte ein kurzes Glück, denn wenige Wochen später war alles vorbei.

Ich hielt mich in Messina auf und gedachte Mac Cudden auf der Rückreise nach Neapel einen Besuch abzustatten, als sich die Kunde von einem furchtbaren Ausbruch des Stromboli in der Stadt verbreitete. Da nähere Nachrichten fehlten, beschloß ich, in Sorge um das Schicksal meines Freundes, selbst hinüberzufahren. Ich nahm den nächsten Dampfer, der um Mitternacht den Hafen verließ, und war am andern Tage nach zehnstündiger Fahrt in Lipari, dem ärmlichen Hauptort der Inselgruppe. Die Luft war hier klar, aber in der Richtung des Stromboli sah man eine ungeheure Rauchwolke am Himmel stehen. Ich nahm ein Segelboot in der Absicht, koste es was es wolle, noch am gleichen Tage das Bimssteinschloß Mac Cuddens zu erreichen, das ja auf halbem Wege zwischen Lipari und dem Stromboli lag. Der Wind war frisch und die Fahrt ging gut vonstatten. Aber nach vielen Stunden war noch immer nichts von der Zauberinsel Mac Cuddens zu sehen, während der gewaltige Kegel des Vulkans sich immer näher und drohender aus dem Meere emporhob und das dumpfe Rollen seine unheilvolle Tätigkeit verkündete. Wir kreuzten bis zur Dunkelheit hin und her — als die Sonne blutrot hinter den Rauchschwaden des Stromboli versank, hatte ich die Gewißheit: die Insel Mac Cuddens war ein Opfer der gewaltigen Tätigkeit der Naturkräfte geworden und mitsamt den Bewohnern in wenigen Stunden der Nacht spurlos im Meer versunken. Gerade die Maßregeln, die der Unglückliche getroffen hatte, um seinem tödlichen Schicksal zu entrinnen, hatten dazu gedient, ihm um so sicherer den Untergang zu bereiten.

Johann Philipp Palm.

(Fortsetzung von Seite 7.)

voraus, eine zweite folgte ihm, sechs Grenadiere mit aufgepflanztem Bajonett schritten zu beiden Seiten des Wagens.

Auf der Erde kniend, empfing Palm die todbringende Salve. Sechs Grenadiere schossen auf ihn aus einer Entfernung von zehn Schritten. Sie trafen so schlecht, daß er wohl vornüber sank, aber nicht tot war. Auch eine zweite Salve machte seinem Leben noch nicht vollends ein Ende. „Nun kamen zween dahergelaufen und setzten ihr Gewehr, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, hart an die Schläfe des halbtodten und vor Angst ganz gewiß betäubten Mannes, wodurch selber natürlich in einem Augenblicke seinen Geist aufgeben mußte, weil sein ganzer Kopf zerschmettert wurde." So der Pfarrer Gropp, Spital-Seelsorger von Braunau, in seiner Schilderung der letzten Stunden Palms.

An der Stelle, wo er erschossen wurde, hat 1925 der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig seinem Berufsgenossen einen Denkstein in Gestalt eines steinernen Obelisten errichtet. Die in den Grundstein eingemauerte Pergament-Urkunde enthält in ihren letzten Worten wohl das Treffendste, was über Palm gesagt werden kann: „Sein ist der Ruhm, für das Wiedererwachen von Deutschlands Ehre und Größe als einer der Ersten sein Leben geopfert zu haben."

Schlafwagenwaggons werden für die heißen Sommernächte abgekühlt.
Es gibt im Sommer wohl kaum etwas Unangenehmeres, als das Reisen in den heißen Waggons. Die Baltimore- und Ohio-Eisenbahnlinie hat jetzt eine neue Annehmlichkeit für ihre Reisenden gefunden. Und zwar werden die Schlafwagen künstlich mittels einer besonderen Vorrichtung mit kalter Luft vollgepumpt und die warme Luft wird abgesaugt.

Trachtenfest in Herrenalb

Eine Schwarzwälder Bauernhochzeit

Es war ein buntes Bild, das sich an einem der letzten Sonntage in Herrenalb im nördlichen Schwarzwald entrollte. Es gab eine stilechte Schwarzwälder Hochzeit zu sehen. Man wird sich erstaunt fragen, wieso es kommt, daß ausgerechnet in einem Kurstädtchen, wo ein reges und teilweise gar mondänes Leben und Treiben herrscht, eine „Trachtenhochzeit" gefeiert wurde, und da wird man erklärend eingestehen müssen, daß es sozusagen eine Hochzeit auf Bestellung war. Sie kamen von fernher aus den Schwarzwaldtälern, von Schonach, Gutach, aus dem Kinzigtal und führten ihre schönen und teilweise recht farbenfrohen Trachten vor. Bei den Burschen überwog die Kniehose, und bei den Mädeln hatte man das „Hauptgewicht" auf den Kopfputz gelegt; das Hauptgewicht in jeder Beziehung. Die Mädel aus Gutach hatten schwer an der Last der roten Wollkugeln zu tragen, die in Mengen auf ihren Strohhüten befestigt waren, und die aus Schonach hatten einen lustigen Kopfputz mit vielem bunten Glastand. So hatte man einen unterhaltsamen Überblick über viele der zahlreichen Schwarzwälder Trachten, wenn auch nicht alle versammelt waren; es fehlten verschiedene aus dem südlichen Schwarzwald. — In Lindenfels im Odenwald hatte man vor etlichen Wochen ebenfalls eine „Trachtenparade" abgehalten und mit glücklicher Hand einen Hochzeitszug in den Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung gestellt. Denn solch eine bäuerliche Hochzeit ist die beste Gelegenheit, ländliche Trachten mit allem, was dazu gehört, in einen festlichen Rahmen zu bringen.

In Herrenalb hatte man den gleichen Weg beschritten und zeigte zunächst einmal in den Morgenstunden den Hochzeitszug durch das festlich geschmückte Schwarzwaldstädtchen. Am Nachmittag fand dann die feierliche Übersiedlung der Braut in das Haus ihres künftigen Mannes statt. Auch hier war ein Gespann dabei, das das Hochzeitsgut mit sich führte; es war — für unsere Anschauungen etwas eigenartig — mit Ochsen bespannt, die natürlich auch zur Mitgift gehörten. Um diese Bauernhochzeit hatte man einen großen Festzug gruppiert. Voran ritten zwei Burschen in festlicher Tracht und dann folgte — lebendige Erinnerung an verflossene Zeiten — „Die letzte Postkutsche ins Albtal". Zwei liedbegabte Postillione bliesen die Hörner und der Mann auf dem Bock knallte die Peitsche. — Die Bürgerwehr fehlte auch nicht in diesem festlichen Rahmen. Der Hauptmann mit wichtiger Miene vorauf, so ging es durch die Straßen. — Es sei hier bemerkt, daß man sich gerade die Pflege der historischen Bürgergarden und ihrer Uniformen in den Schwarzwaldtälern sehr angelegen sein läßt. Es zeugt von der Liebe des Schwarzwälders zu den alten Trachten, daß er selbst diese praktisch nicht mehr verwendbaren Uniformstücke hegt und hütet.

Das Kriegsschiff der Luft.
So wird der amerikanische Riesenluftkreuzer „Akron“ nach seiner Fertigstellung aussehen. Die drohend an zahlreichen Stellen herausragenden Mündungsrohre kleiner Geschütze zeigen, daß eine neue Waffe für den Zukunftskrieg im Werden ist.

Hier haben Heuschrecken gehaust.
Ein völlig kahl gefressenes Kornfeld in Dakota nach dem Besuch eines Heuschreckenschwarmes.

Ich fotografiere

„Jaa . . .“, sagt die Luftpolizei, „Fallschirmspringen . . . das können wir nicht Hinz und Kunz erlauben, da müssen Sie eine vorschriftsmäßige Prüfung ablegen, müssen einen eigenen Fallschirm besitzen, müssen ein Fallschirm-Pilotenzeugnis erwerben, und noch eine Reihe anderer Vorschriften sind zu beachten. Gehen Sie doch zunächst einmal zu Sch. & Co. und versuchen Sie, einen Fallschirm zu bekommen.“

Ich machte mich mit meinem Kollegen Boettcher auf den Weg. Der Direktor der Fallschirmfabrik hört sich unseren Plan interessiert, aber skeptisch an. Einverstanden erklärt er sich erst, als ich ihm versichere, daß ich als alter Flieger über genügende flugtechnische Kenntnisse verfüge.

Von meinem Flugzeug aus
sehe ich meinen Kollegen Boettcher seinen Sitz verlassen und auf die Tragfläche neben den Pilotensitz krabbeln.

Schon am selben Tage begann in den Abendstunden der vierzehntägige Lehrgang, der mit einer theoretischen Prüfung abgeschlossen wurde.

So waren alle Vorbereitungen getroffen, um den entscheidenden Sprung vor der Luftpolizei ausführen zu können — und von ihr das Pilotenzeugnis für Fallschirmabsprünge zu erhalten. Daß wir die kühne Idee hatten, während des Absprungs zu photographieren, hatten wir ihr vorsorglich verschwiegen, da wir befürchten mußten, uns im Gehege der Paragraphen zu verirren. Viele Tage verstrichen, bis geeignetes Flugwetter eintrat. Eines schönen Frühlingsmorgens (6. Mai 1931) strahlt blauer Himmel, aber Windstöße bringen starke Luftbewegung. Wir fahren hinaus nach Staaken, wo schon die Flugzeuge bereitstehen. Die Beamten der Luftpolizei geben uns gute Ratschläge, die uns die Größe unseres Wagnisses richtig zum Bewußtsein bringen. Sie sagen: „Sehen Sie da drüben die Starkstromleitung, dort ist vor einigen Tagen ein Fallschirmspringer in die Leitung getrieben worden und verbrannt.“ Klingt nicht angenehm in unseren Ohren. Aber wir waren nun einmal innerlich so weit, daß wir auf alle Fälle unsere Absicht durchführen mußten. „Wer macht den ersten Sprung?“ Mit einem kürzeren und einem längeren Streichholz überließen wir diese Frage der Vorsehung; mein Kollege Boettcher muß als erster springen. Er klettert, nachdem er die Flugkleidung angezogen und den Fallschirm angeschnallt hat, in das Flugzeug, ich setze mich in das zweite, die Motoren springen an, und hinauf geht's in den blauen Maihimmel. Die photographische Ausrüstung bestand für jeden Springer aus einem von uns besonders konstruierten Schmalfilm-Apparat mit automatischer Auslösung, während der begleitende Kollege vom zweiten Flugzeug aus mit der üblichen Presse-Kamera versehen war.

Der Moment des Absprungs.

In steilen Kurven steigen die beiden Flugzeuge bis auf 500 Meter. Diese Höhe ist polizeilich vorgeschrieben. Die Flugzeuge nähern sich bis auf 20 Meter und nehmen Richtung nach Bahnhof Staaken. Es ist sehr wichtig, die Windrichtung und Windgeschwindigkeit zu berechnen, damit der landende Fallschirmspringer möglichst auf dem Flugplatzgelände landen kann.

Von meinem Flugzeuge aus sehe ich meinen Kollegen Boettcher seinen Sitz verlassen und auf die Tragfläche

Die zweite Aufnahme unserer automatischen Kamera.
Der Chefpilot von Engel beim Nachgeben der Fangleine, während wir uns schon im Abspringen befinden.

Mit dem Kopf nach unten hängend, bei ungeöffnetem Fallschirm,
arbeitete unsere halbautomatische Kamera und brachte dieses Photo zustande.

Der Fallschirm hat sich geöffnet.
Dieser Augenblick war entscheidend: Der Fallschirm hatte sich nach der vorgeschriebenen Zeit von etwa 30 Metern geöffnet, wie es das Ziehen bewies.

Um die sichtlich geglückte Aufnahme meines Kollegen zu vervollständigen,
entschloß ich mich zu einem hechtsprungartigen Absprung.

mich beim Absturz mit dem Fallschirm

Von
Willy Ruge.

neben dem Pilotensitz krabbeln. In Hockstellung erwartet er das entscheidende Kommando des Piloten. Ich sehe nun, wie der Pilot den Mund öffnet, verstehen kann man natürlich nichts, — Boettcher läßt los und saust senkrecht in die Tiefe. Pünktlich nach der Fallzeit von etwa 30 Metern öffnet sich der Fallschirm, und wie eine weiße Riesenblase sinkt er, an Fallgeschwindigkeit abnehmend, langsam zur Erde. Für den Piloten meines Flugzeugs beginnt jetzt ein Husarenstückchen. In allerengsten Kurven und Loopings saust er um den sinkenden Fallschirm herum, ich knipse, was zu knipsen ist, wobei ich das Gefühl nicht los werde, trotz der Haltegurte jeden Moment aus dem Flugzeug herauszustürzen. In steilem Abflug landen wir nicht weit vom zur Erde gegangenen Fallschirm. Die Landung des Fallschirmes war sehr schwierig, da die Böen ihn ergriffen hatten und mein Kollege Boettcher auf der Erde etwa 200 Meter vom Wind geschleift wurde. Endeffekt: eine zerschlagene Nase, ein verstauchter Arm, aber eine heilgebliebene Kleinkamera mit dem belichteten Film. Da mein Kollege Boettcher nun für die weiteren Aufnahmen ausfiel, sprang Kollege Fernstädt ein, um die Aufnahmen meines eigenen Absprungs vom zweiten Flugzeug aus zu machen.

Die Vorbereitungen waren die gleichen. Wieder schnurren die Flugzeuge in die Höhe, und wieder sind wir 500 Meter hoch. Unterwegs war mir der Gedanke gekommen, die sicherlich geglückten Aufnahmen meines Kollegen durch einige Besonderheiten zu ergänzen. Ich entschloß mich also, einen hechtsprungartigen Absprung zu versuchen. Auf das Kommando „Los!“ meines Piloten stürzte ich mich kopfüber in die Tiefe, schickte ein Stoßgebet zum Himmel: Wenn sich bloß der Fallschirm öffnet . . . — Ebenso glatt wie bei meinem Kollegen gelang der eigentliche Absprung. Aber . . . die Gefühle zu beschreiben, als ich mit dem Kopf nach unten zur Erde sauste, ist fast nicht möglich. Die Empfindung des Fallens, der Geschwindigkeit und des Gefahrvollen hatte ich fast nicht! Es kam mir eher vor, als wenn plötzlich ein Hausknecht mich am Rockkragen gepackt und hochgehoben hätte. Dieser Augenblick war entscheidend, denn das Ziehen bewies, daß sich der Fallschirm entfaltet hatte und seine Bremswirkung bereits eingetreten war. Auf der scheinbar unendlich langen Zeit von 7 Minuten bis zur Landung photographierte ich meine Beobachtungen. Alles wäre gut gegangen, wenn nicht während meines Absprunges der Wind immer böiger geworden wäre. Trotz sorgfältigster Berechnung des Absprungpunktes faßte der Wind meinen Fallschirm und trieb mich mit ab. Mit Schrecken sah ich, daß ich mich auf die gefürchtete Hochspannungsleitung zu bewegte. Das Bewußtsein der höchsten Gefahr wurde verstärkt durch die aufgeregten Bewegungen und das Laufen der Zuschauer in der Richtung meines Fluges. Immer näher komme ich an die Leitung. Mein Körper befindet sich schon tiefer als die Hochspannungsleitung, aber das Fliegerglück meint es gut mit mir. Ein Windstoß hebt meinen Fallschirm und damit mich selbst — „fast wie bestellt“ — über die Leitung hinweg. Zugleich drückt die Böe — gleichsam nach getaner Arbeit — den Fallschirm herab, und ich sehe mich mit Zuggeschwindigkeit auf ein kleines Gartenrestaurant zutreiben. Das vor mir liegende Ziel ist eine große Doppelscheibe, die zu einem Tanzsaal gehört, und ich male mir schon aus, daß ich genau in der Scheibenmitte auftreffen werde. Aber das „Maßnehmen“ war übereilt, denn ein kleines, spindeldürres Bäumchen steht dazwischen. In dem Krönchen verfangen sich die Leinen des Fallschirmes, und in der nächsten Sekunde finde ich mich mit zerschlagenem Schienbein zwischen umgestürzten Tischen und Gartenstühlen. Endresultat: Ein zerschundenes Gesicht und zerschundenes Schienbein, aber . . . ein paar gute Aufnahmen. Im ganzen gesehen: Mehr Glück als Verstand . . . Wenn man auch weiß, daß der Fallschirm, der Rettungsgürtel der Luft, sich bestimmt öffnen wird, so gehört doch eine große Portion Gleichmut und Selbstvertrauen dazu, den Absprung zu wagen.

Dieses Bild wurde vom Begleitflugzeug aus photographiert.
Man erkennt rechts meinen Landungsplatz. Im Hintergrund der Staakener Fliegerfriedhof.

Über der Hochspannungsleitung.
Obgleich mir die Gefährlichkeit der Situation nicht verborgen blieb, machte ich einige Sekunden vor der Landung diese Aufnahme. Ich selbst glaubte, daß dies die letzte sein würde.

Links: **Dieser Photograph photographierte mich von der Erde aus,**
wie ich das Glück hatte, von einer Böe über die Hochspannungsleitung hinweggehoben zu werden.

Aber das „Maßnehmen“ war übereilt,
denn ein kleines, spindeldürres Bäumchen steht dazwischen, in dem Krönchen verfangen sich die Leinen des Fallschirms, und in der nächsten Sekunde finde ich mich mit zerschlagenem Schienbein zwischen Tischen und Gartenstühlen.

In den Fußtapfen Edisons.
Schön ist das kleine Auto nicht, aber selbstkonstruiert, und darum beneidet der junge Erfinder auch den großen „Konkurrenten" nicht.

Kreuz und Quer

Rechts:

Englische Sportbegeisterung.
Die englische Sportbegeisterung kennt bekanntlich keine Grenzen. — Zu den großen Endspielen sind die Karten schon Wochen vorher alle ausverkauft. Am Eingang zu den billigeren Plätzen stehen die Sportfreunde stundenlang Schlange, um wenigstens auf den Platz zu kommen. Unsere Aufnahme zeigt zwei ganz Hartnäckige, die sich mit Zeitungen gegen einen Regenguß zu schützen suchen. — Auf ihre Plätze in der „Schlange" würden sie unter keinen Umständen verzichten.

Unten:

In U. S. A. erfindet man neuen Sport.
Vom Wellenreiten bis zu diesem Sprung ist nur ein Schritt — allerdings nur für Leute mit gesunden Nerven!

Der Artist auf vier Beinen.
Eine glänzende Sprungleistung — der Reifen des Schäferhundes ist nur wenig kleiner als der, durch den er springt.